



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

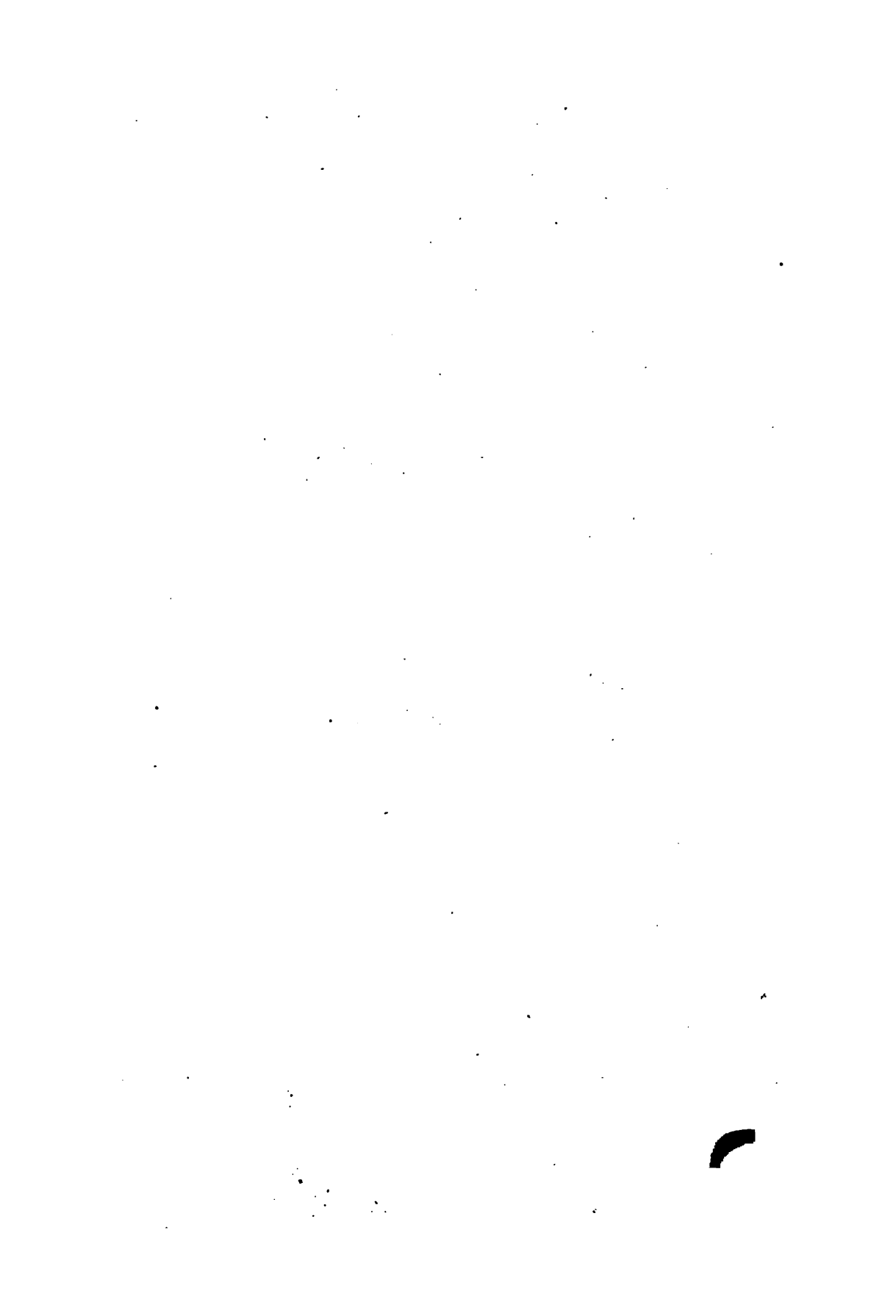
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

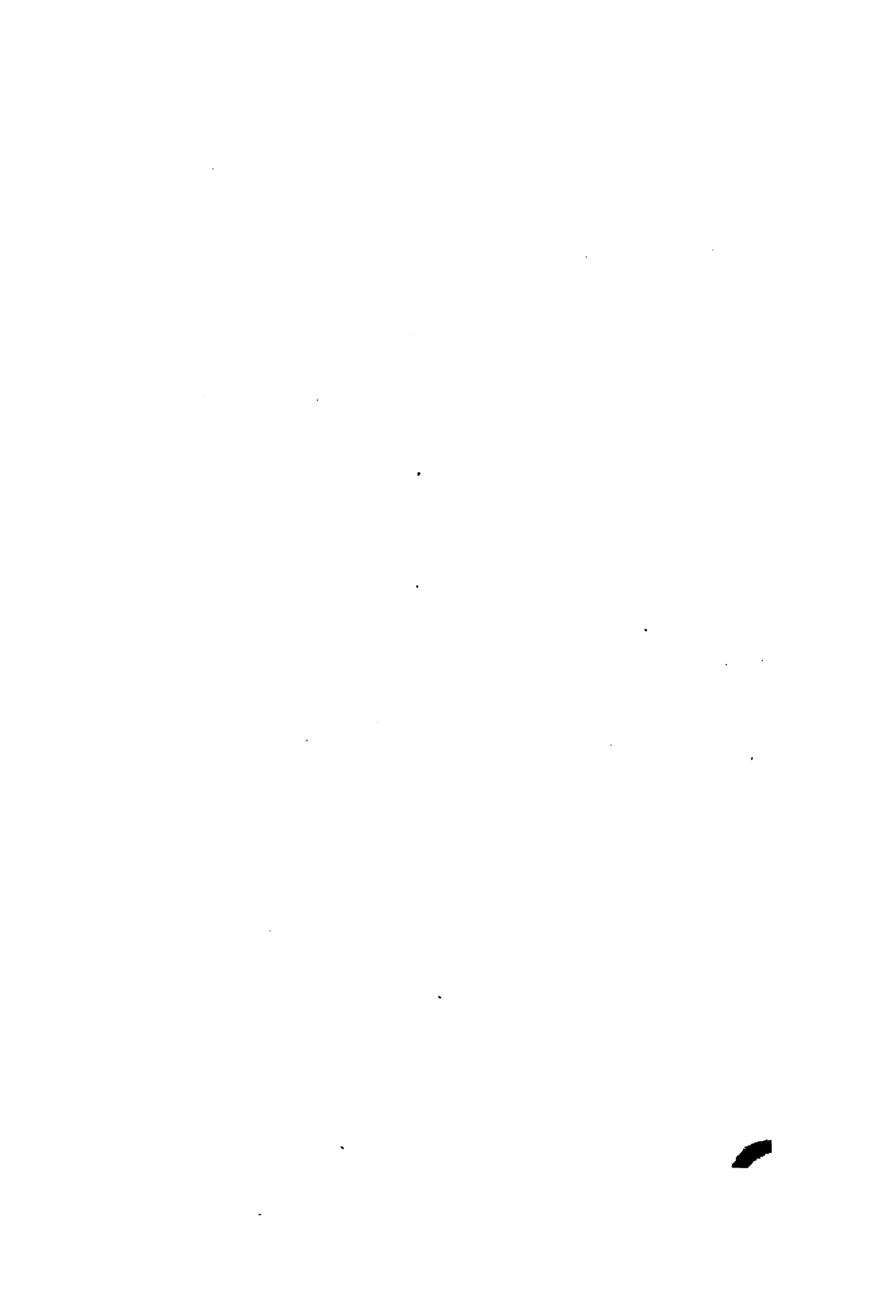
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

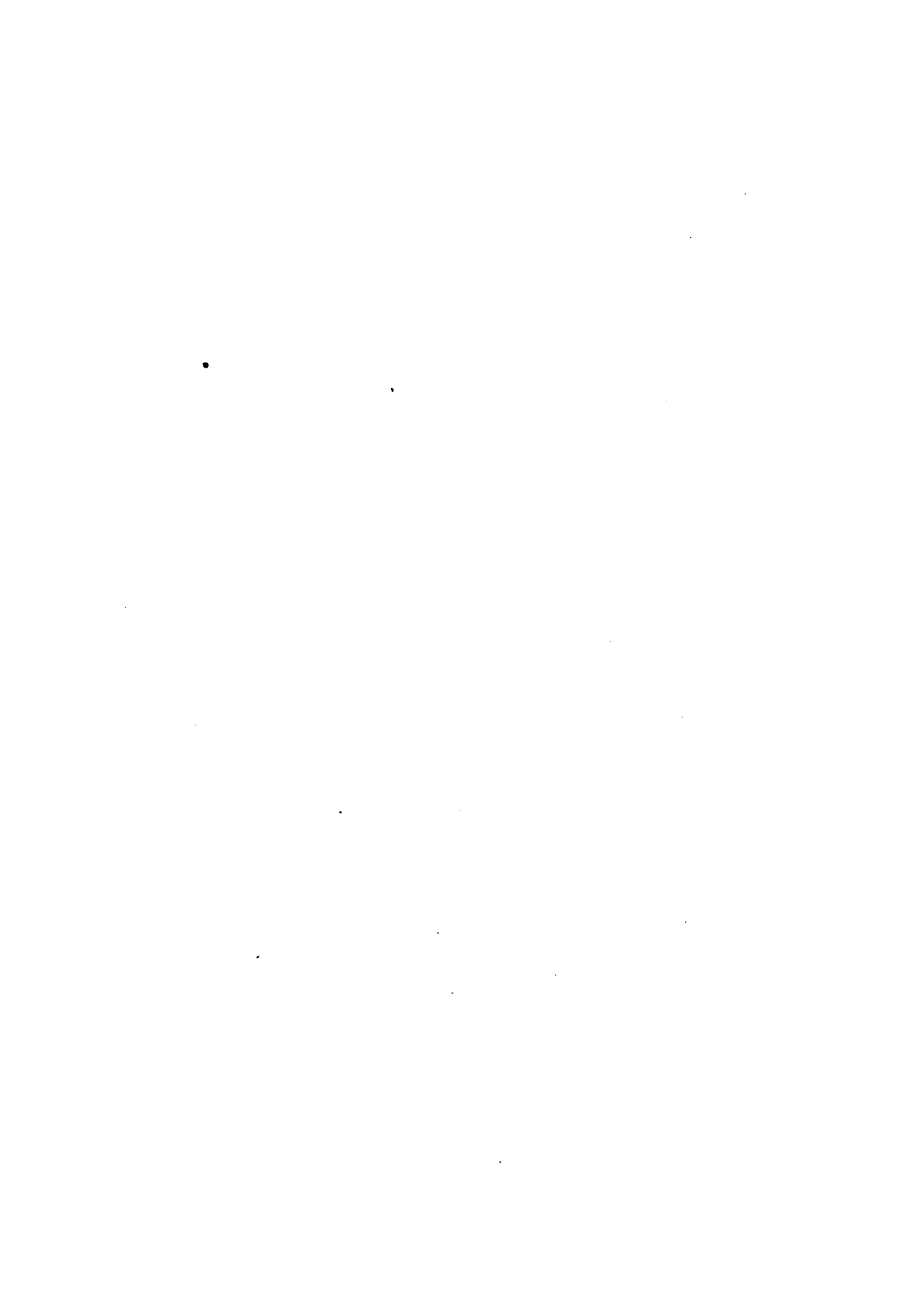












167.

MAGALHÃES - STRASSE

UND

AUSTRAL-CONTINENT

AUF DEN GLOBEN DES JOHANNES SCHÖNER.

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ERDKUNDE IM XVI. JAHRHUNDERT

VON

**Dr. FRANZ WIESER,**

A. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT IN INNSBRUCK.

MIT FÜNF KARTEN.

---

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1881.



DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIV.-BUCHDRUCKEREI.

HERRN HOFRATH

PROFESSOR D<sup>r</sup>. JULIUS FICKER

IN DANKBARER VEREHRUNG GEWIDMET

VOM VERFASSEN.



## VORWORT.

---

Die vorliegende Arbeit behandelt mehrere Fragen aus der Geschichte der Erdkunde in den ersten Decennien des XVI. Jahrhunderts, die bei der tief einschneidenden Bedeutung dieser Periode für die Entwicklung der geographischen Wissenschaft eine eingehendere Besprechung wol verdienen.

Die Lösung des Problemes, das ich zum Ausgangspunkte meiner Untersuchung gewählt, bot reichlich Gelegenheit, auch benachbarte Gebiete zu berühren, und es bildet die Beantwortung der eingangs gestellten Frage thatsächlich nur den Rahmen, der eine ganze Reihe von historisch-geographischen Special-Untersuchungen umschließt.

So werden u. A. für die nachfolgenden Themata neue, und wie ich hoffe, nicht ganz unwichtige Beiträge geboten:

Die ältesten kartographischen Denkmäler mit dem Namen America (Cap.3.); das früheste Vorkommen des Namens Brasilien (Beilage I.); das allmähliche Auftauchen eines 5ten Erdtheiles, und die Einführung der Bezeichnung „Australis Terra“ in die geographische

Nomenclatur (Cap. 7.); der anonyme Reisebericht „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“ (Cap. 4. und Beilage I.); die Weltkarte des Lionardo da Vinci (Cap. 6.), und die des Orontius Finaeus (Cap. 7. u. 8.); mehrere bis jetzt unbekannt gebliebene geographische Arbeiten des Joh. Schöner (Cap. 3. u. 8.) etc.

Die zahlreich eingestreuten bibliographischen Notizen stehen in engem Causal-Zusammenhange mit der Eigenart des ganzen Forschungsgebietes. Denn Gutenberg's junge Kunst hat ja nicht wenig beigetragen zur raschen Verbreitung und Popularisierung sowol der transoceanischen Entdeckungsberichte, als auch der geometrischen und kartographischen Doctrinen des neuerweckten Ptolemaeus.

Wenn das literarische Material vielleicht nicht immer in der Vollständigkeit herangezogen sein sollte, wie ich es wol gewünscht und angestrebt, so hat das in der Mannigfaltigkeit und schweren Zugänglichkeit desselben seinen Entschuldigungsgrund. Jeder, der selbst das Fortschreiten der geographischen Erkenntnis im Zeitalter der Entdeckungen zum Gegenstande specieller Untersuchungen gemacht, wird zur Genüge erfahren haben, wie sehr durch die Zerstretheit und bibliographische Rarität der Literatur die Arbeit auf diesem Gebiete oft gehemmt und erschwert wird. Macht sich dieser Umstand schon an großen Bibliotheken geltend, um wie vielmehr erst hier, wo es häufig genug selbst am Gewöhnlichsten gebricht.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich allen Jenen, die mich in der Beschaffung der literarischen Behelfe für meine historisch-geographischen Studien unterstützten, auch bei dieser Gelegenheit meinen wärmsten

Dank auspreche, insbesondere den Herren: Hofrath C. Halm und Oberbibliothekar G. Laubmann in München, und Bibliothekar R. Koehler in Weimar.

Mit wehmuthsvoller Empfindung gedenke ich hier noch meines theueren Lehrers und Freundes, Prof. Dr. J. E. Wappaeus, der der Wissenschaft und uns zu früh entrisfen worden ist. Seit Jahren hatte er meinen geographischen Studien liebevolle Theilnahme gewidmet; ihm verdankt auch die vorliegende Arbeit mannigfache Anregung und Förderung. Have pia anima!

Innsbruck, August 1880.



## I.

### Der Nürnberger Globus Schöner's vom J. 1520.

---

Johannes Schöner<sup>1)</sup> — geboren 1477 zu Carlstadt in Franken, gestorben 1547 als Professor der Mathematik in Nürnberg — schrieb zahlreiche Werke über Mathematik, Astronomie (häufig genug auch Astrologie) und Geographie, und machte sich außerdem durch die Heraus-

---

<sup>1)</sup> Ich schreibe „Schöner“ und nicht „Schoner“ wie Alex. v. Humboldt, O. Peschel, A. Ziegler u. A., weil er selbst die erstere Form in sämtlichen deutsch geschriebenen Werken gebraucht; nur in seinen lateinischen Schriften findet sich die latinisierte Form „Schoner“, oder „Schonerus“ neben dem deutschen „Schöner“. Ueber Leben und Werke Schöner's vergl.: Doppelmayr „Historische Nachricht von d. Nürnberger Mathematikern und Künstlern“. Nürnberg 1730; Will und Nopitsch „Nürnberger Gelehrten-Lexicon“, Nürnberg. 1757 ff. Bd. III. und VIII.; F. W. Ghillany „Der Erdglobus des Martin Behaim vom J. 1492 und der des Joh. Schöner vom J. 1520“. Nürnberg. 1842; F. A. de Varnhagen „Jo. Schöner e P. Apianus (Benewitz) influencia de um e outro e de varios de seus contemporaneos na adopção do nome America etc.“ Vienna 1872. — Es sei hier auch darauf aufmerksam gemacht, daß sich der literarische Nachlaß Schöner's gegenwärtig auf der Hof-Bibliothek in Wien befindet. Ich habe dort mehrere Codices eingesehen und excerpiert, welche für die Characterisierung unseres Kosmographen, sowie für die Geschichte der Erdkunde im XVI. Jahrh. überhaupt mancherlei nicht unwichtiges Material enthalten.



gabe mehrerer Schriften von Regiomontanus und Joh. Werner um die Wissenschaft verdient. Seine Arbeiten fanden ungetheilten Beifall, allgemein stand er in dem Rufe eines der bedeutendsten Mathematikers und Kosmographen seiner Zeit. Dafs aber sein Andenken nach Jahrhunderten noch fortlebt, das verdankt er in erster Linie einem grossen Erd-Globus vom J. 1520, der jetzt auf der Stadtbibliothek in Nürnberg bewahrt wird. Neuerdings lenkte dieser die Aufmerksamkeit der Gelehrtenkreise auf sich namentlich als einer der frühesten in Deutschland gemachten Versuche, die grossen atlantischen Entdeckungen kartographisch zu fixieren. Bis ganz vor Kurzem galt die Erdkugel Schöner's, neben der gleichalterigen Karte „Typus orbis universalis“ etc. von Petrus Apianus, <sup>1)</sup> als die erste Karte, auf welcher die neue Welt den Namen „America“ trägt.

Schöner unterscheidet auf seinem Globus in den neu entdeckten atlantischen Länderräumen fünf abgeforderte Partien <sup>2)</sup>:

---

<sup>1)</sup> Publiciert zuerst in der Ausgabe des Solinus von J. Camers, Viennae Austriae 1520, und dann in der zweiten Edition des Pomponius Mela von Joachim Vadian, Basileae 1522.

<sup>2)</sup> Vergl. die Zeichnung auf Tafel I, die indessen nur im Allgemeinen zur Orientierung dienen kann, da der Durchmesser des Originals nicht weniger als 3 Nürnberger Fufs = 2 Par. F. 8“ beträgt. Eine etwas kleinere Abbildung der westlichen Hemisphäre hat Ghillany l. c. publiciert, und eine andere in ungleich gröfserem Mafsstabe — doch auch noch stark reduciert — in seinem gründlichen Werke „Geschichte des Seefahrers Ritter Martin Behaim, nach den ältesten vorhandenen Urkunden bearbeitet“. Nürnberg. 1853. Eine weitere Copie enthält der „Atlas composé de mappemondes et de cartes hydrographiques et historiques depuis le XI<sup>e</sup> jusqu' au XVII<sup>e</sup> siècle pour la plupart inédites“ etc. von Vic. de Santarem. Paris 1842 ff. Nr. 75. Eine kleine Skizze der West-Hemisphäre des Globus findet sich u. A. auch in dem Atlas zu Joach. Lelewel's: „Géographie du moyen âge“, Breslau 1851,

1. einen arktischen Theil „Terra Corterealis“;
2. eine langgestreckte Insel mit der Bezeichnung „Terra de Cuba“;
3. die Antillen-Inseln;
4. den eigentlichen Continent „Terra Nova. America vel Brasilia sive Papagalli Terra“; und endlich
5. ein großes antarktisches Land „Brasilia inferior“.

Eine Inschrift in der Nähe des Südpoles belehrt uns in etwas holperigen lateinischen Hexametern, daß der Globus auf Kosten des Joannes Seyler gefertigt sei von Jo. Schöner

„quando salutiferi partus numeravimus annos  
Mille et quingentos et quatuor addita lustra“.

Zum Ueberflus ist die Jahreszahl 1520 auch noch in großen goldstrahlenden Ziffern beigefügt, so daß also über die Zeit der Anfertigung unserer „sphaera“ kein Zweifel obwalten kann.

Mit Verwunderung betrachten wir das für seine Zeit auffallend getreue Bild von Süd-America, und unser Erstaunen wächst, wenn wir beachten, daß ungefähr an der Stelle, wo wir heute die Magalhães-Straße zu sehen gewohnt sind, bereits eine Durchfahrt aus dem atlantischen in den großen Ocean angegeben ist.

Bekanntlich verlief Magalhães mit seinem Geschwader am 20. September 1519 Spanien, und gelangte am 21. October des folgenden Jahres an den Eingang der Enge, welche heute seinen Namen trägt; die Heimat aber erreichte

---

Planche 46; die americanischen Partien sind abgebildet in J. G. Kohl: „History of the discovery of Maine“, Portland 1869 („Documentary History of the State of Maine, edited by William Willis“, Vol. I.) und J. G. Kohl: „Geschichte der Entdeckungsreisen und Schiffahrten zur Magellans-Straße und zu den ihr benachbarten Ländern und Meeren“. Berlin 1877. (Aus der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, Bd. 40.).

die *Victoria*, das einzige noch übrig gebliebene Schiff der Flotte erst am 6. September 1522. Allerdings war eines der Fahrzeuge, der *S. Antonio*, nachdem es bei einer Reconoscierung die Gefährten aus dem Auge verloren, in der Straße selbst umgekehrt; allein auch dieses gelangte erst am 6. Mai 1521 nach Spanien <sup>1)</sup>. Davon kann also nicht die Rede sein, daß Schöner zur Zeit, als er die südliche Durchfahrt in sein Weltbild eintrug, bereits Kunde von der Entdeckung des großen Portugiesischen befafs.

Die Frage wird wenig klarer, wenn wir aus gleichzeitigen Quellen erfahren, daß Magalhães schon vor seiner Abreise die Straße in einer Karte des deutschen Kosmographen Martin Behaim verzeichnet gesehen habe <sup>2)</sup>.

Bei dem Ruhme, den Behaim als kühner Seefahrer genofs, lag Nichts näher, als anzunehmen, er habe von seinem früheren Aufenthaltsorte — der azorischen Insel Fayal — aus eine Expedition nach den neuentdeckten Landschaften im Westen des atlantischen Oceans unternommen, und sei bei dieser Gelegenheit bis zur späteren Magalhães-Straße vorgedrungen <sup>3)</sup>. Ja man dachte sogar allen Ernstes

---

<sup>1)</sup> Die auf die Expedition des Magalhães bezüglichen Documente sind abgedruckt in M. F. de Navarrete: „Coleccion de los viajes y descubrimientos, que hicieron por mar los Españoles desde fines del Siglo XV.“ Tomo IV. p. 110 ff.

<sup>2)</sup> Cf. die betreffenden Stellen aus A. Pigafetta's Bericht über die Fahrt des Magalhães und aus A. de Herrera: „Historia general de los hechos de los Castellanos en las islas y tierra firme del mar Oceano“ etc. unten p. 49 f.

<sup>3)</sup> Diese Fahrt könnte nur in die Zeit zwischen 1494 (bis zu welchem Jahre wir den Aufenthalt Behaim's verfolgen können) und 1507 (seinem Todesjahre) fallen. Früher hat man sogar, blos auf eine mißverständene Stelle in der Weltchronik des Hartmann Schedel (Nürnberg 1492) und vage Vermuthungen einiger späterer Schriftsteller gestützt, angenommen, Behaim habe die neue Welt vor Chr. Colón entdeckt. Diese Behauptung wurde zuerst ausgesprochen von J. Chr. Wagenseil in seiner panegyrischen Schrift „Sacra parentalia“ etc. 1682,

daran, die Magalhães-Straße in „Behaim-Straße“ umzu-  
taufen <sup>1)</sup>).

Die Anhänger dieser Hypothese betrachteten begreif-  
licherweise den Schöner'schen Globus als willkommene  
Stütze ihrer Ansicht. So ist namentlich der bedeutendste  
unter den neueren Biographen Behaim's, F. W. Ghillany,  
noch immer geneigt, speciell mit Rücksicht auf die Zeich-  
nung Schöner's, eine selbständige Entdeckung der Straße

---

und zwar mit bewusster Entstellung der Thatfachen. Ihm schlossen sich  
dann viele Autoren, namentlich Nürnberger Gelehrte an. Dagegen hat  
der ehrliche E. Tozen in Goettingen die Willkürlichkeit und Unricht-  
tigkeit dieser Behauptung mit großem Nachdruck dargethan in seinem  
Buche: „Der wahre und erste Entdecker der neuen Welt, Christoph  
Colon, gegen die ungegründeten Ansprüche, welche Americus Vespucci  
und Martin Behaim auf diese Ehre machen, vertheidiget“. Goettingen  
1761. Cf. auch Chr. G. von Murr: „Diplomatische Geschichte  
des portugiesischen berühmten Ritters Martin Behaim“. 2te Ausgabe  
Gotha 1801 p. 73 ff. In neuerer Zeit verfechten diese patriotische Hy-  
pothese von der Entdeckung America's durch den deutschen Seefahrer  
und Kosmographen nur noch mitunter patriotische Deutsch-Amerikaner;  
vergl. u. A. auch Fr. Löher: „Geschichte und Zustände der Deutschen  
in America“. Cincinnati 1847 p. 3.

<sup>1)</sup> Wilh. Postel in seinem „Compendium geographicae disci-  
plinae“ 1561, Cap. II. p. 22: „... ad 54. grad., ubi est Martini  
Bohemifretum, a Magaglianesio Lusitano alias nuncupatum“; ebenso  
bestimmt spricht er auch in der Schrift „De Universitate lib. I. und II.  
von einem fretum Martini Bohemi“. Auch der gelehrte Geo-  
graph B. Varenius war der Ansicht, daß die südliche Durchfahrt  
schon vor der Reise des Magalhães bekannt gewesen sei. „Sic per  
fretum Magallanis fertur mare ab Oriente in Occidentem motu incita-  
tissimo, ut inde Magallanes (vel qui ante Magallanem id de-  
texit, ut volunt) coniecerit fretum, per quod ex Atlantico in Pacifi-  
cum Oceanum pervenitur“. (Geographia generalis, Amstelodami 1671  
p. 169). Wie mangelhaft übrigens der geistvolle Geograph und scharf-  
sichtige Naturbeobachter in diesen historischen Fragen orientiert war, be-  
weist er an einer andern Stelle, wo er behauptet, Vasco Nuñez Balboa  
habe schon 1513 die Straße gesehen (l. c. p. 200 f.). Vergl. Humboldt,  
kritische Untersuchungen I. 296 n.

durch Behaim anzunehmen, und plaidiert dafür, daß dieselbe nach dem deutschen Kosmographen benannt werde<sup>1)</sup>. Auch Al. Ziegler scheint eine Fahrt Behaim's nach den südamerikanischen Gestaden für wahrscheinlich zu halten<sup>2)</sup>.

O. Peschel unterzieht in seinen beiden Werken „Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen“ und „Geschichte der Erdkunde“ unsere Frage einer eingehenden Besprechung. Sein Urtheil geht dahin, daß „eine frühzeitige Entdeckung der patagonischen Straße, um welche Behaim gewußt, und die man in Portugal aus Eiferfucht gegen Castilien verheimlicht habe, nicht stattgefunden“; daß aber „Magalhães eine Seekarte Behaim's gesehen haben kann, welche an der Ostküste Süd-America's unter höheren antarktischen Breiten eine Durchfahrt nach der Südsee verhieß, dürfe nicht geläugnet werden, seit man in Nürnberg selbst eine Erdkugel des Joh. Schöner vom J. 1520 entdeckt, auf welcher scheinbar Südamerika in seinen Hauptzügen deutlich uns entgegentritt, und unter 45<sup>o</sup> f. Breite mit einem namenlosen [?] Continent, den man als das gespensterhaft aufgegeschwollene Feuerland erklären dürfte, eine Straße bildet, die man leicht mit dem Magalhães'schen Seeweg verwechseln möchte“<sup>3)</sup>. Schöner könne „allerdings Karten von Behaim's Hand besessen haben“<sup>4)</sup>.

Abgesehen von den Arbeiten Ghillany's und Peschel's wird indessen bei der Besprechung unserer Controverse fast durchaus das Hauptgewicht auf Behaim gelegt, und die antarktische Straße auf dem Globus Schöner's erfährt

---

1) „Gesch. d. Martin Behaim“ p. 62 ff.

2) „Martin Behaim aus Nürnberg, der geistige Entdecker America's“. Dresden 1859, p. 7. u. 35 ff.

3) „Gesch. des Zeitalters der Entdeckungen“. Stuttgart 1858, p. 617 f.

4) „Gesch. der Erdkunde“ München 1865, p. 252. (2te Auflage herausgegeben von S. Ruge 1877, p. 277).

entweder gar keine oder nur nebenfächliche Berücksichtigung.

So erwähnt Alex. v. Humboldt, der in seinem grundlegenden Werke „Examen critique de l'histoire de la géographie du Nouveau Continent“ etc. das Verhältnis Behaim's zur Entdeckung von America in der ausführlichsten Weise erörtert, und auch die Schöner'sche Erdkugel wiederholt bespricht<sup>1)</sup>, die südliche Durchfahrt auf diesem Globus mit keiner Silbe. Und in seiner Arbeit „über die ältesten Karten des neuen Continentes und den Namen America“<sup>2)</sup> constatirt er einfach die Thatfache, daß „jenseits einer Meerenge, als wäre es die Magellaens-Strafse, statt des Archipel des Feuerlandes ein ungeheures Südland vorliege“<sup>3)</sup>. Die neueren Forscher auf dem Gebiete der Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen beschränken sich bezüglich des Schöner'schen Globus häufig darauf, hervorzuheben, daß sich auf demselben der Name America bereits eingetragen finde<sup>4)</sup>.

Joachim Lelewel<sup>5)</sup> und J. G. Kohl<sup>6)</sup> lassen sich auf eine nähere Untersuchung der angeregten Frage nicht ein, sondern weisen nur kurz darauf hin, daß der Zeich-

---

<sup>1)</sup> l. c. deutsche Ausgabe von J. L. Ideler, Berlin 1852, Bd. I. p. 248 ff. und 306 f.

<sup>2)</sup> Abgedruckt als Einleitung zu Ghillany's Geschichte des Martin Behaim p. 1—12.

<sup>3)</sup> l. c. p. 9.

<sup>4)</sup> Cf. u. A. F. A. de Varnhagen: „Nouvelles Recherches sur les derniers voyages du Navigateur Florentin, et le reste des documents et éclaircissements sur lui“. Vienne 1869. p. 20, und derselbe „Joh. Schöner e P. Apianus“ etc. Vienna 1872 p. 46 ff.

<sup>5)</sup> „Géographie du moyen âge“, Breslau 1852, p. 164.

<sup>6)</sup> „Die beiden ältesten General-Karten von America, ausgeführt in den Jahren 1527 und 1529 auf Befehl Kaiser Karl's V.“ Weimar 1860, p. 33 und 151. Vergl. auch „Geschichte der Entdeckungsreisen und Schiffahrten zur Magellan-Strafse etc.“ Sep. Abdr. p. 7 f.

nung Schöner's keine neuen Entdeckungen zu Grunde liegen, die Strafe in derselben vielmehr bloß den allgemeinen Anschauungen jener Zeit entsprechend dargestellt sei.

Die Möglichkeit einer Entdeckung der Durchfahrt vor Magalhães ist dagegen wieder nachdrücklich betont worden von H. Harrisse, dem ausgezeichneten Kenner der Entdeckungsgeschichte America's<sup>1)</sup>. Und Rev. Mytton Maury vertritt neuerdings ganz entschieden die Ansicht, M. Behaim sei der wahre Entdecker der patagonischen Enge<sup>2)</sup>. —

So gehen also die Ansichten über unsere Frage noch sehr auseinander; eine abschließende Erklärung liegt nicht vor. Bedenken wir aber, welche hohe wissenschaftliche Interesse sich an die Auffindung jener Durchfahrt knüpft, und betonen wir weiter — spätere Resultate unserer Untersuchung anticipierend —, daß gerade die Schöner'sche Darstellung jener entlegenen Erdräume durch lange Zeit hindurch auf die Kartographie einen maßgebenden Einfluß ausgeübt hat, so dürfte es kaum als ein müßiges Unternehmen erscheinen, wenn wir es versuchen, der Entstehung jenes räthselhaften Kartenbildes nachzugehen, die

---

<sup>1)</sup> „Bibliotheca Americana vestutissima, a description of works relating to America published between the years 1492, and. 1551“. New-York 1866. p. XLIX. und 175 f. Vergl. unten p. 47 n. 2 und Beilage I. Das Werk ist mit staunenswerther Gelehrsamkeit und feltener Gewissenhaftigkeit gearbeitet, und kann geradezu als Muster einer ächt wissenschaftlichen Bibliographie bezeichnet werden.

<sup>2)</sup> „Circumstantial evidence, of a very strong character, leads to the belief that he (Martin Behaim) was actually the discoverer of the straits called after Magellan. . . . Taking all the evidence into consideration it would seem, that the facts in the case not simply allow, but compel us to regard Martin as the original discoverer of the strait“. („On Martin Behaim's globe, and his influence upon geographical science“ im Journal of the American geographical Society of New-York. Vol. IV. 1873. p. 446 f.)

scheinbar sich widersprechenden Thatfachen mit einander zu verknüpfen, und so den verhüllenden Schleier endlich zu heben, welcher über der antarktischen Enge auf dem Schöner'schen Globus ausgebreitet liegt.

---

## II.

### Die Quellen Schöner's.

---

Eine quellenmäßige Kritik des Schöner'schen Globus ist auffallenderweise noch nie durchgeführt, kaum flüchtig versucht worden <sup>1)</sup>. Und doch gibt es keinen anderen Weg, um den Werth und die Bedeutung jener seltsamen Enge, welche auf demselben den atlantischen Ocean mit der Südsee verbindet, zu ergründen, um zu erfahren, ob wir es hier mit der kartographischen Fixierung einer frühen Entdeckung zu thun haben, die später unverdientem Vergessen anheimgefallen, ob uns in jenem Bilde vielleicht das Resultat scharfsinniger Combination vorliegt, oder ob es sich nur um das Erzeugnis einer allzu regen Einbildungskraft handelt.

Es kann hier natürlich nicht meine Aufgabe sein, das Schöner'sche Weltbild in seiner Gesamtheit kritisch zu

---

<sup>1)</sup> Auch der Globus M. Behaim's ist niemals nach seinen Quellen erschöpfend untersucht worden. Gilliany begnügt sich mit einer dürftigen rein äußerlichen Beschreibung, während es doch gewiß eine sehr dankenswerthe Arbeit gewesen wäre, zu zeigen, auf welche Weise jenes merkwürdige Bild des damaligen geographischen Wissens zu Stande gekommen, und welche Bedeutung daselbe für die Geschichte der Kartographie und der Erdkunde überhaupt besitzt. Auch in dem erwähnten Essay von Rev. Mytton Maury „On Martin Behaim's globe“ ist diese Aufgabe nicht abschließend gelöst.



zergliedern. Ich beschränke mich auf seine Darstellung der neuentdeckten Länder, speciell jener Partien, welche zunächst unsere Aufmerksamkeit erregt haben. —

Um mit dem kartographischen Quellen-Materiale zu beginnen, so ergibt sich sofort, daß der Globus Behaim's von Schöner in weitgehender Weise benützt worden ist. Die Configuration von Ost-Asien, die indische Inselwelt, die steil von Nord nach Süd verlaufende Küste von Nordwest-Afrika etc.: Alles dies ist im Wesentlichen unzweifelhaft dem „Erd-Apfel“ Behaim's entnommen. Ob unmittelbar oder mittelbar, muß allerdings vorderhand dahingestellt bleiben. Auch die Insel Zipangu (oder Zipangu) des Marco Polo entstammt derselben Quelle; hier wie dort zeigt sie jene charakteristisch rechteckige Gestalt.

Für die neue Welt aber bot Behaim selbstverständlich Nichts. Die kartographische Grundlage für diese Gebiete kann indessen Jedem, der mit den geographischen Arbeiten jener Zeit einigermaßen vertraut ist, kaum lange verborgen bleiben. Es ist die „Tabula terrae novae“ in der Straßburger Ausgabe des Ptolemaeus vom J. 1513, welche Karte selbst höchst wahrscheinlich nach einem portugiesischen Originale gezeichnet wurde <sup>1)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Vergl. [D'Avezac]: „Martin Hylacomylus, Waltzemüller, ses ouvrages et ses collaborateurs etc.“ Paris 1867. p. 151 ff. und H. HARRISSE: l. c. p. 135 f. Diese Karte ist getreu nach dem Originale publiciert von F. A. de VARNHAGEN in seinen „Nouvelles Recherches etc. 1869; in stark verkleinertem Maßstabe und nicht durchaus verläßlich, schon früher von J. LELEWEL in seinem „Atlas“, Breslau 1851. Lelewel verbindet z. B. die „Tabula terrae novae“ und die Weltkarte „Orbis typus universalis juxta Hydrographorum traditionem“ oder „Charta marina“ (ebenfalls aus der Ptolemaeus-Ausgabe von 1513) in ganz willkürlicher Weise zu einer Karte, und gibt diesem Doppelwesen den ebenso willkürlichen Titel: „Orbis Typus Universalis 1501—1504, Hydrographia, Charta marina Portugalensium“.

Die „*Tabula terrae novae*“ gibt die Westküste von America gar nicht, da die neue Welt bis an den Rand der Karte hinausgerückt ist. Auch bei Schöner ist die Westküste offenbar bloß angedeutet. Sie verläuft fast geradlinig, enthält nicht eine einzige Ortsbezeichnung, und überdies ist noch ausdrücklich bemerkt: „*Ultra incognita permansit*“ und „*Ultra nondum lustratum*“. Die Uebereinstimmung im Verlaufe der ganzen Ost-Küste ist unverkennbar. Wir finden da dieselben Halbinseln und Meerbusen, dieselben Flüsse, dieselben Inseln. Als besonders charakteristisch für dieses Quellenverhältnis ist hervorzuheben jener halbkreisförmige Golf im nördlichen Theile der neuen Welt, welcher nach Lage und Gestalt an den freilich erst später entdeckten Golf von Mexico erinnern könnte <sup>1)</sup>; weiter die

---

<sup>1)</sup> J. G. Kohl schreibt in seiner „*History of the discovery of Maine*“ Portland 1869, p. 161: „*Schoner, or his Spanish original, must have known something of the expeditions of Ponce de Leon to Florida in 1513, and of the first exploring voyages to the Gulf of Mexico; for he plainly depicts both the gulf and peninsula of Florida*“. Auch R. H. Major („*Memoir on a mappemonde by Leonardo da Vinci etc.*“ London 1865. p. 14. [Sep. Abdr. aus *Archaeologia*, Vol. 40]) hält diese Partie auf dem Globus Schöner's für den Golf von Mexico. Diese Vermuthungen sind aber völlig unhaltbar. Die „*Tabula terrae novae*“ der Straßburger Ausgabe von 1513 kann unmöglich die Resultate der Expedition des Ponce de Leon und der ersten Fahrten in den Golf von Mexico gekannt und benützt haben, um so weniger, als sie wahrscheinlich bereits um 1507 gezeichnet worden ist. Das ergibt sich aus der Vorrede zum zweiten Theile der genannten Edition, welcher die moderne Geographie behandelt, und dem natürlich auch die „*Tabula terrae novae*“ angehört. Es heißt dort: „*nobile hoc opus — — a sexennali sopore per nos tandem excitatum est*“. (cf. Humboldt „*Kritische Untersuchungen*“ II. p. 365 n. und D'Arvezac „*Martin Hylacomylus*“ p. 153). Die Karte ist übrigens auch schon vor 1513 publiciert worden. Das ebenso seltene als interessante Weltbild in Joh. de Stobnicza's „*Introductio in Ptholomei Cosmographiam*“, Cracoviae 1512, ist Nichts Anderes, als eine rohe Copie von unserer „*Tabula terrae*

hammerförmige Gestalt von Cuba, sowie die irrthümliche Bezeichnung Isabella für diese Insel<sup>1)</sup>. Auch die Namen der Küstenpunkte stimmen der Reihe nach auf beiden Karten mit einander überein, vom äußersten Nordpunkte „C. del mar usiano“<sup>2)</sup> bis zur südlichsten benannten Stelle „Rio

novae“, resp. deren Vorlage; das beweisen Zeichnung und Eigennamen unwiderleglich. Die Karte Stobnicza's ist neuerdings von dem rühmlichst bekannten Bibliographen Frederik Muller in Amsterdam nach dem Exemplare auf der Wiener Hof-Bibliothek photographisch facsimiliert worden. (Leider „only 5 copies printed“! cf. Fr. Muller: Catalogue of books and pamphlets etc. relating to North and South America. Amsterdam 1877. p. 220.) Ein Facsimile der Karte findet sich auch in John Ruffel Bartlett: Bibliographical Notices of rare and curious books relating to America . . . in the library of the late John Carter Brown. Providence R. J. 1875. (Die Benützung dieses wichtigen und seltenen bibliographischen Werkes wurde mir durch die freundliche Liberalität des Herrn Fred. Muller in Amsterdam ermöglicht.) Eine ziemlich stark reducierte Nachbildung enthält endlich auch der Aufsatz von Charles P. Daly: „On the early history of Cartography“, im Bulletin of the American Geograph. Society 1879. — Ein glücklicher Zufall liefs mich vor Kurzem eine handschriftliche Copie von Stobnicza's West-Hemisphäre finden, welche nur wenige Jahre jünger fein dürfte, als das Original. Sie rührt von der Hand des bekannten Poeten und Kosmographen H. Loritus Glareanus (geb. 1488 in Glarus, gest. 1563 in Freiburg) her, und ist einem Exemplare der „Cosmographiae Introductio“ von M. Hylacomylus (Ausgabe iii Kal. Sept. 1507) auf der Universitäts-Bibliothek zu München beigegeben. Es ist eine flüchtige Federzeichnung, coloriert und enthält einzelne Nachträge aus anderen Karten. So ist z. B. die neue Welt bereits „Terra America“ benannt. Vergl. noch unten p. 26 n.

<sup>1)</sup> Colón hatte diesen Namen einer der Bahama-Inseln gegeben, wahrscheinlich dem heutigen „Crooked Island“, oder nach Anderen unserem „Long Island“. Schöner gebraucht den Ausdruck „Terra de Cuba“ für das Festland von Nord-America. Beide Bezeichnungen finden sich wieder auf der Weltkarte des Seb. Münster in der Baseler-Ausgabe von S. Grynaeus: „Novus Orbis“ 1532. Auf Stobnicza's Karte ist der Name „isabella“ auf das Festland verlegt.

<sup>2)</sup> Auf der Nachbildung des Schöner'schen Globus bei Ghillany „Geschichte des Seefahrers Ritter M. Behaim“ steht „Cosin d'mar

de Cananor“, einer malabarischen Umformung von „R. de Cananea“. Sämmtliche Schreibfehler und Verballhornungen der Namen sind mit großer Gewissenhaftigkeit aus der „Tabula terrae novae“ herübergenommen. So findet sich auch hier die berühmte „abatia omnium sanctorum“<sup>1)</sup>, ursprünglich eine „bahia de todos os santos“<sup>2)</sup>).

Aus dem Umstande, daß der Globus mehrere Namen enthält, die wir in der „Tabula terrae novae“ vergebens

---

ananno“. Ueberhaupt sind auf dieser Copie die Namen sehr oft geradezu bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

<sup>1)</sup> Bei Ghillany „Abatia omnium sanctorum“!

<sup>2)</sup> D. h. „Allerheiligen-Bai“, das heutige Bahia oder S. Salvador, so genannt, weil die Bucht am Allerheiligen-Tage entdeckt worden war.

Die „Abtei sämmtlicher Heiligen“ begegnet zum ersten Male in der berühmten Schrift des deutschen Kosmographen Martin Waltzermüller, oder nach der Sitte jener Zeit gräcisiert Hylacomylus: „Cosmographiae Introductio cum quibusdam Geometriae ac Astronomiae principii ad eam rem necessariis, insuper quatuor Americi Vesputii navigationes“, S. Deodati 1507. — (Bekanntlich ist es dasselbe Buch, in dem zuerst der Vorschlag gemacht wurde, den neuentdeckten Landschaften den Namen America beizulegen). Dort heißt es in der Beschreibung der 4ten Fahrt des Am. Vesputii: „portum tandem unum invenimus, quem omnium sanctorum Abbaciam nuncupavimus“.

Diese anachoretische Lesart, welche von da ab sich sehr lange mit zäher Consequenz in den meisten deutschen und italienischen Karten erhielt, erklärt sich aus einer Verwechslung des spanisch-portugiesischen „bahia“ (die Bai) mit dem italienischen „badia“ (die Abtei). Wir dürfen also wol nicht den Uebersetzer der „quatuor navigationes“ aus dem Französischen ins Lateinische (wir kommen noch auf ihn zurück [Beilage III.]) für diesen Verstoß verantwortlich machen, sondern die Verwechslung fand sich ohne Zweifel schon in der italienischen, mit spanischen und portugiesischen Wörtern stark verletzten Original-Ausgabe. In der That lautet die betreffende Stelle in den undatierten italienischen Drucken „Lettera di Amerigo vesputii delle isole nuovamente trovate in quattro suoi viaggi“ folgendermaßen: „Discoprovo in un porto che li ponemo nome la badia di tucte e sancti“. Vergl. F. A. de Varnhagen: „Amerigo Vesputii, son caractère, ses écrits etc.“ Lima 1865 p. 63,

suchen, müssen wir schliessen, das Schöner neben dieser noch andere Karten benützt hat. Wir finden diesen Ueberschufs fast vollständig in der höchst interessanten Weltkarte, welche Joh. Ruysch (ein Deutscher, von dem uns leider sonst nichts berichtet ist, als das er eine der Nordwest-Fahrten, wahrscheinlich unter den Cabot oder Cortereal, mitgemacht) für die römische Ausgabe des Ptolemaeus vom J. 1508 verfertigte <sup>1)</sup>. Aus dieser Quelle stammt z. B. auch der etwas räthselhaft klingende Name „Lix leo“ an der Nordküste von Süd-America, offenbar nur eine Verstümmelung aus [Cabo] de l'isleo <sup>2)</sup>.

Ein kleiner Rest von Namen auf dem Schöner'schen Globus, welche sich in keiner der genannten Vorlagen finden, läßt vermuthen, das unserem Kosmographen noch anderes kartographisches Material zu Gebote stand.

Die central-americanische Durchfahrt ist weder auf der „Tabula terrae novae“ von 1513, noch auf der Karte des Joh. Ruysch angegeben <sup>3)</sup>. Auf der letzteren erscheint allerdings das nördliche Festland von Süd-America getrennt, allein von einer eigentlichen Strafsse ist auch hier nicht die Rede, da Ruysch die Küstenlinie nicht vollständig

---

fodann R. H. Major: Memoir on a mappemonde by Leon. da Vinci p. 11 u. 27 f. und Idem: „The life of Prince Henry of Portugal surnamed the Navigator and its results“. London 1868. p. 384 f

<sup>1)</sup> Nicht 1507, wie Peschel meint (Gesch. d. Entdeckungen p. 618n. und Gesch. d. Erdkunde 2te Ausg. p. 278n.) Die Karte ist häufig reproducirt worden, so von Santarem, von Lelewel, der americanische Theil von Humboldt „Aelteste Karten etc.“ in Ghillany's Buch. Das verlässlichste Facsimile veröffentlichte F. A. de Varnhagen: „Ainda Amerigo Vespucci, novos estudos e achegas etc.“ Vienna d' Austria 1874.

<sup>2)</sup> Die Form „delisleo“ findet sich auf Karte 2 des Atlas zu Kunftmann's „Die Entdeckung America's“ (Monumenta saecularia der Münchener Akademie).

<sup>3)</sup> Auch auf der Karte Stobnicza's fehlt dieselbe.


auszieht, sondern da, wo die „terra adhuc incognita“ beginnt, einfach abbricht.

Dagegen befinden sich in der kostbaren Kartensammlung des Feldzeugmeisters Fr. R. v. Hauslab in Wien, zwei Globen aus dem Anfange des XVI. Jahrh., welche beide die erwähnte mittel-americanische Meerenge bereits verzeichnen, und zwar ebenso wie der Schöner'sche, gerade an der Stelle, wo Colón die Durchfahrt suchte <sup>1)</sup>. Es ist nicht unmöglich, daß Schöner die äquatoriale Strafe einem dieser Globen entlehnt hat. In einem handschriftlichen Notizbuche Schöner's, das die kaiserl. Hof-Bibliothek in Wien verwahrt (Miscellan Cod. Nr. 3505) fand ich eine Kartenskizze, welche — von einigen orthographischen Differenzen abgesehen — genau mit der Weltkarte in der „Margarita philosophica“ von Gregor Reisch, Argentinae 1515, übereinstimmt. Sie trägt den Titel: *Tipus Universalis terrae juxta Modernorum distinctionem et Extensionem per regna et provincias*. Auch diese ist nach der „Tabula terrae novae“ der Strafsburger-Ausgabe des Ptolemaeus von 1513 gezeichnet, und daher ist das nördliche Gebiet der neuen Welt, das hier die seltsame Bezeichnung „Zoana Mela“ führt <sup>2)</sup>, mit dem südlichen Continente „Paria sive Brasilia“ verwachsen dargestellt. Doch ist auf unserer Handzeichnung Schöner's etwas südlich vom Wendekreis d. K. mit anderer Tinte eine Horizontal-Linie quer durch

---

<sup>1)</sup> Vergl. über diese beiden Globen unten p. 27. Auch auf dem Globus der Lenox-Bibliothek in New-York (ca. 1507) ist eine central-americanische Strafe angegeben, zwischen der „Terra de Brazil“ und der Insel „Zipangri“. Cf. *Encyclopaedia Britannica*, 9th edition, Edinburgh 1879, Volume X. p. 681.

<sup>2)</sup> Diese Benennung ist ohne Zweifel aus Cap. 85 der Vicentiner *Raccolta* von 1507: „Paesi novamente ritrovati etc.“ entlehnt. Cf. auch Kunstmann „die Entdeckung America's“ (Monum. Saecul. d. Münchener Akademie) p. 131.

das Land gezogen mit der etwas orakelhaft gehaltenen Notiz: „iste est  in impress“.

Von einer Meerenge im Süden der neuen Welt ist auf färrntlichen angeführten Karten nicht eine Spur zu entdecken. —

Die von Schöner benützten Reifeschilderungen lassen sich ebenfalls aus dem Globus selbst unschwer bestimmen.

Der leere Raum im Innern fremder Länder, welcher aus naheliegenden Gründen reichlich genug vertreten war, wurde von den Kartenzeichnern jener Zeit dazu benützt, um möglichst farbenprächtige und wunderbar klingende Schilderungen der betreffenden Gebiete aus alten Autoren und neuen Reisebeschreibungen anzubringen; ja nicht selten füllte man die lästig weisse Fläche mit romantischen Landschafts-Skizzen und pikanten Genre-Bildern aus. Auch Schöner kargt in dieser Beziehung keineswegs, sondern erzählt mit behaglicher Breite von den Merkwürdigkeiten der Länder, den Sitten der Eingeborenen, ihrer Wohnungen, ihrer Kleidung, resp. dem Mangel einer solchen etc. in der anschaulichsten Weise. Allenthalben sind grössere oder kleinere Notizen angebracht, und an drei Stellen ausführliche Excurse: auf der Insel Zipangri, in der Nordwest-Ecke von Süd-America und im Süden von Brasilien. Der Text ist durchweg lateinisch. Die Beschreibung von Zipangri ist dem Globus von M. Behaim und mittelbar dem Buche des Marco Polo entlehnt. Auch die Quelle für die beiden ziemlich ausführlichen Stellen in Süd-America ist uns wol bekannt. Sie ist in der berühmten und für die Verbreitung der Kunde von den neu entdeckten Ländern überaus wichtigen Sammlung von Reiseberichten zu suchen, welche im J. 1507 zu Vicenza erschien, unter dem Titel: „Paesi novamente ritrovati et mondo novo da Alberico Vesputio Florentino intitulado“. Schon im folgenden Jahre

veröffentlichte der Mailänder Mönch Archangelo Madrigano eine lateinische Uebersetzung dieser Raccolta mit der wenig bezeichnenden Ueberschrift: „Itinerarium Portugallensium e Lusitania in Indiam et inde in occidentem et demum in aquilonem“, während doch die Fahrten der Spanier mindestens eben so stark in der Sammlung vertreten sind, als die der Portugiesen. Die Uebersetzung Madrigano's ist übrigens eine sehr nachlässige und fehlerhafte <sup>1)</sup>.

Man würde indessen irren, wenn man annähme, daß Schöner seinen lateinischen Text aus diesem „Itinerarium Portugallensium“ entnommen habe. Die beiden Redactionen sind ganz verschieden und haben mit einander Nichts zu thun. Andererseits ist es auch sehr unwahrscheinlich, daß Schöner die italienische Original-Ausgabe, die überhaupt nur in sehr wenigen Exemplaren nach Deutschland gekommen ist <sup>2)</sup>, vor sich gehabt hat. Fast unzweifelhaft benützte unser Kartograph eine deutsche Uebersetzung der „Paesi novamente ritrovati“, welche der „würdige und hochgelarthe herr Jobst Ruchamer, der freyen künste und artzenneien Doctor“ zu „Nüreinbergk nach Christi vnsers lieben herren geburdte 1508 Jare“ hatte erscheinen lassen: „Newe unbekante landte, Und ein newe weldte in kurtz verganger zeythe erfunden“. Diese Ausgabe lag Schöner schon local am nächsten, und auferdem stand unser

---

<sup>1)</sup> Sie wurde später von S. Grynaeus in seine große Sammlung von Reiseberichten „Novus Orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum“ (Basileae 1532 und dann in mehreren Auflagen) aufgenommen, und fand so sehr starke Verbreitung.

<sup>2)</sup> Gegenwärtig besitzen, so viel ich erfahren konnte, nur zwei öffentliche Bibliotheken in Deutschland ein Exemplar und zwar die k. Hof- und die Universitäts-Bibliothek in München. Das Buch ist überhaupt eine bibliographische Rarität ersten Ranges. Auf einer Auction in London (Bolton-Corney sale, Mai 1871) erzielte ein Exemplar den immensen Preis von L. 157! Vergl. J. Ruffel Bartlett: Bibliographical Notices etc. p. 37.



Kosmograph persönlich in freundschaftlichen Beziehungen zu dem hochgelehrten Doppel-Doctor <sup>1)</sup>, der übrigens — entre nous gefagt — vom Geiste des Humanismus nicht gerade übermäßig angekränkt gewesen zu sein scheint <sup>2)</sup>.

Die Textstelle im N. W. von Süd-America ist größtentheils entnommen dem 88. Cap. bei Ruchamer, welches über die erste Reise des Colón handelt, Einzelnes aus Cap. 144. Der zweite Excurs im S. von Brasilien stammt aus Cap. 117 und 118 des genannten Buches, und ist Nichts Anderes, als ein Auszug aus der berühmten „terza giornata“ des Amerigo Vespucci, einer Beschreibung seiner dritten Reise, welche entschieden am meisten unter allen Entdeckungs-Berichten das Interesse des Publicums erregte, und in zahlreichen Auflagen durch aller Herren Länder verbreitet war; der ungeheuren Popularität dieser Schrift verdankt der Florentiner wol in erster Linie die Ehre, daß wir die neue Welt nach seinem Namen benennen.

---

<sup>1)</sup> Ruchamer empfiehlt schon 1515 dem bekannten Nürnberger Gelehrten W. Pirkheimer die kosmographischen Arbeiten Schöner's auf das angelegentlichste, und nennt letzteren consequent in vertraulicher Weise: „Joannem nostrum Charolipolitanum“. Der Brief Ruchamer's ist abgedruckt in der Einleitung zu dem gleich näher zu besprechenden Werke Schöner's: „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio“. Norinbergae 1515.

<sup>2)</sup> Wahrhaft Großes leistete er in der Uebersetzungskunst. Der kühne Entdecker Christobal Colón wird unter seiner Hand zu einem sanften „Christoffel Dawber“, der später als Belohnung für seine Entdeckungen den eigenthümlichen Titel „ein wunderer des meres“ erhält [„admirante del mar“ im italienischen Original-Texte]. Alonso Niño, der Gefährte des großen Entdeckers, wird nicht ohne einen kleinen Kunstgriff in „Alonsus Schwartz“ germanisirt. Aus Lorenzo di Pier Francesco de Medici, an den Vespucci's Bericht über die dritte Reise gerichtet war, macht Ruchamer rasch entschlossen einen „Laurentius petri artztes zu Florentia“, indem er ohne Zweifel einen Amts- und Fachgenossen in demselben vermuthet.

Es dürfte sich kaum der Mühe lohnen, das Quellen-Verhältnis durch eine specielle Vergleichung der beiden Texte im Detail nachzuweisen, um so weniger, als sich weder in den citierten Capiteln, noch sonst irgendwo in dem Buche Ruchamer's eine Stelle findet, welche zur Annahme von ~~der Existenz einer~~ südlichen Durchfahrt hätte Veranlassung geben können.

---

### III.

#### Der Globus Schöner's vom J. 1515.

---

Der Globus selbst verweigert nach dem Gefagten hartnäckig jede Auskunft über die fragliche Strafe. Schöner hat aber aufser dem Nürnberger Globus noch eine ganze Reihe kosmographischer und astronomischer Arbeiten publiciert, die wir in unferer Frage zum Vergleiche heranziehen können.

Vor 1520 erschien allerdings nur eine einzige kleine Schrift geographischen Inhalts, nämlich: „*Luculentissima quaedam terrae totius descriptio, cum multis utilissimis Cosmographiae iniciis etc.*“ Norinbergae 1513 <sup>1)</sup>. Allein gerade hier finden wir eine bedeutfame Notiz über die Durchfahrt.

---

<sup>1)</sup> Diese Erstlingsarbeit Schöner's erschien mit Unterstützung des Joh. Saylor, desselben Mannes, auf dessen Kosten auch der Globus von 1520 gefertigt wurde. Schöner notiert in der Beschreibung der wichtigsten Städte Europa's (Tract. II. cap. 6, fol. 30a.) bei Bamberg: „Ibi meus Joannes Saylor de herbipoli ortus, vir utique patricius, disertissimus et civium decus . . . Et ut comodius in lucem hic libellus prodiret, haud mediocrem mihi pecuniam mutuo dedit: de cujus laude multa essent dicenda“.

Die in Rede stehende Schrift Schöner's wurde übrigens zuerst unter dem Titel „Orbis Typus“ ausgegeben. Nachträglich (aber noch in

Im 11. Capitel des II. Tractates (fol. 60 ff.) gibt nämlich Schöner eine ziemlich ausführliche Schilderung der neuen Welt: „De America quarta orbis parte cum aliis novis insulis appositis“<sup>1)</sup>. Der zuletzt behandelte Theil der neuen Welt ist die „*Brasiliae regio*“. Hier erzählt nun Schöner, dieses Land sei vom Cap der guten Hoffnung nicht gar weit entfernt. Die Portugiesen hätten daher dies Land umfahren („*circumnavigaverunt itaque Portugalienses eam regionem*“), und hätten da eine Durchfahrt in der Richtung von Ost nach West gefunden, der von Europa ganz ähnlich („*et comperierunt illum transitum fere conformem nostrae Europae . . . et lateraliter infra orientem et occidentem situm.*“). Es sei nämlich gerade so, als ob

---

demselben Jahre) fügte der Verfasser eine Einleitung hinzu, bestehend aus diversen Dedications- und Empfehlungs-Schreiben, lateinischen Lob-Gedichten, einem ausführlichen alphabetischen Register und einem Druckfehler-Verzeichnis, und gab dem Ganzen dann einen neuen Titel: „*Luculentissima quaedam terrae totius descriptio etc.*“ Die Paginierung geht nur durch den „*Orbis Typus*“, und auch die Bogen —, resp. Quaternionen-Zählung beginnt hier mit A 1. Es sind auch in der That mehrere Exemplare der Original-Ausgabe des „*Orbis Typus*“ noch jetzt vorhanden, in denen die späteren Zusätze fehlen, z. B. auf den Hof-Bibliotheken zu Wien und München. (Auch H. Harriffe, *Bibliotheca Am. Vet.* p. 142 f. verzeichnet ein Exemplar). Um Misverständnisse zu vermeiden, citire ich in der herkömmlichen Weise unter „*Lucul. q. ter. tot. descriptio*“.

<sup>1)</sup> Schöner lehnt sich in seiner „*Lucul. q. ter. t. descr.*“ vielfach enge an die „*Cosmographiae Introductio*“ der M. Hylacomylus an. Mehrere Stellen sind wörtlich herübergenommen. So u. A. der Satz, der unmittelbar auf die Schilderung von America folgt: „*Hunc in modum terra quadripartita cognoscitur, et sunt tres primae partes continentes, id est terra firma. Sed quarta est insula, quia omniquoque mari circumdata conspicitur.*“ (Schöner: fol. 61b — Hylacomylus: cap. IX.)

Ebenso finden sich auch in späteren Publicationen Schöner's, z. B. in seinem „*Opusculum geographicum*“ (Nürnberg 1533) verschiedene Anklänge an die „*Cosmographiae Introductio*“. Vergl. unten Beilage III.

man durch die Strafe von Gibraltar („transitum sive strictum Gibel terrae aut Sibiliae“) führe, und gegen die Küste von Mauretanien hinsähe, „ut“ — fügt Schöner hinzu — „ut ostendet globus noster versus polum antarcticum“. Von Brasilien könne man dann in ziemlich kurzer Zeit nach „Malaqua“ gelangen.

Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß hier von einer antarktischen Strafe, von einem südwestlichen Seewege nach Indien die Rede ist. Und zwar hat Schöner, wie die Bemerkung „ut ostendet globus noster“ klärlieh beweist, diese Strafe bereits im J. 1515 auf einem Globus verzeichnet. In der That war die ganze Schrift „Lucul. q. t. t. descr.“ im Grunde Nichts Anderes, als der erklärende Text zu dem gleichzeitig publicierten Globus, oder vielmehr den Globen — es handelt sich offenbar um die Abdrücke einer xylographischen Arbeit. — Schöner sagt nämlich gleich in der Zueignung an den Bischof von Bamberg: „Cosmographiae videlicet epitomae, quod canonibus succinctis, una cum Globis sphaericis orbis typum designantibus regulariter justissimeque dimensis, jam absolvi et accuratissime perfecti“. Auch J. Ruchamer schreibt in seinem in der Einleitung abgedruckten Empfehlungsbriefe an W. Pirkheimer: Schöner habe eben ein Werkchen über Kosmographie abgeschlossen „una cum solidis orbicularibus sphaeris correquisitis“. Im Texte selbst wird fortwährend auf den „Globus noster Cosmographicus“ verwiesen. Eigene Capitel sind für die Orientierung auf dem Globus bestimmt. So Tract. II, cap. 3. „De modo inveniendi unamquamque regionem aut civitatem, quo in loco sita sit in globo nostro“; cap. 4. „Quomodo globus cosmographicus ad Orbis situm verum aptetur“ etc.

Dieser Globus Schöner's von 1515 galt bislang für verloren. Ich bin in der angenehmen

Lage, 2 Exemplare desselben namhaft machen zu können, die beide zwar längst bekannt, aber nicht erkannt waren.

Das eine Exemplar befindet sich in Frankfurt a. M. Ein Facsimile davon wurde von Jomard publiciert in seinen „Monuments de la Géographie, ou recueil d'anciennes cartes etc.“ Nr. 15 u. 16, mit der laconischen Notiz: „Globe terrestre de la 1<sup>re</sup> moitié du XVI. siècle“.

Das zweite Exemplar wird auf der Militär-Bibliothek zu Weimar aufbewahrt, und ist schon wiederholt in wissenschaftlichen Arbeiten erwähnt worden. So spricht A. v. Humboldt die Vermuthung aus<sup>1)</sup>, dieser Globus stamme wahrscheinlich aus dem Anfange des XVI. Jahrh. und stehe mit dem Nürnberger Globus Schöner's von 1520 oder einer Welttafel von 1546 (in „Rudimentorum Cosmographicorum Joannis Honteri Coronensis libri tres. Tig. 1578“<sup>2)</sup>) „in irgend einer Beziehung gemeinschaftlichen Ursprungs oder gleichzeitiger Anfertigung“; vielleicht seien diese geographischen Arbeiten sämmtlich nur Copieen einer älteren, irgendwo in den Archiven Italien's oder Spanien's verborgen liegenden Karte.

<sup>1)</sup> „Kritische Untersuchungen etc.“ I. p. 307, 320, 419. und „die Aeltesten Karten d. neuen Continentes etc.“ (bei Ghillany) p. 11.

<sup>2)</sup> J. Honter Coronensis: Rudimentorum cosmographiae libri duo etc. erschien bereits 1534, und zwar in Basel, und in demselben Jahre auch in Krakau, später dann (um 1 Buch vermehrt) in zahlreichen Ausgaben Tiguri, Basileae, Antverpiae etc. Die Krakauer-Ausgabe von 1534 scheint bisher den Bibliographen entgangen zu sein (auch Harrisse kennt sie nicht). Sie ist wahrscheinlich die Editio princeps, und außerdem noch deshalb von besonderem Interesse, weil sie eine Weltkarte mit dem Namen America enthält, die in sämmtlichen übrigen Ausgaben fehlt. Ein Exemplar des seltenen Büchleins besitzt die Hof-Bibliothek in Berlin. Die Karte ist nach dem „Typus Orbis Universalis“ des P. Aplanus von 1520 gezeichnet. Dasselbe gilt von der Welttafel von 1546, welche Humboldt citirt; diese fehlt in keiner der späteren Ausgaben des Honter.

J. G. Kohl<sup>1)</sup> deutet ebenfalls flüchtig auf die Möglichkeit hin, daß beide Globen, der zu Frankfurt und der zu Weimar, von Schöner herrühren könnten, hält aber, wie es scheint, die beiden Exemplare für zwei verschiedene Arbeiten, und meint, daß dieselben aus der nämlichen Zeit stammen, wie der Nürnberger Globus.

Ich habe das Original zu Weimar genau untersucht, und mit dem Frankfurter Exemplare nach dem Facsimile bei Jomard sorgfältig verglichen. Die beiden sind einander vollständig gleich; es sind eben nur zwei Abdrücke derselben Zeichnung. Die Nürnberger Erdkugel ist bedeutend größer, als die beiden genannten; der Durchmesser der letzteren beträgt nur ca. 27 Centim.

Daß dieser kleinere Globus eine Arbeit Schöner's ist, ergibt sich sofort aus einer flüchtigen Vergleichung mit dem Nürnberger von 1520. Die ganze Anlage ist durchaus dieselbe, nur ist auf dem Nürnberger Globus, seiner Größe entsprechend, Alles viel ausführlicher. So zeigt America hier wie dort die charakteristische Fünf-Theilung in einen arktischen, einen nördlichen, einen mittleren, einen südlichen und endlich einen antarktischen Theil. Diese 5 Parteien sind durch 3 Straßen von einander gefondert. Jene eigenthümliche Gestalt des nördlichen America, dann der Insel Isabella etc. findet sich auf den beiden Globen zu Frankfurt und Weimar genau so wieder, wie wir sie an dem Nürnberger bereits kennen gelernt haben.

---

<sup>1)</sup> „Die beiden ältesten Generalkarten von America“, p. 33. Vergl. auch „History of the discovery of Maine“ p. 159, wo fälschlich behauptet wird, das Frankfurter Exemplar trage das Datum 1520. Das nämliche behauptet auch C. H. Coote in „Encyclopaedia Britannica“ 9th edition, Vol X. p. 681. Ebenso ist es ein Mißverständnis, wenn Freiherr von Richthofen in seinem epochemachenden Werke: „China, Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien“ p. 641n. bemerkt, der von Jomard (tab 17!) reproducirte Globus sei in Frankfurt a. M. gezeichnet worden, und zwar nach der Fahrt des Magalhães (!).

Noch gröfsere Beweiskraft für die Autorſchaft Schöner's liegt in der Uebereinstimmung rein äufserlicher Dinge. So haben beide Ausgaben dieselben Meeres-Ungeheuer, dieselben Schiffe etc. genau an derselben Stelle <sup>1)</sup>. So weit pflegte man selbst damals bei der Benützung fremder Arbeiten nicht zu gehen.

Dazu kommt noch ein anderes, wie mir scheint, entscheidendes Moment. Die einzige Stadt, welche in Europa angegeben wird, ist nämlich Bamberg. Und gerade hier weilte Schöner im Jahre 1515 <sup>2)</sup>. Dem Bamberger Bischofe Georg ist auch das Buch „Lucul. q. ter. tot. descr.“ und damit wol auch der dazu gehörige Globus gewidmet. Die Widmung selbst ist aus Bamberg datiert: „Ex imperiali civitate tua Babenberga in casula mea apud S. Jacobum, Anno deificae nativitatis 1515, Non. Kal. April.“ —

Der besprochene Globus ist unzweifelhaft älter, als der von 1520. Die Zeichnung ist durchaus unvollständiger, die Zahl der Namen viel geringer, die Contouren sind unbestimmter, dürftiger. Dafs wir aber wirklich den Globus von 1515 vor uns haben, und nicht etwa eine andere Vorarbeit zum Nürnberger Globus von 1520, das wird bis zur Evidenz erwiesen, wenn wir die in der „Lucul. q. ter. tot. descriptio“ gebotene Beschreibung mit dem Erdbilde selbst vergleichen. Da stimmt Alles genau zusammen, Zug um Zug, ja fast Wort für Wort.

Schöner unterscheidet in der Abhandlung drei Haupttheile America's:

- I. „America sive Amerigen, novus mundus et quarta orbis pars.“

---

<sup>1)</sup> Siehe die reducierte Abbildung auf Tafel II. Dieselbe ist nach Jomard's Facsimile angefertigt mit einzelnen Berichtigungen aus dem Weimarer Exemplare. Jomard liest manchmal unrichtig, oder zeichnet wol auch gelegentlich ein Schiff als Insel ein u. dgl.

<sup>2)</sup> Will, l. c. III. p. 559 und VIII. p. 115. und F. A. de Varnhagen: „J. Schöner e Apiano“ p. 44.

2. „*Parias insula quae non est pars vel portio prioris, sed specialis magna portio terrae huius quartae partis mundi*“.

3. „*Brasiliae regio*“.

Genau dieselbe Eintheilung treffen wir auf unserm kleineren Globus wieder, während auf dem von 1520 alle drei Ländercomplexe anders bezeichnet sind. Dort heist das nördliche America „*Parias*“, hier aber „*Terra de Cuba*“ (ein Name, der in der „*Lucul. q. ter. t. descr.*“ gar nicht vorkommt). Süd-America, der eigentliche Continent, führt auf der kleinen Erdkugel die Bezeichnung „*America*“, das antarktische Land „*Brasiliae Regio*“; auf dem Nürnberger Globus hingegen ist zum Namen „*America*“ noch hinzugefügt: „*vel Brasilia sive Papagalli Terra*“, und der Austral-Continent heist hier „*Brasilia inferior*“.

Neben diesen drei Haupttheilen der neuen Welt nennt Schöner noch die Inseln *Ifabella* und *Spagnolla*<sup>1)</sup> nebst einigen kleineren central-americanischen Eilanden, und endlich eine „*Insula, cujus littus incognitum permansit Christofero Columbo Genuensi nauclero insigni*“. Die beigefügte Notiz über die geographische Position dieser Insel („*sita est in gradibus longit. 317°0, Lati. vero 60°0*“) belehrt uns, daß Schöner damit Nichts Anderes meint, als das arktische America. Und wirklich ist dieses auf dem kleinen Globus „*Litus incognitum*“ benannt; auf dem von 1520 hingegen heist es „*Terra Corterealis*“<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Bemerkenswerth ist der Beifatz: „*quam quidam volunt esse Offiram, de qua Regum libro 3*“. Dieselbe Behauptung findet sich bei *Petrus Martyr: Oceani Dec. I.*: „*In Hispaniola Ophiram insulam sese reperisse refert (Columbus)*“. Auch die *Tabula terrae novae* in der Strafsburger-Ausgabe des *Ptolemaeus* von 1522 enthält die Notiz: „*Spagnola que et Offira dicitur*“.

<sup>2)</sup> Wie es scheint, ist Schöner erst nachträglich auf den Brief des



Der Nachweis der völligen Uebereinstimmung liefse sich leicht noch weiter durchführen. Allein ich glaube, dafs nach dem Gefagten kaum mehr ein Zweifel darüber obwalten kann, dafs uns in den Globen zu Frankfurt und Weimar zwei Exemplare der von Schöner im J. 1515 veröffentlichten Erdkugel vorliegen. —

Dies Resultat unserer Untersuchung ist in mehrfacher Beziehung von nicht geringem Interesse.

Wie bereits bemerkt, hat man bis vor Kurzem ganz allgemein angenommen, der Nürnberger Globus Schöner's von 1520, und die Karte des P. Apianus, welche der Ausgabe des Solinus von Camers, Wien 1520, und der Baseler Edition des Pomponius Mela von 1522 beigegeben ist <sup>1)</sup>, seien die ältesten Beispiele einer kartographischen Verwendung des Namens America. Erst in neuester Zeit sind einige noch ältere kartographische Arbeiten mit dem Namen America ans Licht gezogen worden. Zunächst eine handschriftliche Weltkarte des Leonardo da Vinci, deren Entstehungszeit der Herausgeber

---

venetianischen Botchafters Pietro Pasqualigo über die Reisen der Cortereal aufmerksam geworden, welcher in der oben citierten italienischen Raccolta, resp. in der deutschen Uebersetzung Ruchamer's cap. 126 abgedruckt ist.

Auf der Karte des Bernard de Sylva in der Venetianer-Ausgabe des Ptolémaeus von 1511 ist das Land durch ein komisches Mißverständnis in eine „regalis domus“ umgedeutet, ebenso auf der Weltkarte der Straßburger-Ausgabe von 1513. Siehe Lelewel, Atlas, Planche 43. und 45.

<sup>1)</sup> Diese feltene Karte (sie ist lange nicht in allen Exemplaren der im Texte genannten Ausgaben des Solinus und Pomponius Mela vorhanden) trägt folgenden Titel: „Tipus orbis universalis juxta Ptolomei Cosmographi traditionem et Americi Vespuccii aliorumque lustrationes a Petro Apiano Leysnico elucubratus. A. D. 1520“. Copieen derselben sind publiciert in dem Atlas des Vicomte de Santarem Nr. 75, und in den „Bibliographical Notices etc.“ von J. Ruffel Bartlett p. 69. — Auf der Rückseite der oben (p. 12.) erwähnten Handzeich-

R. H. Major in die Jahre 1513—1514 verlegt<sup>1)</sup>, ein Datum, das durch unsere nachfolgende Untersuchung um ca. 2 Jahre heraufgerückt wird<sup>2)</sup>. Dann die beiden oben p. 15 bereits berührten, ebenfalls undatierten Globen in der Sammlung des Feldzeugmeisters Fr. R. v. Hauslab in Wien. F. A. de Varnhagen gibt in seiner Schrift: „Schöner e Apiano“ etc.<sup>3)</sup> eine kurze Beschreibung dieser letzteren, und sucht sie auch chronologisch zu fixieren. Nach seiner Vermuthung ist der kleinere gedruckte Globus ein Werk des Hylacomylus aus dem Jahre 1509, und der andere, eine handschriftliche Arbeit, soll ca. 1513 angefertigt sein. Eine eingehende Untersuchung und kritische Würdigung der beiden wichtigen Erdkugeln steht noch aus. Ich muß gestehen, daß mir die Datierungen Varnhagen's vor-derhand etwas problematisch erscheinen.

An diese drei Denkmäler schließt sich nun unmittelbar der Globus des Joh. Schöner aus dem J. 1515 an. Derselbe ist (neben dem kleineren in der Sammlung des General v. Hauslab) unstreitig das älteste gedruckte Kartenwerk, auf dem der neu entstandene atlantische Continent den Namen America trägt. —

---

nung von H. Lor. Glareanus nach Stobnicza's West-Hemispäre (in einem Exemplare der „Cosmographiae Introductio“ von M. Hylacomylus auf der Münchener Universitäts-Bibliothek) findet sich ebenfalls von der Hand Glarean's eine etwas überarbeitete Nachbildung der Weltkarte des P. Apianus, mit einzelnen Nachträgen.

<sup>1)</sup> „Memoir on a mappemonde by Leonardo da Vinci, being the earliest map hitherto known containing the name of America: now in the Royal Collection at Windsor. Communicated to the Society of Antiquaries by Richard Henry Major Esq. F. S. A. London 1865. (Aus dem 40. Bde. der „Archaeologia“ besonders abgedruckt).

<sup>2)</sup> Vergl. unten Cap. VI. p. 54 f.

<sup>3)</sup> p. 47 ff.

Für unsere Frage aber ist es gewiß nicht ohne Bedeutung, nachgewiesen zu haben, daß Schöner bereits im J. 1515 die südamericanische Durchfahrt auf einem Globus verzeichnete, und in dem beigegebenen Commentare ausdrücklich bemerkt, die Portugiesen hätten diese Straße entdeckt und befahren, und man könne durch dieselbe nach Malacca gelangen.

---

#### IV.

#### Die Quelle Schöner's für seine Darstellung der südlichen Durchfahrt.

---

Es erhebt sich die Frage, woher hat Schöner die auf den südwestlichen Seeweg nach Indien bezügliche Nachricht geschöpft, jene Nachricht auf welche er sich in der angezogenen Stelle seiner „Lucul. q. terrae t. descriptio“ stützt, und die ihn dazu veranlafste, eine antarktische Straße auf seinen Weltbildern einzuzeichnen. Weder der Globus von 1515, welcher überhaupt viel weniger redselig ist, als sein jüngerer Bruder, noch das dazu gehörige geographische Compendium gibt eine Antwort auf diese Frage, und auch in den späteren Publicationen Schöner's finden sich keinerlei Anhaltspunkte.

Ein glücklicher Zufall liefs mich die bisher vergeblich gefuchte Quelle auffinden. Schöner stützte sich bei seiner Darstellung der südamericanischen Enge auf eine — Zeitungs-Nachricht. Die Erzählung in der „Lucul. q. terrae t. descriptio“ von einer Fahrt der Portugiesen durch eine Straße im Süden des neuen Continentes ist Nichts Anderes, als ein ziemlich wortgetreuer Auszug aus der undatierten und anonymen Flugschrift: „Copia der

Newen Zeytung aufs Presillg Landt<sup>1)</sup>. Es ist das zufällig das älteste uns erhaltene Flugblatt, welches den nun so geläufig gewordenen Ausdruck „Zeitung“ an seiner Stirne trägt.

Das Quellen-Verhältnis ergibt sich am deutlichsten aus einer Nebeneinanderstellung beider Texte. Ich theile aus der Schrift Schöner's die ganze hierher gehörige Stelle mit, und setze die correspondierenden Parteen aus der „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“<sup>2)</sup> daneben.

Joh. Schöner: „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio“, Tract. II. cap. 11. fol. 61.

Brasiliae regio. [„Presillgen landt“ in dem am Schluffe des Buches angeführten Verzeichnisse deutscher u. lateinischer Ortsnamen.]

A capite bonae spei (quod Itali Capo de bona speranza vocitant) parum distat.

„Copia der Newen Zeytung aus Presillg Landt“.

Vnnd da sie kommen sein ad Capo de bona sperantza.

. . . . Haben sie das Presill

<sup>1)</sup> Die vorliegende Arbeit war bereits völlig abgeschlossen, als mir erst die interessante Abhandlung von S. Ruge über die „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“ zugänglich wurde (abgedruckt im „IV. und V. Jahresberichte des Vereins für Erdkunde in Dresden“ p. 13—27), worin derselbe bereits auf die Benützung der fraglichen Flugchrift durch Schöner in dessen „Lucul. q. ter. t. descr.“ hinweist, ohne sich indeffen näher auf diese Frage einzulassen. Die ganze Untersuchung Ruge's zielt dahin, nachzuweisen: „dafs wir in der ‚Copia‘ einen apokryphischen Reifebericht vor uns haben“; eine Ansicht, der ich mich freilich nicht anschliessen kann. (Vergl. unten Beilage I.)

<sup>2)</sup> Ueber dieses in mehrfacher Beziehung höchst interessante Flugblatt vergl. die Beilage I.

Circumnavigaverunt itaque Portugalienses eam regionem, et comperierunt illum transitum fere conformem nostrae Europae (quam nos incolimus) et lateraliter infra orientem et occidentem situm. Ex altero insuper latere etiam terra visa est, et penes caput hujus regionis circa miliaria 60, eo videlicet modo: ac si quis navigaret orientem versus, et transitum sive strictum Gibel terrae aut Sibiliae navigaret, et Barbariam, hoc est Mauretanium in Africa intueretur: ut ostendet Globus noster versus polum antarcticum.

Insuper modica est distantia ab hoc Brasiliae regione ad Mallaquam, ubi Sanctus Thomas apostolus martyrio coronatus.

mit ainem Capo, das ist die spitz oder ein ort, so in das mer get, funden. Vnd haben den selbigen Capo umbseylet oder umbfahren, vnd gefunden, das der selb Calfo gleich ist gangen wie Europa leytt mit dem Syt ponente levante, das ist gelegenheyt zwischen dem auffgangk oder Ost, vnd nydergangk, Dann sie haben auf der andern seyten auch die landt gesehen, Als sie bey Sechtzig meyllen vmb den Capo kommen sein, zu gleicher weyß als wen ainer in Levanten fert vnd die stritta de gibilterra, passiert das ist furfert, oder hyn-durch einfarn, vnd das landt Barbaria sicht. . . .

. . . . vermayndt, das von sollichem Cabo dye Presill, das ist ein anfangk des Presill landt, vber Sechs hundert meyll gen Malaqua nit sey . . . . Es ist wol zu glauben, das sie gedechtnüß von sant Thoma haben, dann wissnlich ist, das sant Thomas hyndter Malaqua leibhaftig leytt auf der Cost Siramatl, jm Golfo de Celon.

Sunt in hac regione loca montosa valde, et in quibusdam hisce locis nix toto anno nunquam dissolvitur. His in locis animalia comperiuntur plura et nobis incognita. Accolae etiam eorum locorum pellibus animalium praeiosis, nedum paratis (quia praeparandi modum ignorant) se vestiunt. Ut sunt pelles Leonum, Leopardum Castorum etc.

Abundat itaque plurimum haec regio fructibus optimis, etiam nobis ignotis. Reperitur ibidem Cassia fistula ad brachii unius magnitudinem. Similiter Mel et cera. Similiter una gumma consimilis Therebentinae. Sunt ibidem mirandae variorumque generum volucres, pilatos habentes pedes. Utuntur homines his in locis pro armatura arcubus sagitariis: ferro et ferramentis similiter carent. Pro machinis siquidem ferratis plura bona et praeciosa expendunt. Semen

Im lanndt dynnen hat es grofs pyrgk, Sagen an etlichen orten nymmer der schne darab kume, als sie vom landt volck bericht werden. Sye sein in etlichen Porten gewefen, do sie vil vnnd mancherlay seltzamer fell von wilden thieren funden haben, So die lewt also rauch antragen vber die plossen hewt, wissen die nit zuberayten. Nemlich fel von Leen vnd Leoparden, derselben vil im landt do sein . . . Sie haben auch viel Otter und Pyber.

. . . . Das landt hat auch wunderbarlich vil frucht, vnd die güt, vnd als ander frucht, dan wie wirs in vnnsern landen haben. Haben auch gefunden in dem landt Canna fistula, in der gröfs eines arms grofs. Haben auch höinig wachs, ein Gummi, vnd des vil, gleich wie Gloret, vil vnd mancherlay gefögels, Rauch von fuessen. Ir were ist mit hanndtpogen, . . . . Haben kein eysenpergk, geben umb ein Axt oder peyhell vnd messer was sie haben. . . . Sie

quoddam habent ad quantitatem Pisae, in capsulis etiam ut Pisae nascens, plurium granorum, linguae mordicativum ac ustivum vti Piper.

Comperitur ibidem magna Auri, argenti cuprique copia.

Securibus utunter lapideis.

In hac regione ultro populus est, qui montana inhabitat, auro habundantes. Laminas quoque aureas (vti nostri armigeri ferreas Thoraces) in frontibus et pectoribus deferunt.

Hanc regionem Serenissimus Portugaliae rex perquiri fecit. Et supervivunt homines eiusce loci communiter ad annos centum et quadraginta. —

haben auch im landt ein sort Specerei, Prent auff der Zungen wie pfeffer, noch resser, wechst in ainem Schelflein mit vil kornlein, darinnen es wechst. Ist das gran oder korn zu gleycher weifs als grofs als ein arbayfs. . . .

. . . . do haben sie anzaygen von vil Sylber vnd gold, auch kupffer, so im lanndt dynnen ist . . . .

. . . . Ir Axt von staynen sein . . . .

Sie haben auch an dem selben ort an der See erkanndt von dem selbigen volck ein anzaygung, das im landt dynnen ein pyrg volck sey, hab vil golds, trag das gold dunn geschlagen, zugleich wie harnisch an der styren, vnd vorn an der prust. . . .

Sie sagen auch das volck an dem selbigen ort werdt bis in Hundert vnd Viertzig Jar alt. —

Es bedarf wol kaum des befonderen Nachweises, dafs wirklich Schöner aus der „Zeytung“ geschöpft hat, und nicht etwa umgekehrt. Die „Zeytung“ ist eine confuse,

oft geradezu unverständliche Uebersetzung eines italienischen Originals; das zeigen schon in ganz augenfälliger Weise die zahlreich herübergenommenen und kümmerlich verdeutschten Fremdwörter. Schöner hält sich bei seinem Auszuge möglichst genau an die Vorlage, und sucht sich in dem Gewirre von Unklarheiten und Missverständnissen derselben, so gut es geht, zurecht zu finden, was ihm indessen nur theilweise gelingt. Durch sein Streben, selbst eine verständliche und klare Erzählung zu liefern, wird er genöthiget, viele und darunter gerade für ihn wichtige Stellen der „Zeytung“ ganz zu überschlagen. —

Es ist selbstredend für uns von wesentlichem Belange, zu erfahren, von welcher Expedition eigentlich in der „Zeytung“ die Rede ist. Die Beantwortung dieser Frage wird nun freilich durch die wirklich beispiellose Verworrenheit und Unklarheit, die in unserem Berichte herrscht, außerordentlich erschwert.

Die „Zeytung“ ist, wie gesagt, undatiert. Sie gibt zwar gleich in der ersten Zeile genau den Tag der Rückkehr des Schiffes an, vergißt aber, ganz ihrer Eigenart entsprechend, völlig darauf, uns auch das Jahr zu nennen. Ebenso wenig wird uns der Name des Befehlshabers mitgetheilt, dafür hören wir aber, der „Schiflayter“ sei ein „fast gut frewndt“ des trefflichen Berichtstatters gewesen. Unmittelbar erfahren wir aus der „Zeytung“ nur, daß es sich um eine portugiesische Expedition nach Brasilien handle, welche von mehreren Herren, darunter „Nono“ und „Cristoffel de Haro“ im Einverständniß mit der portugiesischen Regierung ausgerüstet worden war. Nähere Details werden wir uns daher indirect, auf dem Wege der Combination, zu verschaffen suchen müssen.

Es sind bereits mehrfach Interpretations-Veruche bezüglich unseres Reise-Berichtes gemacht worden.

A. v. Humboldt widmet der „Zeytung“ in seinen



„Kritischen Untersuchungen“<sup>1)</sup> einen eingehenden Excurs, und spricht die Ansicht aus, daß die fragliche Reise jedenfalls nach der Fahrt des Magalhães stattgefunden habe, wahrscheinlich zwischen 1525 und 1540<sup>2)</sup>.

Diese Datierung fällt natürlich jetzt in sich zusammen, nachdem wir nachgewiesen, daß die „Zeytung“ bereits im J. 1515 benützt worden ist. Allein Humboldt's Ansicht ist auch aus anderen Gründen nicht haltbar. Jener „Christoffel de Haro“, von dem die „Zeytung“ spricht, ist uns nämlich auch sonst wol bekannt<sup>3)</sup>. Er war ein reicher Kaufmann und Schiffsrheder zu Antwerpen, der von Lissabon aus auf eigene Hand nach Indien und sogar nach China Handelsverbindungen unterhielt. Als genauer Freund des Magalhães hat er sich um das Zustandekommen der Magalhães'schen Expedition sehr bemüht. Seinen kaufmännischen Vortheil wol erkennend, erbot er sich Anfangs sogar, die ganzen Ausrüstungskosten allein zu tragen<sup>4)</sup>, und schließlic übernahm er wirklich den fünften Theil im Betrage von 4000 Ducaten<sup>5)</sup>. Chr. de Haro hätte also in der von Humboldt genannten Zeit jedenfalls von den Erfolgen der Magalhães'schen Reise unterrichtet sein müssen. Nach der „Zeytung“ aber handelte es sich um die angebliche Entdeckung einer bis dahin völlig unbekannten Meer-

---

1) Bd. III. p. 177—192.

2) l. c. p. 185.

3) M. F. de Navarrete: „Coleccion de los viajes y descubrimientos, que hicieron por mar los Espanoles desde fin del siglo XV“. Madrid 1826 ff. Tomo IV. p. LXXIV. f. 153 ff. 182, 247 f. 254 ff. 306.

4) Maximilianus Transilvanus: „De Moluccis insulis“. S. Beilage II.

5) Vergl. den Bericht des Seb. Alvarez an den König von Portugal bei Navarrete l. c. IV. p. 155: „La quinta parte desta armada es Christóbal de Haro, que forneció en cuatro mil ducados“.

enge, nicht um den Besuch einer schon längst constatirten Strafe.

Wir wissen weiter, daß Chr. de Haro, gerade so wie Magalhães selbst, mit dem portugiesischen Hofe wegen erlittener Kränkungen zerfallen war, als er der spanischen Regierung seine Dienste antrug <sup>1)</sup>. Bedenken wir nun die heftige Erbitterung, welche der Lissaboner Hof dem Magalhães und seinen Freunden in Folge dieses Uebertrittes nachtrug, und die so weit gieng, daß ein anderer Anhänger des Magalhães, der Cosmograph und Astronom Ruy Faleiro, im J. 1520 festgenommen wurde, als er sich unvorsichtiger Weise auf portugiesisches Gebiet gewagt hatte —, bedenken wir dies, so müßten wir uns blos verwundern, Chr. de Haro trotzdem später wieder bei einer Entdeckungsfahrt zu begegnen, die mit ausdrücklicher Erlaubnis des portugiesischen Hofes unternommen wurde <sup>2)</sup>.

Die meisten Forscher sind auch, ohne von der Benützung der „Zeytung“ durch Schöner im J. 1515 etwas zu wissen, von jener Annahme Humboldt's längst abgekommen.

Befonders angelegentlich beschäftigte sich in neuerer Zeit mit unserer „Zeytung“ und der in derselben beschriebenen Expedition Herr F. A. de Varnhagen. Dieser unermüdliche Forscher auf dem Gebiete der Entdeckungsgeschichte America's besprach die Frage zuerst in seiner „Historia geral do Brazil“ <sup>3)</sup>, und äußerte sich dahin, die fragliche Expedition sei die von Solis und Pinzon im J. 1508 an die Mündung des La Plata unternommene. Mit Recht hielt ihm aber D'Azavedo entgegen, daß die portugiesische Flagge

---

<sup>1)</sup> Max. Transilvanus unten Beilage II.

<sup>2)</sup> Humboldt (Kritische Untersuchungen III. p. 184 f.) verhehlte sich keineswegs das Bedenkliche dieser Thatfachen, glaubte aber merkwürdigerweise trotzdem an seiner spätern Datierung festhalten zu dürfen.

<sup>3)</sup> Madrid 1854. I. p. 34 und 434 f.

jener zwei Schiffe zu ausdrücklich hervorgehoben ist, als das man an eine spanische Expedition denken dürfte<sup>1)</sup>. Varnhagen zog denn auch seine erstgeäußerte Meinung zurück, und fuchte in seinem „examen de quelques points de l'histoire géographique du Brésil“<sup>2)</sup> darzuthun, in der „Zeytung“ sei die Rede von der Fahrt der Piloten Vasco Gallego de Carvalho und João de Lisboa im J. 1506. Neuerdings ist er aber auch von dieser Ansicht wieder zurückgekommen, und nimmt nun an<sup>3)</sup>, es handle sich in der „Zeytung“ um die Expedition des Gonçalo Coelho im J. 1503, dieselbe, an der auch Amerigo Vespucci theilgenommen.

In der That spricht Manches für die Richtigkeit dieser Ansicht. Der Zweck der Expedition des Coelho war von vorneherein, einen See-Weg nach Malacca aufzufuchen. So erzählt Am. Vespucci: „Igitur ex Lisbone portu cum sex conservantie navibus exivimus cum proposito insulam unam versus horizontem positam invisendi, que Melcha dicitur et divitiarum multarum famosa, necnon navium omnium sive a Gangetico sive ab Indico mari venientium receptus sive statio est“ etc. Auch hier fahren die Seeleute anfangs der africanischen Küste entlang, und wenden sich erst in südlicheren Breiten gegen Westen und gelangen so an die südamericanischen Gestade.

Vespucci wurde dann von seinen Gefährten getrennt, und traf nach einer Fahrt bis zum 18. Grad S. Br. am 18. Juni 1504 mit einer Ladung Brasil-Holz glücklich in

---

<sup>1)</sup> „Considerations géographiques sur l'histoire du Bresil etc.“ im Bulletin de la société de Géographie, 4. Serie, tome XIV. (1857) p. 169.

<sup>2)</sup> Bulletin de la soc. de Géographie. 1858. p. 233. —

<sup>3)</sup> „Nouvelles Recherches etc.“ p. 11 und 50; dann „Ainda Amerigo Vespucci, Novos estudos e achegas etc.“ Vienna d'Austria 1874, p. 3 f.

Lissabon ein, wo man die ganze Expedition bereits für verloren gehalten<sup>1)</sup>). Auch Coelho soll — nach der Behauptung des Damião de Goës —, nachdem er vier Fahrzeuge seiner Flotte eingebüßt, endlich mit 2 Schiffen die Heimat wieder erreicht haben; als Fracht habe auch er Brasil-Holz mitgebracht, und außerdem Affen und Papageien<sup>2)</sup>). Wie weit er vorgedrungen, und was er entdeckt, wird uns nirgends berichtet.

Diese weitere Fahrt des Coelho und seine Rückkehr mit zwei geretteten Schiffen wird nun nach der Ansicht Varnhagen's in der „Zeytung“ erzählt. Varnhagen glaubt fogar in dem Hafen von Rio de Janeiro den Punkt entdeckt

---

1) „— — tota civitas (Lisbona) nos in mari disperditos esse existimabat, quemadmodum reliqui omnes de turba nostra per praefecti nostri navium stultam praesumptionem existerant. Quo superbiam modo justus omnium censor deus compensat“. M. Hylacomylus: Cosmographiae Introductio etc.“ Quarta Navigatio

2) Damião de Goës; „Chronica do felicissimo Rei Dom Emanuel, dividida em quatro partes“. Lisboa 1566. Primeira parte cap. 65: „No mesmo anno [1503] mandou [el Rey] Gonçalo coelho com seis naos à terra de sancta Cruz, con que partio de porto de Lisboa ahos dez dias do mes do Junho, das quaes por ainda terem pouca noticia da terra perdio quatro, e has outras duas trouxe aho Reyno com mercadorias da terra, que en tam nam eram outras, que pao vermelho, a que chamão Brasil, bogios et papagaios“.

A. v. Humboldt (Kritische Unterf. III. p. 90) bemerkt, Osorius schein sich über den Werth der Ladung des Coelho lustig zu machen; er erwähne nur die Affen, nicht das Brasilholz. Das ist aber keineswegs der Fall. Hier. Osorius: „De rebus Emanuelis Regis Lusitaniae etc.“ lib. II. (Ausc. Olysiptone 1571 p. 84), erzählt in nahezu wörtlicher Uebertragung nach Damião de Goës Folgendes: „Aliam deinde classem Gundissalvo Caëlio commisit [rex Eman.], qua regionem a Caprale exploratam, quam Brasiliam vocant, perlustraret. Sed navigandi in regionem parum cognitam imperitia factum est, ut Coëlius ex sex navibus quatuor vadis allisas amiserit, atque duas tantum plenas illis rubris lignis, quae tellus passim fert, et psittacis atque simiis in patriam reduxerit“.

zu haben, wo Coelho sich bis zu seiner Heimkehr circa 3 Jahre aufgehalten. Auf der bereits mehrfach erwähnten „Tabula terrae novae“ in der Straßburger-Ausgabe des Ptolemaeus von 1513 ist nämlich unter 30<sup>o</sup> S. Br. der Name „pinachullo detetio“ [?] eingetragen, welche der brasilianische Gelehrte für eine Corruption aus „Gonc. choelho detentio“ hält; eine Hypothese, die mir schon vom palaeographischen Standpunkte aus ziemlich gewagt erscheint.

Es ergeben sich übrigens bei näherer Zusicht noch diverse Differenzen, die eine Identificierung der Expedition des Coelho und der in der „Zeytung“ besprochenen als kaum haltbar erscheinen lassen. Die „Zeytung“ bezeichnet als Fracht der Schiffe neben Brasilholz namentlich Pelzwerk, dann Edelmetalle und endlich Sklaven, lauter Dinge, von denen Damião de Goës bezüglich der Schiffe des Coelho kein Wort erwähnt; andererseits weiß wieder die „Zeytung“ Nichts von den hier als charakteristisch hervorgehobenen Affen und Papageien.

Die „Zeytung“ kennt weiter nur zwei Schiffe, Coelho aber hatte sechs, wie uns mehrfach verbürgt ist. Wenn Varnhagen unter diesen zweien diejenigen versteht, welche Coelho glücklich nach Haufe gebracht haben soll, so wäre es wol ein eigenthümlicher Zufall, daß das gerade die beiden von den Kaufleuten ausgerüsteten Fahrzeuge waren. Die ganz vereinzelt stehende Behauptung des Damião de Goës<sup>1)</sup>, daß Coelho selbst zwei Schiffe nach Haufe gebracht habe, erscheint überdies schon nach seinen eigenen Zahlenangaben als sehr fraglich. Von sechs Schiffen, welche ursprünglich die Reise antraten, sollen vier zu Grunde gegangen, und zwei mit Coelho zurückgekehrt

---

<sup>1)</sup> Osorius hat, wie schon angedeutet, seine Erzählung direct aus Damião de Goës entlehnt.

sein, während wir doch andererseits wissen, daß ein Fahrzeug dieser Flotte unter der Führung des Am. Vespucci glücklich den Hafen von Lissabon erreichte, und — nach den von Varnhagen selbst beigebrachten Documenten — noch ein zweites unter Fernão de Noronha <sup>1)</sup>. —

So viel steht jedenfalls fest, daß die fragliche Expedition in den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts stattfand <sup>2)</sup>, zu welcher Zeit man sich in Portugal mit dem Gedanken trug, einen südwestlichen Seeweg nach Ost-Asien aufzufinden, oder, wie sich Gomara ausdrückt: „para buscar estrecho en aquella costa [del Cobo de San Agostin] por do ir à los Malucas“ <sup>3)</sup>.

Nach der Darstellung der „Zeytung“ war die von ihr geschilderte Expedition ein kaufmännisches Unternehmen rein privater Natur, das nicht im Auftrag, sondern nur im Einverständnis mit der portugiesischen Regierung — „durch des Königs von Portugal erlaubnuß“ — durchgeführt wurde. Verhielt sich das wirklich so, dann dürfte es uns gar nicht wundernehmen, wenn uns keine anderweitigen speciellen Nachrichten, namentlich durch die Geschichtschreiber jener Zeit über diese Reise erhalten wären. Haben wir doch von vielen officiellen Expeditionen nur ganz im Allgemeinen, oft rein zufällig, flüchtige Kunde <sup>4)</sup>.

---

<sup>1)</sup> S. die Schenkungsurkunde an F. de Noronha, dat. Lisboa 16. Jan. 1504, abgedruckt im „Diario de Martim Affonso de Souza“, herausgegeben von F. A. de Varnhagen Lisboa 1869, p. 71. Vergl. auch Peschel, Gesch. d. Erdkunde, 2. Aufl. p. 261. und Gesch. d. Entdeckungen p. 342 ff.

<sup>2)</sup> Auch D’Avezac spricht sich dahin aus, „que la date cherchée ne peut s’écloigner des premières années du siècle“. Bulletin de la soc. de Géogr. Serie 4, tome 14, p. 170.

<sup>3)</sup> „Historia de las Indias“ fol. XLIX. vergl. Humboldt „Kritische Untersuchungen“ III. p. 36.

<sup>4)</sup> So erhalten wir z. B. nur ganz gelegentlich in einem Briefe des portugiesischen Gesandten am spanischen Hofe Alvaro Mendez de

Und wie manches derartige Unternehmen mag völlig verschollen sein! Bei der ungläublichen Fahrlässigkeit, mit welcher die „Zeytung“ das ihr vorliegende italienische Original übersetzt, wäre es indessen nicht unmöglich, daß auch hier ein Mißverständnis vorliegt, und im Original-Texte gestanden hat: „per mandato del Re“. —

Es mag schliesslich gestattet sein, die Expedition, von der unser Flugblatt erzählt, in hypothetischer Weise mit den Fahrten des berühmten portugiesischen Flottenführers Christovão Jaquez in Verbindung zu bringen. Von diesem wird uns berichtet, daß er die zweite Flotte befehligte, welche der König von Portugal nach dem von P. Al. Cabral entdeckten Lande Santa Cruz abgeschickt hat. Die genannte Expedition fand jedenfalls in den ersten Jahren des XVI. Jahrh. statt, und es wurde später behauptet, Chr. Jaquez sei damals bereits bis zum Cap der Jungfrauen, am Eingange in die spätere Magalhães-Straße vorgedrungen <sup>1)</sup>. Chr. Jaques nahm überhaupt hervor-

---

Vasconcellos vom 14. Dezember 1531 Nachricht über eine Expedition unter dem Befehle des D. Nuno Manuel, durch welche (offenbar schon bald nach der Fahrt Cabral's) der Rio de la Plata zuerst entdeckt worden sein soll. Vergl. F. A. de Varnhagen: „As primeiras negociações diplomaticas respectivas ao Brazil“ (abgedr. in den „Memorias do Instituto historico e geographico Brasileiro“ 1842, p. 133), und „Nouvelles Recherches“ etc. p. 8 ff.; dann D'Avézac im Bulletin de la soc. de Géogr. Serie 4, tome 14, p. 104 u. 262. Beide Herren sind geneigt, dieses Unternehmen mit der 3ten Reise des Am. Vespucci im J. 1501 zu identificieren.

<sup>1)</sup> A. v. Humboldt, Kritische Untersuchungen III. p. 77 u. 105. Auch Humboldt ist geneigt, unter dem „berühmtesten Schifflayter, so in der König von Portugal hat“, von welchem die „Zeytung“ erzählt, den Chr. Jaquez zu vermuthen (l. c. p. 186); doch würde er, seiner ganzen Auffassung unseres Flugblattes entsprechend, eine spätere Expedition des genannten portugiesischen Seemannes mit der Reise der „Zeytung“ identificieren. Es ist urkundlich erwiesen, daß Jaquez noch 1528 an den Küsten Brasiliens commandierte.

genden Antheil an der Entdeckung und ersten Colonisierung Brasiliens. Doch ist es leider bis jetzt nicht gelungen, seine Reisen mit Bestimmtheit chronologisch zu classificieren.

---

V.

Die Strasse.

---

Die „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“ erzählt: „Brasilien ende mit einem Vorgebirge, man habe dasselbe umfahren, und auf der anderen Seite Land erblickt; die ganze Situation erinnere an die Strafe von Gibraltar“.

Bei diesen bestimmt lautenden Angaben ist man allerdings versucht, an die Auffindung einer wirklichen Durchfahrt zu denken, und da dort bekanntlich keine andere existiert, als die Magalhães-Strafe, anzunehmen, diese sei in der That vor Magalhães entdeckt worden.

Allein eine etwas genauere Prüfung ergibt, dafs die Annahme einer so frühzeitigen Entschleierung der patagonischen Enge sich nicht halten läfst.

Schon die Breitenangabe spricht dagegen. Die „Zeytung“ hebt ausdrücklich hervor, das Cap liege am 40ten Breitengrade; das wäre also, hätten wir es wirklich mit der Magalhães-Strafe zu thun, ein Fehler von mehr als 12 Grad. Allein man verstand damals — war auch die Ermittlung der geographischen Längen noch ein fast ungelöstes Problem — schon recht wol, durch Bestimmung der Polhöhe, oder des Sonnenstandes etc. die geographischen Breiten mit ziemlicher Genauigkeit zu berechnen, so dafs die Fehler meist nur nach Minuten



zählten <sup>1)</sup>. Für einen so riesigen Irrthum würde sich gewiß in der gleichzeitigen Literatur kein Analogon finden.

Wir wissen weiter aus der „Zeytung“, daß unsere Expedition im Einverständnisse mit der portugiesischen Regierung unternommen wurde; es wird betont, daß der vermeintliche Seeweg für den König von großer mercantiler Wichtigkeit sei. Falls es sich also hier wirklich um die Auffindung einer südwestlichen Durchfahrt nach Indien, speciell nach Malacca, handelte, so würden die Portugiesen diese Entdeckung auch sicher auszubeuten versucht haben. Davon finden wir aber nirgends eine Andeutung. Im Gegentheile erschien noch zur Zeit des Magalhães das Unternehmen, eine Meeresstraße aus dem atlantischen in den stillen Ocean aufzufuchen, als ein sehr gewagtes, das Gelingen desselben als höchst zweifelhaft <sup>2)</sup>.

Das Streben, eine americanische Durchfahrt zu entdecken, war in jener Zeit allerdings ganz allgemein. An der ganzen Ost-Küste des neuen Continentes wurde eifrig nach einer solchen gesucht. Namentlich an drei Stellen: im hohen Norden, in Central-America und endlich hier im Süden von Brasilien, vermuthete man eine derartige Straße, durch welche man westwärts segelnd in die Heimat der Spezereien und Gewürze gelangen könnte.

Bei der mächtigen Erregung, welche damals die Gemüther erfaßt hatte, war man nur zu leicht geneigt, anzunehmen, der Gegenstand langjähriger Sehnsucht und mühevollen Strebens habe sich endlich gefunden <sup>3)</sup>. Aber

---

<sup>1)</sup> Ueber die relative Verlässlichkeit der Breitenbestimmungen jener Zeit vergl. J. G. Kohl „Aelteste Generalkarten von America“ p. 7 f. und F. A. de Varnhagen „Historia geral do Brazil“ I. p. 432.

<sup>2)</sup> Vergl. die Auseinandersetzungen des Maximilianus Transilvanus in der Beilage li.

<sup>3)</sup> Auf zahlreichen Karten aus den ersten Decennien des XVI. Jahrh. finden wir die mittel-americanische Straße verzeichnet. (So auf den beiden oben besprochenen Globen in der Sammlung des Generals v. Hauslab

immer wieder schwand das schon erreicht geglaubte Ziel in nebelhafte Fernen zurück.

Die Veranlassung zu solchen Täuschungen gab in der Regel eine tiefe Meeresbucht, oder eine breite Strom-Mündung. So wurde der verhältnismäßig kleine Golf von San Julian von Magalhães anfänglich für eine Durchfahrt gehalten, und der Commodore schickte zwei Fahrzeuge in denselben, um ihn genau zu untersuchen. „Sinus hic — berichtet Maximilianus Transilvanus<sup>1)</sup> — vastus videbatur et speciem freti referre. Quamobrem Magellanus praefectus duabus navibus sinus situm explorare jubet; ipse reliquas in alto anchoris firmat. Post biduum relatum est, sinum vadosum, nec longius in terram produci“.

Die Mündung des Lorenzo wurde wiederholt für den Eingang in eine offene Strafe angesehen<sup>2)</sup>; man zeichnete diese Strecke auch gleich in die Karten ein, und nahm keinen Anstand, dazu zu notieren: „Per hoc fretum iter patet ad Moluccas“,<sup>3)</sup>.

Befonders leicht aber verleitete zu einem derartigen Irrthume die weite trichterförmige Mündung des La Plata. Auf der Magalhães'schen Expedition währte man hier schon die gefuchte Strafe gefunden zu haben. A. Pi-

---

in Wien und dem der Lenox-Bibliothek in New-York, auf den Globen Schöner's, auf der Weltkarte des P. Apianus von 1520 etc etc.). Aehnlich wurde eine Durchfahrt im N. O. von America schon frühzeitig kartographisch fixiert. (Vergl. u. A. mehrere Karten in J. G. Kohl: „History of the discovery of Maine“).

<sup>1)</sup> „De Moluccis insulis“, Cölner-Ausgabe Bl. A 4b.

<sup>2)</sup> G. Batt. Ramusio: „Navigazioni et Viaggi“ etc. Volume III fol. 3b, und namentlich fol. 417a (in der Ausgabe Venetia 1565): „... un gran fiume detto di San Lorenzo, che alcuni lo tengono per un braccio di mare, et l'hanno navigato molte leghe all' insù“ etc.

<sup>3)</sup> So auf der Weltkarte in der Ausgabe des Ptolemaeus von Seb. Münster, Basileae 1540.

gafetta erzählt in seiner Beschreibung der ersten Erdumsegelung: „... navigammo sino à gradi trenta quattro et un terzo verso il polo Antartico, dove trovammo un gran fiume d'acqua dolce... Li nostri pensavano di poter passar nel mar del Sur, cioè di mezzodi, ma non vi è passaggio alcuno, se non il fiume“<sup>1)</sup> Auch Francisco Albo erwähnt in seinem „Diario ò derrotero de viage de Magallanes“ etc., man habe an der Mündung des La Plata nach einer Durchfahrt gesucht: „... y alli surgimos y enviamos al navio Santiago de longo de costa por ver si habia pasage, y el rio està 33 grados y medio al nordeste; y alli hallaron unas isletas, y la boca de un rio muy grande, era el rio de Solis, è iba al norte etc.“<sup>2)</sup> Ganz Aehnliches berichtet auch der genuesische Pilot Bautista in seinem „Roteiro da viagem de Fernam de Magalhães“<sup>3)</sup>.

Eine derartige Verwechslung liegt unzweifelhaft auch hier vor. Diese Ansicht, dafs der „calfo“ der „Zeytung aufs Presillg Landt“ kein Canal, sondern ein Golf war, läfst sich auch recht wol mit dem Wortlaute der Flugschrift vereinbaren. Der Berichterstatter mufs selbst zugeföhen, dafs die Passierung der angeblichen Strafsen nicht gelungen ist. Die beiden Schiffe waren eben an den Eingang eines gröfseren Golfes gelangt, und hatten diesen unter dem ersten Eindrucke der Scenerie für das gehalten,

---

<sup>1)</sup> Ramusio l. c. l. f. 353b. (Ausgabe 1563). Ich citiere nach Ramusio, da dieser Text verläflicher ist, als die Ausgabe des Pigafetta von Amoretti (Milano 1800), die sich zu wenig streng an die handschriftliche Ueberlieferung hält. Cf. Harrieffe B. A. V. Additions p. XXXIII.: „Amoretti's edition is only a translation in modern Italian... with considerable alterations“.

<sup>2)</sup> Navarrete, *Collecion de los vios y descubrimientos* etc. Tomo IV. p. 211. —

<sup>3)</sup> Vergl. Lord Stanley of Alderley: *The first voyage round the world by Magellan*. London 1874. [Works issued by the Hakluyt Society Nr. 52], p. 2.

was sie suchten und erwarteten. Als dann Sturm sie bald zur Umkehr zwang, waren sie nicht mehr in der Lage, sich von der Unrichtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen, und den wahren Sachverhalt zu constatieren<sup>1)</sup>.

Man ist geneigt, auch hier an den La Plata zu denken<sup>2)</sup>. Allein verschiedene Momente lassen es viel wahrscheinlicher erscheinen, daß die vermeintliche Durchfahrt der „Zeytung“ im Golfe von St. Mathias zu suchen ist.

Zunächst paßt die von der „Zeytung“ mitgetheilte Breitenangabe von 40<sup>0</sup> ungleich besser auf den Golf von St. Mathias, als auf die Mündung des La Plata. Weiter stimmt zu dieser Localität sehr gut die Erzählung der „Zeytung“ von der weiteren Fahrt nach der Umkehr in in der angeblichen Strafe: „Und als wieder auff die Costa oder seyten von Presill wider Westwertz<sup>3)</sup> kumen sein, haben sie vil güter Rio, das ist flüß vnd porten gefunden, defsgleichen am hyndan faren“. Auf die Bahia de S. Mathias folgen in der That unmittelbar nacheinander mehrere bedeutendere „Rio und porten“, wie der R. Negro, der R. Colorado, die Bahia S. Blas, die Union Bay, False Bay, Bahia Blanca etc., während andererseits die maremmen- und lagunenreiche Küste nördlich von der La Plata-Mündung den Berichterfatter kaum zu einer solchen Aeußerung hätte veranlassen können.

Wenn die „Zeytung“ behauptet, die beiden Schiffe seien „bey Sechtzig meyllen“ in nordwestlicher Richtung

---

<sup>1)</sup> Vergl. den Wortlaut der „Zeytung“ in Beilage I.

<sup>2)</sup> „Wenn überhaupt irgend eine Thatfache der Angabe Schöner's zu Grunde liegt, so hat man an die Entdeckung des La Plata-Stromes zu denken, dessen Trichtermündung für eine Meerenge leicht gehalten werden konnte“. Pefchel, Gesch. d. Erdkunde (2te Aufl.) p. 361n.

<sup>3)</sup> Offenbar nur im Gegensatze zu der wesentlich östlichen Fahr- richtung nach der Umkehr innerhalb des Golfes.

in der vermeintlichen Meerenge vorgedrungen, so können wir auch bei dem Golfe von S. Mathias an diesem Wortlaute festhalten. Da die „Zeytung“ auf ein italienisches Original zurückgeht, so haben wir unter „Sechtzig meyllen“ ohne Frage italienische Miglien zu verstehen, also 15 geographische Meilen. Die Tiefe des genannten Golfes beträgt aber mehr als 20 geographische Meilen <sup>1)</sup>. Die Schilderung, welche Francisco Albo in seinem Diario von der Bai von St. Mathias entwirft, ist ebenfalls sehr geeignet, die Richtigkeit unserer Annahme zu bestätigen: „... el camino fue al oes noroeste, y estabamos en derecho de una bahia muy grande, à la cual pusimos nombre de la bahia de San Matia, porque la hallamos en su dia; y entramos bien dentro, y no podiamos hallar fondo, hasta que fuimos dentro de toda ella, y hallamos 80 brazas, y tiene de giro 50 leguas <sup>2)</sup>), y el embocamiento va al noroeste, y está en altura de cuarenta y dos grados y medio“ <sup>3)</sup>.

In der Bai von St. Mathias haben wir also aller

---

<sup>1)</sup> Cf. die schöne Karte von Dr. A. Petermann: Mapa Original de la Republica Argentina y estados adyacentes etc. Gotha 1875. *Ergänzungsheft* 39 zu Petermann's geographischen Mittheilungen.

<sup>2)</sup> Ohne Zweifel „leguas castellanas“, von denen man damals bald etwas mehr, bald etwas weniger auf den Aequatorial-Grad rechnete; die gewöhnlichste Schätzung war  $16\frac{2}{3}$  leguas  $\doteq$  1°. M. Fernandez D'Enciso: „Summa de geographia“ (2te Ausgabe Sevilla 1530) fol. vii b. gibt diese Taxierung: „E porque cada un grado esta tassado en diez y seiz leguas y media y un sesmo de camino. Sabras que todo el mundo tiene en derredor trezientos y sessanta grados que montan seys mil leguas“. Auch A. m. Vespucci und der Astronom Ruy Faleiro berechneten den Erdgrad auf  $16\frac{2}{3}$  leguas. Ueber die Unsicherheit jener Zeit in der Schätzung der Längenmaße vergl. u. A. Peschel, *Gesch. d. Erdkunde*, 2te Aufl. p. 392, und „Die Theilung der Erde unter Papst Alexander VI. und Julius II., Leipzig 1871, p. 24 ff.

<sup>3)</sup> Navarrete, l. c. Tomo IV. p. 214. Vergl. auch die ähnliche Darstellung des Bautista Genovese bei L. Stanley of Alderley l. c. p. 2.

Wahrscheinlichkeit nach die angebliche Strafe zu erblicken, von der die „Zeytung aufs Presillg Landt“ freudigen Muthes zu erzählen weiß; sie ist das reale Object, das jenem räthselhaften Kartenbilde unseres Schöner zu Grunde liegt, von dem wir eingangs gesprochen.

Dafs aber Schöner sich bei seiner Zeichnung der südlichen Durchfahrt einzig und allein auf die „Zeytung aufs Presillg Landt“ stützt, das beweist zunächst schon der hiehergehörige Text in seiner „Luculentissima quaedam terrae totius descriptio“ von 1515, der, wie wir gesehen, Nichts Anderes ist, als ein magerer, aber nahezu wortgetreuer Auszug aus dem genannten Flugblatte. Das beweist aber auch der Globus selbst. Denn Schöner bietet auf demselben nicht etwa neues kartographisches Material für die Ostküste von Süd-America, sondern nur ein verzerrtes Abbild der „Tabula terrae novae“ aus der Straßburger-Ausgabe des Ptolemaeus von 1513. Wie dort, so bildet auch bei ihm der „Rio de Cananor“ den südlichsten Punkt dieser Küste; nur ist derselbe vom 35ten ganz willkürlich auf den 40ten Grad verschoben, offenbar blofs um die von der „Zeytung“ angegebene Polhöhe zu gewinnen. In Folge dessen wird die ganze Uferlinie in unnatürlicher Weise auseinander gezerrt, und sämtliche Küstenpunkte von „R. de Cananor“ bis „C. St. Crucis“ sind aus der richtigtn Lage gerückt. —

Wenn man früher den Nürnberger Globus Schöner's<sup>1)</sup>, und die „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“<sup>2)</sup> als Beweismaterial für die Ansicht herangezogen

---

<sup>1)</sup> Ghillany, Gesch. d. Seefahrers Martin Behaim p. 65 ff. cf. auch oben p. 5.

<sup>2)</sup> H. Harriſſe B. A. V. p. 175: „... a new history of the voyages to the southern seas, which may yet prove, that what is now termed the Straits of Magellan, was visited before 1519“, und ähnlich auch p. XLIX.

hat, die patagonische Strafe sei schon vor Magalhães entdeckt worden, so ist, wie wir hoffen, durch die Ergebnisse unserer Untersuchung allen derartigen Combinationen der Boden für immer entzogen.

Dagegen kann es wol keinem Zweifel unterliegen, daß durch die Expedition, von der unser Flugblatt berichtet, mit ihrer vermeintlichen Auffindung einer süd-americanischen Durchfahrt, die thatsächliche Lösung dieses Problemes wesentlich gefördert und beschleunigt worden ist. Wir dürfen eben nicht vergessen, daß einer der Ausrüster jener beiden Schiffe, Chr. de Haro, ein treuer Freund und mächtiger Gönner des Magalhães gewesen ist, und auf das Zustandekommen seiner Pläne maßgebenden Einfluß genommen hat.

---

## VI.

Die angebliche Karte des Martin Behaim mit der Magalhães-Strasse, und das Weltbild des Lionardo da Vinci.

---

Antonio Pigafetta aus Vicenza, einer der Teilnehmer an der ewig denkwürdigen Fahrt des Magalhães, verfaßte während der Reise ein ausführliches Tagebuch, welches er bald nach seiner Rückkehr dem Kaiser Karl V. überreichte, Dasselbe ist leider verloren gegangen. Später schrieb dann Pigafetta auf den Wunsch Papst Clemens VII. und des Großmeisters Villiers de l'Isle Adam eine zusammenhängende Erzählung über den Verlauf der ersten Erdumsegelung. Diese ist uns glücklicherweise erhalten,

und gehört zu den wichtigsten Documenten für die Geschichte der Magalhães'schen Expedition <sup>1)</sup>).

In diesem Reiseberichte findet sich folgende interessante Notiz über eine Karte des deutschen Kosmographen Martin Behaim, auf welcher die von Magalhães gesuchte Enge angeblich bereits eingetragen war: „. et non si saria mai trovato detto stretto, se non fusse stato il Capitan generale Hernando Magaglianes, perchè tutti li Capitani delle altri navi erano di contraria opinione, et dicevan, che questo stretto era chiuso intorno. ma Hernando sapeva, che vi era questo stretto molto occulto, per il qual si poteva navigare, il che aveva veduto descritto sopra una charta nella Thesoraria del Re di Portogallo, la qual charta fu fatta per uno eccellente huomo, detto Martin di Boemia; et cosi fu trovato con gran difficoltà“<sup>2)</sup>).

Diese Erzählung findet eine auffallende Bestätigung in einer ähnlichen Mittheilung des spanischen Historikers Antonio de Herrera, welche, wie es scheint, von der Pigafetta's völlig unabhängig ist <sup>3)</sup>: „. . . pero yva [Magallanes] muy cierto de hallar el estrecho, porque avia visto una

---

<sup>1)</sup> Ueber die handschriftliche Ueberlieferung von Pigafetta's Bericht s. H. Hariffe B. A. V. p. 248 ff. Additions p. XXVIII. ff. und Lord Stanley of Alderley l. c. L. ff.

<sup>2)</sup> Ramusio, Navigazioni et Viaggi I. f. 354b (Venetia 1563).

<sup>3)</sup> O. Peschel (Gesch. d. Zeitalters der Entdeckungen p. 616n) befreitet die Competenz des Herrera in dieser Frage, da er nur die Worte des Las Casas (lib. III. cap. 100.) wiederhole, welcher letztere sich wieder auf Pigafetta beziehe. Das ist allerdings richtig; allein gerade die oben citierte, für uns allein bedeutsame Stelle scheint bei Las Casas zu fehlen. Herrera hat eben fast unzweifelhaft noch andere Quellen benützt, so namentlich, wie Humboldt (Kritische Untersuchungen I. p. 251 u. 254.) vermuthet, das — jetzt verlorene — Tagebuch des Astronomen der Magalhães'schen Expedition, Andreas de San Martin.



charta de marear, que hizo Martin de Bohemia Portugues, natural de la isla del Fayal, Cosmografo de gran opinion, a donde se tomava mucha luz del estrecho, demas que Hernando de Magallanes era hombre experimentado en la mar, y de mucho juyzio“<sup>1)</sup>.

Die Angaben der beiden Schriftsteller lauten zu unterschieden, und stimmen zu sehr mit einander überein, als daß wir die ganze Erzählung einfach als Märchen abthun dürften. Das Zeugnis des Pigafetta fällt überdies um so schwerer ins Gewicht, als er persönlich in freundschaftlichen Beziehungen zu Magalhães stand, und sein Bericht in einem für diesen durchaus günstigen Sinne abgefaßt ist.

Es ist allerdings völlig unberechtigt, aus den angeführten beiden Stellen eine Entdeckung der süd-amerikanischen Straße vor Magalhães herauszulesen, für die sonst nicht das geringste Beweismaterial vorliegt. Nach dem Wortlaute der Quellen werden wir indeß daran wol festhalten müssen, daß Magalhães vor seiner Abreise eine Karte gesehen habe, auf welcher eine südliche Durchfahrt bereits angegeben war, und daß man diese Karte dem Martin Behaim zuschrieb. Jedenfalls handelte es sich dabei nur um die kartographische Fixierung einer vermutheten Meerenge im Süden des neuen Continentes. Die allgemeine Aufmerksamkeit war ja damals auf diesen Gegenstand gerichtet. Und daß man die südliche Durchfahrt in Karten eintrug, ehe sie noch wirklich aufgefunden war, das darf uns so wenig wundernehmen, als bei der nordwestlichen oder der central-amerikanischen Straße, die uns beide bekanntlich auf sehr vielen Karten jener Zeit begegnen.

---

<sup>1)</sup> „Historia general de los hechos de los Castellanos en las islas y tierra firme del Mar Oceano“. Decada II. lib. II. cap. 19. (Madrider-Ausgabe von 1601, Bd. II; p. 66).

Dafs Martin Behaim eine derartige Karte entworfen haben konnte, ist allerdings nicht absolut unmöglich, da die Portugiesen schon bald nach der Entdeckung Brasiliens durch Cabral im J. 1500 die Idee eines südwestlichen Seeweges nach Indien aufnahmen, M. Behaim aber erst 1507 in Lissabon starb<sup>1)</sup>. Allein ob die von Pigafetta und Herrera erwähnte Karte wirklich von M. Behaim herrührte, ist trotzdem mehr als fraglich. Wie leicht mochte man damals geneigt sein, eine Karte, welche ein so wichtiges und so viel ventilirtes Unternehmen als ausführbar erscheinen liefs, durch den populären Namen eines berühmten Kosmographen zu legitimieren.

Dafs die Globen Schöner's in keinem Zusammenhange mit dieser angeblichen Arbeit Behaim's standen, können wir mit Sicherheit daraus schliessen, dafs Schöner, wie oben gezeigt, zu seiner Darstellung der südlichen Durchfahrt, die er ganz willkürlich in ältere uns bekannte Karten einschob, blofs durch die „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“ veranlafst wurde.

Ich möchte indeffen auch bestreiten, dafs die Karte, auf welcher Magalhães die australische Enge eingetragen fand, der Schöner'schen Zeichnung geglichen habe,

---

<sup>1)</sup> „1507 Pfintztag nach Jakoby, 29. Juli starb der Gestreng vnd vest her Martin Behaim, Ritter im Kynckreich zv Portugal. dem gott Gnedig sey“. So lautet die Inschrift auf dem Todtenschilde, den der Sohn Martin Behaim's zu Ehren seines Vaters in der St. Katharinen-Kirche zu Nürnberg aufhängen liefs. Es ist völlig ungerechtfertiget, wenn Murr (l. c. p. 121) und nach ihm Ghillany (Gesch. des Seefahrers R. M. Behaim p. 77) und O. Peschel (Gesch. d. Z. A. d. Entdeckungen p. 617, und Gesch. d. Erdkunde, 2te Auflage p. 277) gegen dieses ausdrückliche Zeugnis das Todesjahr des deutschen Kosmographen auf 1506 ansetzen. Die von ihnen als Beleg hiefür angezogene Urkunde (Ghillany l. c. p. 107) läfst gar keinen Schlufs auf den Tod M. Behaim's zu. Das Tagesdatum auf dem Todtenschilde aber pafst nur zum Jahre 1507.

wie mehrfach behauptet worden ist <sup>1)</sup>). Ich glaube vielmehr diesen Typus in einem anderen Weltbilde aus vormagalhães'scher Zeit wieder zu erkennen. Wir verdanken dasselbe keinem Geringeren, als Lionardo da Vinci. Die Original-Handzeichnung befindet sich in der kgl. Sammlung zu Windsor-Castle. Die Karte ist von dem ausgezeichneten Kenner der Geschichte der Erdkunde R. H. Major mit einem gründlichen Commentare versehen publiciert worden <sup>2)</sup>).

Diese einfache, ja unbeholfene Karten-Skizze ist in mehrfacher Beziehung für die Geschichte der Erdkunde von nicht gewöhnlichem Interesse. Für uns hat dieselbe deshalb speciellen Werth, weil sie mit großer Treue die Vermuthungen widerspiegelt, die man vor der endgültigen nautischen Lösung des Problemes über die Möglichkeit hegte, das indische Gestade vom Westen her zu Schiffe zu erreichen. In dem Weltbilde des Lionardo da Vinci sind uns die Züge jener Karte im Wesentlichen genau erhalten, durch welche Magalhães in seinen weitausschauenden Plänen bestärkt wurde <sup>3)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Pefchel, Gesch. d. Z. A. d. Entdeckungen, p. 620. und Kohl: Gesch. d. Entdeckungsreisen und Schiffahrten zur Magellan-Straße p. 8.

<sup>2)</sup> „Memoir on a mappemonde by Leonardo da Vinci, being the earliest map hitherto known containing the name America: now in the Royal Collection at Windsor“. London 1865. (From the Archaeologia Vol. XL.)

<sup>3)</sup> Die zahlreichen officiellen Karten, welche Magalhães auf seine Fahrt mit sich nahm (von den beiden Reinel, von Diego Ribeiro, Nuño Garcia etc.) beschränkten sich ausschließlich auf die Angabe der wirklich entdeckten Gebiete. Der Raum zwischen Cabo Frio an der Küste Brasiliens und den tierras de Malucco, dem eigentlichen Ziele des ganzen Unternehmens, blieb leer: „Desde este cabo Frio hasta las islas de Maluco por esta navegacion no hay ningunas tierras asentadas en las cartas que llevan“. Navarrete, Coleccion de los viajes etc. IV. p. 155 u. 179 f.

Diese Skizze Lionardo's, resp. die ihr zu Grunde liegende Originalkarte, entstand aber zu einer Zeit, als Martin Behaim längst nicht mehr unter den Lebenden weilte. —

Eine zuverlässige und ziemlich ausführliche Mittheilung über die in der fraglichen Periode herrschenden Vorstellungen von der Land-Gruppierung in der neuen Welt findet sich in der Flugschrift des Maximilianus Transilvanus: „De Moluccis insulis“<sup>1)</sup>. Diese Quelle gewinnt erhöhte Bedeutung durch den Umstand, daß der Verfasser in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Christoph de Haro stand, dem mehrfach erwähnten einflußreichen Freunde des Magalhães<sup>2)</sup>.

In dem einleitenden Capitel seiner Schrift führt Max. Transilvanus aus, daß man den Plan des Magalhães und Christ. de Haro für einen sehr gewagten, ja abenteuerlichen gehalten habe. „Damals sei noch keineswegs entschieden gewesen, ob nicht jenes ungeheure Ländergebiet, das man als ‚terra firma‘ bezeichne, den occidentalischen Ocean vom orientalischen völlig absperrt, oder ob die nach Süden zu verlaufende Küste später nach Westen sich umwende. Auch im Norden seien zwei Regionen gefunden worden, von denen die eine ‚Baccalæarum (regio)‘, die andere ‚terra florida‘ genannt werde. Falls nun auch diese beiden Gebiete mit jenem Continente in festem Zusammenhange stünden, dann wäre gar keine Aussicht vorhanden, vom Westen her nach dem Orient vorzudringen. Trotz allen Bemühungen sei es bis dahin nicht gelungen, eine Durchfahrt zu entdecken“.

Dieser Darstellung des Max. Transilvanus entspricht

---

<sup>1)</sup> S. die einschlägigen Partien in der Beilage II.

<sup>2)</sup> „Christophorus Haro, frater soceri mei“, nennt ihn Max. Transilvanus.

nun in überraschender Weise die Gruppierung der atlantischen Länderräume auf der Karte Lionardo's<sup>1)</sup>. Auch hier begegnen uns die drei von M. Transilvanus erwähnten Territorien: ein großer Continent, weiter nördlich die „terra florida“, und endlich ein „Bacalar“ genanntes Gebiet. Zwischen diesen Ländercomplexen sind die gefuchten und erhofften Durchfahrten offen gelassen. Die Ostküste des neuen Continentes aber biegt scharf gegen Westen um, ganz so, wie man nach Max. Transilvanus die Verhältnisse zu finden erwartete, falls hier im Süden überhaupt ein Durchlaß in die ostasiatischen Gewässer existierte.

Die Karte des Lionardo da Vinci ist nicht datiert, sie bietet jedoch verschiedene Anhaltspunkte für die chronologische Bestimmung.

Da auf der Karte der stille Ocean bereits angegeben erscheint, so kann dieselbe, wie der Herausgeber R. H. Major hervorhebt, erst nach 1513 entstanden sein; am 25. September dieses Jahres erblickte Vasco Nuñez Balboa zuerst vom Kamme der Cordilleren aus das australische Weltmeer, und erreichte wenige Tage später dessen Gestade. Auf das nämliche Jahr deutet auch die Bekanntschaft unseres Weltbildes mit der „terra florida“. Am

---

<sup>1)</sup> Tafel III. enthält eine (auf den Maßstab unserer Skizzen der Schöner'schen Globen reducierte) Nachbildung dieser Karte. Die Projections-Methode des Originals ist eine ziemlich ungewöhnliche: je eine Kugelhälfte (und zwar die nördliche und südliche) ist durch 4 gleichseitige Kreisbogen-Dreiecke dargestellt. Diese Methode ist u. A. besprochen in „Orontii Finaei Delphinatis: De Cosmographia, sive mundi sphaera libri V.“ Paris 1530 fol. 154b f. (In der Quart-Ausgabe von 1555 f. 54b f.) Um die Vertheilung der Landmassen in der neuen Welt charakteristischer heraustreten zu lassen, zog ich es vor, die westliche Hemisphäre stereographisch zu projicieren, liefs dann aber zur Wahrung der Conformität mit dem Originale das Gradnetz fort.

Ofter-Sonntage (*Pascua florida*), den 27. März, 1513<sup>1)</sup> entdeckte Juan Ponce de Leon diese vermeintliche Insel.

Eine weitere Handhabe zur Datierung der Karte kann uns vielleicht der räthelhaft klingende Name *Mastilca* liefern, welcher sich im nordwestlichen Theile des amerikanischen Continentes eingetragen findet. Major ist geneigt, denselben auf die Mosquito-Küste zu beziehen. Nach meiner Ansicht ist er ein Lesefehler für „A. Castilla“, i. e. „*Aurifia Castilla*“. Diese Conjectur bietet graphisch gar keine Schwierigkeit, da der Name mit Capital-Buchstaben geschrieben ist, und sie ist um so mehr berechtigt, als sich ähnliche Lesefehler noch mehrfach auf der Karte finden<sup>2)</sup>.

Unter Gold-Castilien verstand man den nordwestlichen Theil der „*tierra-firme*“ bald in größerer, bald in geringerer Ausdehnung. Im J. 1513 wurde die Regentschaft über dieses Gebiet dem *Pedrarias d'Avila* übertragen. In seiner Instruction wird die Bezeichnung „*Castilla Aurifia*“ officiell gebraucht. „*Lo que vos Pedrarias Dávila, que vais por nuestro Capitan general é Gobernador asi por mar como por tierra á la tierra-firme, que se solia llamar, é agora la mandamos llamar Castilla Aurifia etc.*“<sup>3)</sup>

---

1) Dafs die Entdeckung Florida's im J. 1513, nicht 1512, wie fast durchaus behauptet wird, stattfand, hat Peschel überzeugend nachgewiesen. (Zeitalter der Entdeckungen p. 521 f.) Nur zu dem erstgenannten Jahre klappt das von Herrera mitgetheilte Tagesdatum (l. c. Dec. I. lib. 9, cap. 10. Madrider-Ausgabe von 1601 Bd. I. p. 312). Das richtige Jahr ist vom Inca Garcilaso de la Vega überliefert („*La Florida*“, lib. I. cap. 2.).

2) Ein ganz analoger Fall ist u. A. die Form „*Inclind*“ statt *Melind(a)* an der Ostküste von Africa. Weitere Verstümmelungen auf der westlichen Hemisphäre sind: *Cmba* für Cuba, *Zipugna* für *Zipangu*, etc. (cf. Major l. c. p. 20.).

3) *Navarrete III. p. 343 f.*

Später ist indessen die Benennung „Castilla del Oro“ allgemein durchgedrungen <sup>1)</sup>).

Unter dem unmittelbaren Eindrucke von Balboa's wichtiger Entdeckung wurde im Herbst 1514 Juan Diaz de Solis beauftragt, mit einem kleinem Gefchwader die tierra firme im Süden zu umfahren, und durch das Mar del Sur an die westlichen Gestade von Gold-Castilien vorzudringen. Dann sollte er untersuchen, ob es nicht möglich sei, von dort aus durch eine Oeffnung des Landes („apertura“) in die antillischen Gewässer zurückzukehren <sup>2)</sup>).

---

<sup>1)</sup> C. Wytfliet gebraucht noch in seinem „Descriptionis Ptolemaeae Augmentum“ (Lovanii 1597) die Bezeichnung *Castilia Aurifera* neben *Castilia del Oro*. Vergl. Kart. Nr. 7.

<sup>2)</sup> In den Instructionen des Solis vom 24. Nov. 1514 heisst es u. A.: „Que vos el dicho Juan de Solis seais obligado de ir á las espaldas de la tierra, donde agora está Pedro Arias, mi capitán general é gobernador de Castilla del oro, y de allí adelante ir descubriendo por las dichas espaldas de Castilla del oro mil é setecientas leguas é mas si pudierdes, contando desde la raya é demarcacion, que va por la punta de la dicha Castilla del oro adelante, de lo que no se ha descubierto hasta agora, con tanto que no toqueis en costa alguna de las tierras, que pertenescen á la corona Real de Portugal“ etc.

Und: „Luego como llegaredes á las espaldas de donde estuviere Pedrarias, enviarleéis un mensagero con cartas vuestras para mi, haciendome saber todo lo, que hoiereis visto hasta allí, y enviadme la figura de aquella costa. É lo mesmo, que me escribiereis escribid tambien á Pedrarias, y envalde tambien otra figura de la dicha costa, como la que á mi enviaredes, é continuareis vuestro camino. É si la dicha Castilla del oro quedare isla, é hoiere abertura por donde podais enviar otras cartas vuestras á la isla de Cuba, enviadme otro hombre por allí, haciendome saber lo, que hoiereis hallado desques, que me hoiereis escrito por via de Pedrarias, é la figura de lo, que hoiereis descubierto, escribidme largo é particularmente lo que pasardes vos de allí adelante“. (Navarrete III. p. 134 ff.)

Vergl. damit auch die Stelle bei Herrera (Dec. II. lib. I. cap. 7): „... para que Juan Diaz de Solis fuesse a descubrir por la costa de tierra firme al Sur, se partiessen con brevedad por los

Man erwartete also damals die Durchführbarkeit eines vollständigen Periplus von Süd-America: einerseits im Süden des neuen Continentes einen Seeweg aus dem atlantischen Ocean in das von Balboa entdeckte Meer, und andererseits auch im Norden eine Straße, welche die Fahrt von den westlichen Gestaden der Aurifia Castilla in die antillischen Gewässer ermöglichte.

Diese Anschauungen finden wir in der Skizze Leonardo's graphisch fixiert, und wir werden kaum fehlgreifen, wenn wir die Entstehung der Karte (resp. ihrer Vorlage) in diese Zeit, 1514—1515, versetzen.

Wie uns Herrera berichtet, erhielt J. D. de Solis im J. 1514 den Auftrag, im Vereine mit Juan Vespucci (dem Neffen des Amerigo V.) eine General-Karte für Fahrten nach Indien anzufertigen, die „ganz verlässlich und wahr“ sein sollte<sup>1)</sup>. Die Karte des Solis scheint verloren gegangen zu sein. Dagegen besitzen wir wahrscheinlich in einer Karte des bayrischen Hauptconservatoriums der Armee eine portugiesische Copie derselben<sup>2)</sup>. Und gerade diese Karte zeigt in Bezug auf Vertheilung der Landmassen und

---

zelos, que tenia de Portugueses, y por las opiniones de los Cosmografos, que se podria por aquella parte hallar passo para las islas de la especeria“.

<sup>1)</sup> „Aviendose el Rey determinado en la jornada de Pedrarias para tierra firme: mandò que luego se entendiesse en aparejar el armada que avia de llevar: pero que ante todas cosas Juan Diaz de Solis, a quien avia dado titulo de Piloto mayor, y Juan Vespuccio, que tambien tenia titulo de Piloto, se juntassen, y hiziesse un padron general, que fuesse muy cierto y verdadero“ (l. c. Dec. I. lib. X. cap. 11. Madrider-Ausg. von 1601, Bd. I. p. 358.) —

<sup>2)</sup> Blatt IV. des „Atlas zur Entdeckungsgeschichte America's“ (Monumenta saecularia der k. Akademie in München 1859). Vergl. auch J. G. Kohl „die beiden ältesten Generalkarten von Amerika“ p. 29 f.



Verlauf der Küstenlinien in der neuen Welt ganz auffallende Aehnlichkeit mit unserer Tafel III. <sup>1)</sup>)

Die Skizze des Lionardo da Vinci ist offenbar bloß eine Copie aus dritter oder vierter Hand, und die Zeit ihrer Anfertigung ist daher nicht unbeträchtlich später anzusetzen, als die des Originales. Es hiesse entschieden der geistigen Größe Lionardo's zu nahe treten, wenn man ihm zumuthete, daß er eine Karte in so stümperhafter Weise selbst entworfen, oder auch nur unmittelbar nach einem Originalen copiert habe. Der gelehrte und technisch hochgebildete Künstler kann die Zeichnung nur nach einer schlechten Copie flüchtig hingeworfen haben, ohne sich Zeit und Mühe zu nehmen, die vielen Fehler seiner Vorlage zu corrigieren.

Die Karte Lionardo's soll aus einer Sammlung von Handzeichnungen stammen, welche der große Künstler bei seiner Abreise nach Frankreich im J. 1516 seinem Schüler und Freunde Francesco Melzi zurückließ. Wenn sich das wirklich so verhält — und R. H. Major gibt hierüber die beruhigendsten Aufklärungen <sup>2)</sup>) —, so ist die Karte in der uns vorliegenden Form spätestens 1516, frühestens 1515 entstanden <sup>3)</sup>). —

Die Expedition des J. D. de Solis mißlang bekanntlich vollständig. Der Führer wurde mit dem größten Theile seiner Mannschaft an der Mündung des La Plata von den Eingeborenen erschlagen. Entmuthigt gaben nun die Spanier vorderhand die Versuche auf, das südliche Ende des neuen Continentes zu erreichen. In Folge dessen konnten

---

<sup>1)</sup> Die Nomenclatur ist dagegen auf den beiden Karten eine wesentlich verschiedene.

<sup>2)</sup> l. c. p. 15 f.

<sup>3)</sup> R. H. Major bestimmt, wie bereits angedeutet, das Datum der Karte auf 1513—1514.

die damals gehegten Anschauungen und Vermuthungen über die Möglichkeit, westwärts segelnd nach Ost-Asien zu gelangen, sich durch längere Zeit erhalten, bis dann Magalhães die alten Pläne wieder aufnahm, und — glücklicher als seine Vorgänger — auch durchführte.

---

VII.

Der Austral-Continent.

---

Neben der südlichen Durchfahrt erregt auf den beiden Globen des Joh. Schöner und auf der Karte Lionardo's am meisten unser Interesse jener Continent, der sich rings um den antarktischen Pol lagert. Dunkle Vermuthungen über die Existenz eines ausgedehnten Südlandes spuckten schon sehr früh in den Köpfen der Kosmographen und Naturphilosophen, und es ist nicht unmöglich, daß unsere verfrühten Kartenbilder unter dem Einflusse derartiger Hypothesen entstanden.

Aristoteles, Krates, Eratosthenes und viele andere Natur-Philosophen des Alterthums, namentlich die meisten Alexandriner, lehrten, daß jenseits des Oceans, und durch diesen von dem bekannten Erdenraume getrennt, ein großes ebenfalls bewohntes Südland liege <sup>1)</sup>. Sehr bekannt ist u. A. die interessante Stelle in Macrobus' „Comment. in somnium Scipionis“, worin er von der „terra quadrifida“ und den „australes homines“ spricht <sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Diese „Gegenerde“ darf natürlich mit der Antichthon der Pythagoräer, einem selbständigen sphärischen Körper, nicht verwechselt werden.

<sup>2)</sup> Lib. II. cap. 9. Vergl. Humboldt, Kritische Untersuchungen

Durch das ganze Mittelalter erhielten sich diese Ideen, und wurden im scholastischen Sinne weitergebildet. Rhabanus Maurus erwähnt einen vierten Erdtheil im Süden des Oceans, der von den Antipoden bewohnt, wegen der großen Sonnenhitze aber nicht näher bekannt sei <sup>1)</sup>. Beda Venerabilis <sup>2)</sup>, dann Wilhelm von Conches <sup>3)</sup>, Albertus Magnus <sup>4)</sup>, Roger Baco <sup>5)</sup> und Andere nahmen, meist aus mehr oder weniger mytisch-naturphilosophischen Gründen, die Existenz ausgedehnter Landmassen auf der südlichen Hemisphäre an.

Auf einer handschriftlichen Karte a. d. XII. Jahrh. im Besitze der Turiner Bibliothek zeigt sich jenseits des Oceans gegenüber von Africa ein weites Landgebiet mit folgender Inschrift: „Extra tres autem partes orbis quarta pars trans oceanum interior est, qui solis ardore incognita nobis est, cujus finibus antipodes fabulosae inhabitare produntur“ <sup>6)</sup>. Und eine isländische Rad-Karte aus

---

I. p. 166 f., II. p. 87 ff. — Vivien de Saint-Martin, *Histoire de la Géographie*, Paris 1875, p. 118 ff.

<sup>1)</sup> Cf. Steph. Fellner, *Compendium der Naturwissenschaften an der Schule zu Fulda im IX. Jahrh.* Berlin 1879. p. 104.

<sup>2)</sup> K. Werner, *Beda der Ehrwürdige und seine Zeit.* Wien 1875, p. 110.

<sup>3)</sup> K. Werner, *Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters, mit spec. Beziehung auf Wilhelm von Conches,* Wien 1874 (A. d. Sitzungsberichten d. k. Akad. phil. hist. Cl.) p. 64 f.

<sup>4)</sup> Wilh. Schmidt, *Ueber Dante's Stellung in der Geschichte der Kosmographie. I. Theil: Die Schrift De aqua et terra.* Graz 1876. p. 25 f.

<sup>5)</sup> K. Werner, *Die Kosmologie und allgemeine Naturlehre des Roger Baco.* Wien 1879 (A. d. Sitzungsber. d. k. Akad. philof. hist. Classe) p. 113 ff. — W. Schmidt l. c. p. 26.

<sup>6)</sup> Die Karte ist wiederholt publiciert, u. A. von Santarem Pl. 25 seines Atlas, von J. Lelewel, Pl. Jomard, *Monuments de la géographie* Nr. XIII. (Jomard verlegt die Karte in das X. Jahrh.) Eine andere Redaction derselben Karte aus d. Kloster Saint-Sever in d. Gas-

dem Ende des XIII. Jahrh. verzeichnet neben den 3 bekannten Erdtheilen noch einen vierten Continent jenseits des Zodiacus mit der Benennung: „Synnri bygt“, d. h. „Bewohnter Theil des südlichen Erdkreises“<sup>1)</sup>.

Naturgemäfs mußten diese Vermuthungen beim Beginne der großen oceanischen Entdeckungen durch die Portugiesen und Spanier besonders energisch in den Vordergrund treten. So lesen wir bei A. de Herrera, Christ. Colón sei auf seiner 3ten Reise im J. 1498 deswegen von den Inseln des grünen Vorgebirges aus nach Süden gefegelt „por entender, si se engañava el Rey don Juan de Portugal, que afirmava, que al Sur avia tierra firme“<sup>2)</sup>. Und der Admiral selbst schrieb, nachdem er das Festland von Süd-America erreicht hatte: „creo, que esta tierra, que agora mandaron descubrir vuestras Altezas, sea grandisima y haya otras muchas en el Austro de que jamás se hobo noticia“<sup>3)</sup>.

In allen bisher citierten Aeußerungen über eine terra australis handelt es sich lediglich um vage Vermuthungen. Dagegen beruht die nachfolgende interessante Notiz des spanischen Geographen M. F. D'Enciso (1519) entschieden auf (wirklichen oder wenigstens vermeintlichen) Beobachtungen: „Este cabo de buena esperanza tiene al Oeste ala tierra que llaman austral. ay desdel cabo de buena esperanza fasta ala tierra austral quatrocientas y cinquenta leguas, esta en xlii grados, esta tierra au-

---

cogne stammend, jetzt in d. Bibliothèque nationale in Paris, ist beschrieben und abgebildet von E. Cortambert im Bulletin de la Soc. de Géogr. 1877, p. 337 ff. Die Inschrift des Austral-Landes ist dieselbe, wie auf der Turiner-Karte.

<sup>1)</sup> K. Wilhelmi: Island, Hvitramannaland, Groenland and Vinland etc. Heidelberg 1842 p. 227 f.

<sup>2)</sup> l. c. Dec. I. lib. III. cap. 9.

<sup>3)</sup> Navarrete. I. (2te Ausg.) p. 408.

stral esta del cabo de sant agostin seycientas leguas, esta santagostin al sueste, quarta al sur, desta tierra no se sabe mas de quanto la han visto desde los navios, porque no han descendido enella“<sup>1)</sup>).

Die Quelle für diese durch ihre Bestimmtheit frappierenden Angaben D'Enciso's glaube ich in den Berichten über die 3te Reife des Amerigo Vespucci gefunden zu haben.

Vom Cap St. Augustin ab — erzählt Vespucci in seinen „Quatuor Navigationes“ — seien er und seine Gefährten lange Zeit die Küste von Brasilien entlang gefahren, bis sie sich entschlossen, wieder die hohe See zu gewinnen, um anderswo Land zu erforschen. Sie segelten nach Süd-Ost bis zum 52ten Grad südl. Br. Endlich erblickten sie Land, und fuhren bei 20 Meilen am Gestade hin. In Folge heftigen Sturmes aber mußten sie, ohne zu landen, wieder umkehren<sup>2)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Martin Fernandez Enciso, Suma de geografia, Sevilla 1519. 2te Ausgabe, eodem 1530, fol. 54b. Nach dem hier Gefagten sind die diversen Verstöße in Puschel's Gesch. d. Erdkunde, 2te Aufl. p. 362 zu berichtigen.

<sup>2)</sup> „... nos oram illam linquentes et inde navigationem nostram per Seroccum ventum initiantes Februarii xiii. videlicet, cum sol equinoctis jam appropinquaret et ad hoc Septentrionis hemisperium nostrum vergeret, in tantum pervagati fuimus, ut meridianum polum super horizonta illum lii gradibus sublimatum invenerimus. . . . Nobis autem sub hac navigantibus turbulentia, terram unam Aprilis ii vidimus, penes quam XX. circiter leucas navigantes appropriavimus Verum illam omnimodo brutalem et extraneam esse comperimus, in qua quidem nec portum quempiam, nec gentes aliquas fore conspeximus: ob id (ut arbitror), quod tam asperum in ea frigus algeret, ut tam acerbum vix quisquam perpeti posset. Porro in tanto periculo, in tantaque tempestatis importunitate nosmet tum reperimus, ut vix alteri alteros pregrandi turbine nos videremus. Quamobrem demum cum navium pretore pariter concordavimus, ut connavitis nostris omnibus

Leider herrscht in den Briefen des Vespucci bezüglich der Zahlenangaben die bedauerlichste Verwirrung. Die Ziffern stimmen nicht nur in den verschiedenen Redactionen nicht mit einander überein, sondern es finden sich sogar in einer und derselben Ausgabe widersprechende Daten. In dem Specialberichte über die dritte Reise heisst es z. B.: „. . . e tanto navigammo presso di detta costa, che trapassammo il tropico hiemale verso il polo Antartico per 17 gradi et mezzo, dove havemmo l'orizonte levato cinquanta gradi“<sup>1)</sup>. Diese Ziffern sind, wie man sieht, entschieden unhaltbar<sup>2)</sup>. Was für eine Küste es gewesen, die der florentinische Seefahrer in so hohen Breiten gesehen haben will, müssen wir bei der Ungenauigkeit seiner Angaben dahingestellt sein lassen. F. A. de Varnhagen spricht sich für Süd-Georgien aus<sup>3)</sup>.

---

terram illam linquendi, seque ab ea elongandi et in Portugalliam remeandi signa faceremus“. Mart. Hylacomylus, *Cosmographiae Introductio*, St. Deodati, 1507. — Bandini, *Vita e lettere di Am. Vespucci*, Firenze 1745. p. 54 f.

<sup>1)</sup> Ramusio I. (Ausg. Venetia 1563) f. 130b. — Bandini l. c. p. 106.

<sup>2)</sup> In der ältesten lateinischen Separat-Ausgabe dieses Briefes des A. Vespucci „Mundus Novus“ s. l. et a. ist die Stelle anders formuliert, aber ebenfalls mit widersprechenden Zahlen: „Secundum hujus littus tandui navigavimus, quod pretergresso capricorni tropico in venimus polum Antarticum illo eorum horizonte altiozem quinquaginta gradibus. Fuimusque prope ipsius Antartici circulum ad gradus decem septem semis“. Analog lauten die Angaben auch in den „Paesi novamente ritrovati“ Vicenza 1507: „. . . l. gradi, et fosseme apresso de esso antatricho (!) circolo ai gradi xvii e mezzo“. Vergl. F. A. de Varnhagen: „Amerigo Vespucci, son caractère, ses écrits (même jes moins authentiques), sa vie et ses navigations“. Lima 1865 p. 17.

<sup>3)</sup> „Amerigo Vespucci etc.“ p. 110 f. und „Nouvelles Recherches etc.“ p. 8. — Auch auf der bereits oben erwähnten Weltkarte des Joh. Ruysch in der römischen Ausgabe des Ptolemaeus vom J. 1508 findet sich eine Notiz, die auf die besprochenen Angaben des Vespucci zurückzuführen sein dürfte: „Naute Lusitani partem hanc

Joh. Schöner kannte und benützte die „Quatuor Navigationes“ des A. Vespucci in der Ausgabe des M. Hylacomylus<sup>1)</sup>, und auch der Specialbericht über die dritte Reise an Lorenzo de Medici war ihm geläufig, schon aus dem Buche von Ruchamer, und ohne Zweifel auch aus den ganz ungewöhnlich verbreiteten Einzelausgaben in lateinischer und deutscher Sprache. Die Erzählung Vespucci's mag unseren Kosmographen wol mit bestimmt haben, ein antarktisches Land in seine Globen einzuzeichnen.

Unmittelbar veranlaßt aber wurde Schöner zu seiner Darstellung desselben ohne Zweifel durch den Wortlaut der „Zeytung auss Presillg Landt“: „Dann sie haben auff der andern seyten auch die landt gesehen, Als sie bey Sechtzig meyllen vmb den Capo kommen sein, zu gleicher weyfs als wenn ainer in Leuanten fert, vnd die stritta de gibilterra passiert, das ist furfert, oder hyndurch einfarn, vnd das landt von Barbaria sicht“. Diefem Vergleiche des Flugblattes verdankt offenbar der antarktische Continent auf dem Globus von 1520 seine unverkennbar africanischen Formen; fogar die Syrten und der mächtige Golf von Guinea durften nicht fehlen. Ebenfalls auf die „Zeytung aufs Presillg Landt“ zurückzuführen ist die Benennung des neuen Festlandes: „Brasilie Regio“ auf dem Globus von 1515, und „Brasilia inferior“ auf dem von 1520. Bei dieser Namengebung passierte übrigens unserem Kosmographen ein fatales qui pro quo.

---

terrae hujus [Sanctae Crucis sive Mundus Novus] observarunt et usque ad elevationem poli antarctici 50 graduum pervenerunt, nondum tamen ad ejus finem austrinum“. Aehnliches bemerkt auch der Herausgeber des Ptolemaeus, der Mönch Marcus Beneventanus. (Cf. übrigens darüber Humboldt „Aelteste Karten d. neuen Continents“ p. 4, und F. A. de Varnhagen: „Nouvelles Recherches“ p. 8, und „Ainda Am. Vespucci“ p. 3.)

<sup>1)</sup> Vergl. oben p. 20 und unten Beilage III.

Es ist freilich keine leichte Aufgabe, sich in dem grammatischen Labyrinth der „Zeytung“ zurechtzufinden. Allein bei aufmerkfamer Lectüre ergibt sich ganz unzweifelhaft, daß unter „Presill“ oder „Presill Landt“ das ganze östliche Küstengebiet von Süd-America bis zur angeblichen Straße zu verstehen ist. Das gegenüberliegende Südland wird in der „Zeytung“ nicht namentlich bezeichnet. Das „vndtere Presill“ der Flugschrift ist offenbar nur der aequatoriale Theil des „Presill Landt“. Das ergibt sich aus der ganzen Schilderung des „vndteren Presill“, die auffallend an die Beschreibung erinnert, welche A. Vespucci,<sup>1)</sup> Jean de Lery,<sup>2)</sup> Gir. Benzoni<sup>3)</sup> und andere Reisende des XVI. Jahrh. von diesen Gegenden entwerfen. Der Ausdruck „vndter“ bezieht sich hier offenbar auf die Polhöhe oder die geographische Breite. Wenn also Schöner auf seinem 2ten Globus die Bezeichnung „Brasilia sive Papagalli Terra“ an der richtigen Stelle einträgt, und dafür den Austral-Continent „Brasilia inferior“ (augenscheinlich das „vndtere Presill“ der „Zeytung“) nennt, so kommt er nur aus dem Regen in die Traufe.

Auf der östlichen Hemisphäre scheint Schöner die Contour des Süd-Continentes völlig ad libitum ausgezogen zu haben. Auf dem älteren Globus verläuft die Küste vom Null-Meridian ab in nordöstlicher Richtung, und nähert sich östlich von der Insel Zanzibar unter 130<sup>o</sup> Länge am meisten dem Aequator, bis zum 38ten Breitengrad. Auf dem Globus von 1520 hat das neue Festland nicht unbeträchtlich an Ausdehnung gewonnen, und reicht an

---

<sup>1)</sup> Vergl. die Beschreibung der 3ten u. 4ten Reise in M. Hylacomylus, *Cosmographiae Introductio*, und den Specialbericht über die 3te Reise an Lorenzo di Pierfrancesco de' Medici, a. a. O.

<sup>2)</sup> *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil dite Amerique. Rouen 1578.*

<sup>3)</sup> *La Historia del Mundo Novo etc. Venetia 1565.*



mehreren Stellen bis zum 36sten Grad. Das Innere desselben ist auf beiden Globen mit imaginären Gebirgen, und einigen Seen von fast geometrischer Regelmäßigkeit geschmückt. Auf der (noch unedierten) Ost-Hälfte des Globus von 1520 findet sich die Inschrift: „*Brasile Regionis pars inferior hec*“. —

Durch die große Entdeckung Magalhães' erhielten dann diese unsicheren Vorstellungen von der Existenz eines antarktischen Continentes ein reelles Substrat. Das Feuerland wurde natürlich sofort als Nordrand dieses Continentes in Anspruch genommen.

Die älteste Karte, auf der das antarktische Festland den später so allgemein geläufigen Namen „*Austral-Land*“, „*Terra Australis*“ trägt, ist, so weit ich sehe, die „*Nova et integra universi orbis descriptio*“ des bedeutenden überaus vielseitigen französischen Gelehrten Orontius Finaeus<sup>1)</sup> vom J. 1531.

Es ist eine Weltkarte in eigenthümlich doppel-herzförmiger Projection, so daß die nördliche und die südliche Hemisphäre getrennt erscheinen<sup>2)</sup>. Tafel IV. gibt eine Abbildung der letzteren in Originalgröße<sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Oronce Fine aus Briançon in der Dauphiné; er führte daher regelmäßig den Beinamen „*Delphinus*“.

<sup>2)</sup> Diese Projicierungs-Methode ist nur eine Modification einer von dem Nürnberger Kosmographen Joh. Werner ausführlich besprochenen äquivalenten herzförmigen Projection. Vergl. darüber u. A. H. Gretschel, Lehrbuch der Karten-Projectionen, Weimar 1873 p. 162 f., u. S. Günther, Studien zur Gesch. d. mathematischen und physicalischen Geographie, Halle 1877 ff. p. 300 f. D'Arvezac, Coup. d'oeil historique sur la projection de Cartes p. 50 ff. (Aus d. Bulletin Soc. Geogr. 1863), und Idem: „*Note sur une Mappemonde Turke*“ p. 5 f. (Bulletin 1865).

<sup>3)</sup> Das Detail im Innern von Africa und America wurde als völlig irrelevant weggelassen, da sich für uns ja das ganze Interesse auf das Austral-Land concentrirt.

Quer durch den antarktischen Continent zieht sich die Inschrift: „Terra Australis recenter inventa, sed nondum plene cognita“. Die patagonische Enge ist für damals ziemlich genau gezeichnet. Das Austral-Land erscheint daher an dieser Stelle im Vergleiche mit den Schöner'schen Darstellungen um ca. 10 Grad zurückgedrängt. Dagegen ragt dasselbe um so weiter in die asiatischen Gewässer hinein, und erreicht da wiederholt nahezu den Wendekreis. So mit einer mächtigen Halbinsel, welche als „Regio Patalis“ bezeichnet ist. R. H. Major hat sich vergeblich bemüht, diesen Namen anderwärts zu belegen<sup>1)</sup>. Ich glaube, daß „patalis“ gar nicht als Eigenname, sondern als Appellativum aufzufassen ist, so daß also Regio Patalis Nichts Anderes bedeutet, als „offenes Land“ — eine Bezeichnung, die in ihrer Allgemeinheit wol nur dazu dienen sollte, die beängstigende Leere im Innern des großen Continentes etwas zu maskieren<sup>2)</sup>.

Die dritte Legende in dem Austral-Lande auf der Karte des Orontius Finaeus klingt uns wolbekannt. Sie lautet: „Brasielie [!] Regio“<sup>3)</sup>. Der Zusammenhang mit den Schöner'schen Globen ist unverkennbar. Ein so eigenthümliches Mißverständnis können wol kaum zwei Autoren unabhängig von einander machen.

---

<sup>1)</sup> „Further facts in the history of the early discovery of Australia“. Archaeologia XLIV. London 1873, p. 237. Major ist geneigt, die ganze Darstellung des antarktischen Continentes auf der Karte des Orontius Finaeus als einen Beleg für die frühzeitige Entdeckung Australiens aufzufassen.

<sup>2)</sup> Vergl. übrigens im Itinerarium des Lodovico de Varthema die Stelle über die Insel „Gyava“: „ea prope in immensum patet“ etc. Grynaeus, Novus Orbis (Basileae 1532) p. 271. Die lateinische Bearbeitung des Varthema durch Archang. Madrignano, welche Grynaeus abdruckt, erschien zuerst Mediolani 1511. (S. „Studj bibliografici e biografici sulla storia della geografia in Italia“ — Roma 1875 — p. 122.)

<sup>3)</sup> Auf einem Globus der Stadt-Bibliothek zu Nancy trägt der ant-

Die Benützung einer Arbeit Schöner's durch den französischen Kosmographen hat durchaus Nichts Auffallendes. Deutschland stand damals in sehr lebhaften literarischen Beziehungen zu Paris. Der Verleger der Karte des Orontius Finæus, Christian Wechelius, war ein Deutscher; in den Pariser Nachdrucken einer deutschen Publication, (des Baseler Gelehrten S. Grynaeus „Novus Orbis“) findet sich unsere Karte häufig als Beilage <sup>1)</sup>. —

Vor Kurzem wurde in einer Privat-Bibliothek zu New-York eine kleine etwas defecte Karte aufgefunden, die sich bei näherer Zuseht als geographisch-historische Rarität ersten Ranges entpuppte. Es ist das einzige bis jetzt bekannte Exemplar einer Neubearbeitung der doppelherzförmigen Weltkarte des Or. Finæus durch Gerhard Mercator vom J. 1538, die älteste uns erhaltene kartographische Arbeit Mercator's überhaupt <sup>2)</sup>. Der schon damals vielversprechende Kosmograph hält sich im Allgemeinen ziemlich genau an seine Vorlage, bietet aber, namentlich in den neuentdeckten Landschaften, mancherlei Verbesserungen. Der antarktische Continent zeigt wesentlich dieselbe Gestalt, wie bei Finæus, nur ist er etwas reducirt <sup>3)</sup>.

Drei Jahre später veröffentlichte G. Mercator einen dem kaiserlichen Kanzler Nicolaus Perrenot S. de Granvella

---

arktische Continent ebenfalls die Bezeichnungen „Brasielie Regio“ und „Regio Patalis“. (Vergl. Mémoires de la Soc. Roy. de Nancy, 1835 Pl. IV.). Ohne Zweifel liegt diesem Globus die Weltkarte des Or. Finæus zu Grunde.

<sup>1)</sup> Harrisse l. c. p. 296 ff.

<sup>2)</sup> Elial F. Hall „Gerard Mercator, his life and works“ und „Appendix“ dazu von J. Carson Brevoort p. 195 f. (Bulletin of the American Geographical Society 1878 p. 163 ff. u. p. 195 f.)

<sup>3)</sup> Eine Abbildung dieser hochinteressanten Karte publicierte Charles P. Daly in seinem instructiven Essay „On the early history of Cartography“ (Bulletin of the American Geograph. Society 1879, p. 35), leider so stark verkleinert, daß sich die Legenden nicht entziffern lassen.

gewidmeten Erd-Globus <sup>1)</sup>. Auf diesem ist dem neugeschaffenen Continente zum erstenmale die Würde eines fünften Erdtheiles zuerkannt. In dem mächtigen Austral-Lande, das in den südost-asiatischen Gewässern bis über den Wendekreis aufragt <sup>2)</sup>, finden wir die Notiz: „Quinta haec, et quidem amplissima pars, quantum coniectare licet, nuper orbi nostro accessit, verum paucis adhuc littoribus explorata“.

Auch auf diesem Globus begegnen uns noch Nachwirkungen des Schöner'schen Mißverständnisses. Zwar fehlt hier die Bezeichnung „*Brasiliae Regio*“, aber an ihre Stelle trat eine dem Wesen nach identische. Gegenüber dem Cap der guten Hoffnung lesen wir nämlich: „*Psitacorum regio, a Lusitanis anno 1500 ad milia passuum bis mille praetervectis sic appellata, quod psitacos alit inaudite magnitudinis, ut qui ternos cubitos aequent longitudine*“. Diese Notiz ist einem Briefe des venetianischen

---

<sup>1)</sup> Es ist das Verdienst des unermüdeten Biographen Mercator's, Dr. J. van Raemdonck, diese Arbeit unseres Kosmographen aus dem Dunkel der Vergessenheit hervorgezogen zu haben. Ein Facsimile der auf der kgl. Bibliothek zu Brüssel befindlichen Globus-Streifen erschien unter dem Titel: „*Sphère terrestre et sphère céleste de Gérard Mercator de Rupelmonde, éditées à Louvain en 1541 et 1551*“. Bruxelles 1875. Raemdonck schrieb dazu einen erklärenden Text: „*Les sphères terrestre et céleste de Gérard Mercator*“. Saint-Nicolas 1875. Exemplare des Erd-Globus sind noch vorhanden auf der k. Hof-Bibliothek in Wien (cf. Steinhauser in d. Mittheilungen d. Wiener geograph. Gesellschaft 1875 p. 589. und Raemdonck: „*Sur les exemplaires, qui existent encore aujourd'hui des grandes cartes de Mercator*“. Paris 1878, p. 9.) und auf der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar (cf. Wiefer: „*Der Portulan d. Infanten und nachmaligen Königs Philipp II. von Spanien*“, Sitzungsber. d. k. Akademie d. W. in Wien, phil. hist. Cl. 1876 p. 547.)

<sup>2)</sup> Mercator hielt einen ausgedehnten antarktischen Continent für nothwendig zur Herstellung des Gleichgewichtes auf der Erde, als Gegenanschub gegen die Continente der Nord-Hemisphäre. Vergl. seine

Gesandten am portugiesischen Hofe Cretico über die Entdeckung Brasilien's durch P. Alvarez Cabral entlehnt<sup>1)</sup>. Die lateinische Bearbeitung dieses Briefes findet sich in S. Grynaeus' *Novus Orbis*<sup>2)</sup>, also demselben Werke, das in vielen Exemplaren auch die Weltkarte des Orontius Finaeus enthält. Wie es scheint hat Mercator, irregeleitet durch die falsche Angabe auf der Karte des Finaeus, die allerdings etwas unklare Stelle über Brasilien in dem Briefe auf das Austral-Land bezogen, den Namen Brasilia aber hier nicht mehr verwendet, da sich derselbe inzwischen bereits definitiv für den östlichen Theil von Süd-America eingebürgert hatte.

Nachfolgende Kartographen gebrauchten dann wol gelegentlich beide Bezeichnungen neben einander. So bringt der schön gearbeitete Messing-Globus des Joh. Praetorius von 1568<sup>3)</sup>, der sich im mathematisch-physikalischen Salon zu Dresden<sup>4)</sup> befindet, die „Regio Patalis“ und „Brasiliae Regio“ des Orontius Finaeus neben der „Psitacorum terra“ des Mercator.

---

Abhandlung „De mundi creatione ac fabrica“ Cap. 10. — S. auch Lelewel, *Géographie du moyen âge*, II. p. 184, und Raemdonck, *Les sphères terrestre et céleste de G. M.* p. 30.

<sup>1)</sup> „Paesi novamente ritrovati“ etc. Vicenza 1507, cap. 125.

<sup>2)</sup> In der Baseler-Ausgabe von 1532, p. 130 ff.

<sup>3)</sup> Einen anderen Erdglobus (ebenfalls von Messing) dieses bekannten Mathematikers vom J. 1566 besitzt die Nürnberger Stadtbibliothek. Cf. Ghillany, *Gesch. d. Ritters M. Behaim*, p. 60 n.

<sup>4)</sup> Dieselbe Sammlung bewahrt auch eine kleine überaus zierliche Erdkugel von ca. 1560, auf welcher das Süd-Polarland ebenfalls die Namen „Regio Patalis“, „Brasilia“ etc. enthält. Dieser Erdglobus besteht aus einer stark vergoldeten Kugelschale; in dem Hohlraume ruht ein silberner Himmelsglobus, der seinerseits wieder ein Uhrwerk in seinem Innern birgt. Die Arbeit ist von Christian Heyden gefertigt. Vergl. Dr. A. Drechsler, *Mittheilungen über die Sammlung des kgl. mathematisch-physikalischen Salons zu Dresden, nebst culturhistorischen*

Mercator fuchte das Kartenbild der Terra Australis einigermaßen zu beleben durch Namen und Citate aus den Reifeschilderungen des Marco Polo, Lodovico de Varthema u. A. So schon auf dem Globus von 1541, und noch mehr auf der großen Weltkarte von 1569<sup>1)</sup>, in die er z. B. auch die oben erwähnte Stelle aus D'Enciso's „Suma de Geografia“ eintrug. Die Namen „Beach“, „Locach“, „Maletur“ sind sämtlich dem lateinischen Texte des Marco Polo im „Novus Orbis“ von Grynaeus entnommen. Speciell der Name Beach auf beiden Karten verdankt nur einer falschen Schreibung für Locach bei Grynaeus seinen Ursprung, wie R. H. Major in scharfsichtiger Untersuchung gezeigt hat<sup>2)</sup>. Später wurde dann nach anderen Ausgaben des M. Polo die richtige Lesart als neuer Name neben Beach aufgenommen. Wahrscheinlich hat Mercator selbst diesen Irrthum verschuldet: auf dem Globus von 1541 findet sich nur die Bezeichnung Beach, auf der Weltkarte von 1569 aber erscheinen bereits beide Namen.

Durch die fortschreitenden Entdeckungen während der zweiten Hälfte des XVI. und der ersten des XVII. Jahrhunderts schien die Vermuthung von der Existenz eines großen Süd-Continentes erwünschte Bestätigung zu erhalten<sup>3)</sup>. Namentlich behauptete Pedro Fernandez de Quirós beharrlich, das australische Festland gefunden zu

---

Bemerkungen. Sep.-Abdruck aus d. „Bulletin de la Société Impériale de Naturalistes de Moscou“, Dresden 1873, p. 27 f.

<sup>1)</sup> S. das schöne Facsimile in Jomard, *Monuments de la géographie*, Nr. XXI.

<sup>2)</sup> „Supplementary Facts in the history of the Discovery of Australia“. *Archaeologia*, Bd. 44, p. 254. Vergl. auch H. Yule, *The book of Ser Marco Polo the Venetian*, second edition II. p. 261.

<sup>3)</sup> R. H. Major; *Early voyages to Terra Australis, now called Australia etc.* London 1859. (Publications of the Hakluyt Society Nr. 25.) — E. M. Wisotzki „Die Vertheilung von Wasser und Land an der Erdoberfläche“. Königsberg 1879, p. 13 ff.

haben, und machte dem spanischen Hofe Vorfchläge zur Colonisierung desselben <sup>1)</sup>. Einsichtige und aufrichtige Geographen konnten sich allerdings nicht verhehlen, daß man von der Terra Australis oder Magellanica so gut wie gar keine zuverlässige Kunde habe <sup>2)</sup>. Nichtsdestoweniger erhielt sich doch der oben charakterisierte Typus für das Südländische mehr oder weniger getreu noch durch lange Zeit, besonders in den Arbeiten deutscher, niederländischer und italienischer Kartographen. So findet er sich mutatis mutandis auf dem großen Erdglobus des Philipp Apian vom J. 1576 (im Besitze der Hof-Bibliothek zu München), und auf den Weltkarten des A. Ortelius, Jod. Hondius, Corn. Wytfliet, des J. Gastaldi, Th. Porcacchi, Ruscilli-Rosaccio etc. etc. <sup>3)</sup>.

---

<sup>1)</sup> Al. Dalrymple: An historical Collection of the several voyages and discoveries in the South Pacific Ocean. Vol. I. p. 95 ff. — Don Justo Zaragoza: Historia del descubrimiento de las regiones Australes, hecho por el general Pedro Fernandez de Quirós. Madrid 1876—80.

<sup>2)</sup> So bemerkt u. A. Jod. Hondius: „Magellanica is tot noch toe by naer gansch onbekent gebleven, soo dat men weynich daer van spreecken can“. (Tractaet etc. 1612 p. 28.) Vergl. auch „Welt- oder Erd- und Wasser-Kugel, sampt denen Land-Charten“, Leipzig 1671, p. 29.

<sup>3)</sup> In eine ganz andere Kategorie gehören mehrere französische Weltkarten des XVI. Jahrh., die den Austral-Continent gegenüber Sumatra in eine riesige Halbinsel „Jave la grande“ enden lassen, und in derselben zahlreiche Namen für Buchten, Vorgebirge, Flüsse etc. verzeichnen. Diesen Typus repräsentiert u. A. die große Weltkarte, welche auf Befehl K. Heinrichs II. von Frankreich angefertigt wurde (Jomard, Mon. de la Géogr. Nr. XIX.); dann die Karte von P. Desceliers vom J. 1553 (Malte-Brun, „Un Géographe Français du XVI. siècle retrouvé.“ Bulletin de la Soc. de Géogr. 1876) etc. Es ist namentlich ein Verdienst R. H. Major's, auf die große historische Bedeutung dieser Karten aufmerksam gemacht zu haben. Vergl. sein bereits erwähntes Werk „Early voyages to Terra Australis, now called Australia“, dann „The life of Prince Henry of Portugal, surnamed the

Die Spuckgestalt des antarktischen Circumpolar-Continentes verschwand auch dann noch nicht, als die Infel-Natur Neu-Guinea's, des Feuerlandes, ja Neuhollands längst constatirt war. Mit trügerischer Bestimmtheit tauchte das Phantom von Zeit zu Zeit wieder auf bis tief herein in unfer Jahrhundert.

---

VIII.

Spaetere Globen des Joh. Schöner.

---

F. A. de Varnhagen bemerkt in seiner Abhandlung „Jo. Schöner e P. Apianus“ etc. (Vienna 1872) p. 53 Folgendes:

„Não nos consta, que Schöner fizesse outro globo, [als den „que leva a data de 1520“]; pelo que é mui prova-vel, que fosse esse mesmo, que hoje se vê na bibliotheca pública de Nuremberg, o que o proprio Schöner em 1523 offerecia ao pai do bispo de Bamberg, por meio de uma carta, que deu á luz, com o seguinte titulo:

De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus Sere-nissimis repertis Insulis ac Regionibus, Joannis Schöner Charolipolitani epistola et Globus Geographicus, seriem navigationum annotantibus. Clarissimo atque disertissimo viro Dno. Reymero de Streytpergk, ecclesiae Babenber-

---

Navigator“ London 1868 p. 440 ff., endlich „Further facts in the history of early discovery of Australia“ (Archaeologia Bd. 44, p. 233 ff). Nach den Resultaten der Untersuchungen Major's, welche sich hauptsächlich auf diese Karten stützen, wurde Australien schon in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts entdeckt, und zwar wahrscheinlich von französischen (speciell provençalischen) Seeleuten.



gensis Canonico dicatae“<sup>1)</sup>. — Die hier citierte Schrift Schöner's trägt das Datum: „Timiripae, Anno Incarnat. Dni. 1523“.

Dafs die von Varnhagen in dem ersten Satze ausgesprochene Ansicht auf einem Irrthume beruht, ergibt sich aus unseren Auseinandersetzungen über den Globus von 1515 (oben Cap. III.). Aus dem Wortlaute des Schöner'schen Briefes von 1523<sup>2)</sup> geht aber auch klar hervor, dafs der in diesem Jahre dem Bamberger Canonicus R. v. Streitberg überreichte Globus keineswegs identisch ist mit dem vom J. 1520, sondern dafs es sich hier um eine neue kartographische Arbeit unseres Kosmographen handelt.

Schon die im Eingange des Briefes gebrauchte Phrase von der „rerum novitas“ paßt schlecht auf eine Arbeit, die bereits vor Jahren entstanden war. Auch dürfte die Dedication eines veralteten Globus nicht sonderlich geeignet gewesen sein, Schöner'n die Gunst seines Patrons wieder zu gewinnen, was er doch eingeständenermafsen damit beabsichtigte.

Nachdem Schöner im Verlaufe seiner Epistel einen kurzen Ueberblick über die grosartigen Entdeckungen der Spanier und Portugiesen gegeben, die Fahrten eines Vasco de Gama, eines Christ. Colón, eines Fern. Cortez, und schliesslich die erst jüngst vollbrachte Erdumsegelung

---

<sup>1)</sup> Aehnlich äussert sich Varnhagen auch in seinen „Nouvelles Recherches“ etc. p. 20: „Iguualmente em 1520 foi inscripto o dito nome [America] no globo do proprio Schöner (que cremos ser o mesmo, que hoje se encontra em Nuremberg, e cujo hemispherio occidental se acha reproduzido pelo Sr. Ghillany) por elle offerecido em 1523 ao conego de Bamberg, Reymer de Streytpergk por meio de uma carta datada de Timiripa“.

<sup>2)</sup> Wir geben die interessante und seltene Flugschrift in der Beilage III. vollinhaltlich wieder. Dort finden sich auch die darauf bezüglichen bibliographischen Notizen.

durch Magalhães gebührend gewürdigt hat, schließt er folgendermaßen:

„Ego tam mirifice orbis pervagationi non nihil volens adjicere, ut quae lectu videantur mirabilia, aspectu credantur probabiliora, Globum hunc in orbis modum effingere studui, exemplar haud fallibile aemulatus, quod Hispaniarum solertia cuidam viro honore conspicuo transmisit. Nec ob id quem antea glomeraveram abolitum iri volens, quippe qui eo tempore, quantumphas erat homini abdita mundi penetrare, abunde expressit, modo sese consona admissione patientur, quod inveniendainventis non obstant. Accipe igitur hunc a me formatum globum ea animi benignitate, qua eum laborem ad tui nominis honorem lubens aggressus sum“.

Darnach kann es wol es keinem Zweifel unterliegen, daß auf diesem neuen Globus die Entdeckungen des F. Cortez und die Ergebnisse der Magalhães'schen Expedition<sup>1)</sup> bereits verzeichnet waren. Schöner stellt denselben offenbar seiner (zweimal ausgeführten) früheren Globus-Redaction gegenüber, auf der diese neuesten Errungenschaften noch nicht berücksichtigt waren. Unser Kosmograph thut sich übrigens dabei nicht wenig darauf zu Gute, daß er schon damals verhältnismäßig

---

<sup>1)</sup> Schöner benützte über dieselben neben dem von ihm selbst citierten Briefe des Max. Transilvanus noch eine andere Flugschrift, die kurz vorher im Drucke erschienen war, und die, wie es scheint, zuerst die sensationelle Kunde von der ersten Erdumsegelung nach Deutschland gebracht hatte. Sie führt den Titel: „Ein Schöne Newe zeytung so kaiferlich Mayestet auß India yetz nemlich zukommen seind. Gar hüpsch von den Newen ynfeln, vnd von yrem sytten gar kurzweylyg züleesen“. Einen diplomatisch genauen Abdruck des seltenen Flugblattes gibt E. Weller „Die ersten deutschen Zeitungen“ (Bibliothek d. lit. Vereins Bd. III, p. 38 ff.). Vergl. auch H. Harrisse, B. A. V. p. 195 f.

richtig dargestellt habe, was erst spätere Entdeckungen bestätigen sollten.

Leider scheint diese Erdkugel völlig verloren zu sein, wenigstens blieben alle meine diesbezüglichen Nachforschungen resultatlos. —

Dagegen ist uns ein vierter, bis jetzt ebenfalls unbekannt gebliebener, Globus Schöner's glücklicherweise erhalten.

Im Jahre 1533 veröffentlichte Schöner ein kurzes geographisches Compendium unter dem Titel: „Joannis Schoneri Carolostadii Opusculum Geographicum ex diversorum libris ac cartis summa cura et diligentia collectum, accomodatum ad recenter elaboratum ab eodem globum descriptionis terrenaë.“

Das Büchlein erschien sine l. et a. Doch ist die Widmung an den Herzog Johann Friedrich von Sachsen datiert: „Ex urbe Norica Id. Novembris Anno XXXIII“.

Wie sich schon aus dem Titel ergibt, hatte dieses geographische Compendium auch die Bestimmung, als erläuternder Text für einen neuen Erdglobus des Verfassers zu fungieren. Dieser Globus war ebenfalls dem Herzoge von Sachsen gewidmet, dem Schöner kurz vorher auch einen Himmelsglobus zugeeignet hatte <sup>1)</sup>. „Cum autem — heißt es in dem Dedicationschreiben — coelestis materiae opus dedicasset Excellentiae Tuae, placuit et terrae hanc fabricam eidem addicere, ut cujus particulae gubernatio et cura tibi commissa esset, eandem universam

---

<sup>1)</sup> „invitante nos voluntate tua“, wie Schöner hervorhebt. Die zum Himmelsglobus gehörige Abhandlung führt den Titel: „Globi stelliferi sive sphaerae stellarum fixarum usus et explicationes etc. Norimbergae 1533“. Wenn Lelewel l. c. II. p. 176 bemerkt: „En 1532, fabriquant un globe pour le duc de Saxe, il [J. Schöner] publia deux nouveaux renseignements sur l'utilité des globes“, so ist die Jahreszahl falsch, und der Text ungenau.

contemplari quamvis parvo in globulo et perlustrare posses“.

In der geographischen Abhandlung selbst wird vielfach auf den begleitenden Globus Bezug genommen <sup>1)</sup>, und wiederholt darauf hingewiesen, daß es eine neue Arbeit sei <sup>2)</sup>.

Ein gut erhaltenes Exemplar dieses bis jetzt verschollenen Globus befindet sich auf der Militär-Bibliothek in Weimar, also derselben Sammlung, welche auch ein Exemplar des Globus von 1515 bewahrt.

Der Identitäts-Beweis kann hier genau mit denselben Argumenten erbracht werden, wie wir ihn in Cap. III. für die letztgenannte Arbeit unseres Kosmographen durchgeführt haben. Um nicht allzu sehr in die Breite zu gehen genüge es hier zu constatieren, daß sämtliche Angaben des Weimarer Globus in dem „Opusculum Geographicum“ ihre photographisch genaue Bestätigung finden. Der Parallelismus ist ein vollständiger: in der Gruppierung und Abgränzung der Länder, in den zahlreichen Position-Bestimmungen, vor Allem auch in der Schreibung der Ortsnamen. Eigentlich ausschlaggebend ist wieder das Vorkommen eines bestimmten Stadt-Namens. Von europäischen Städten ist nämlich auf dem fraglichen Weimarer Globus neben „Lysibon“ (man beachte die deutsche Form!) nur Nuremberga verzeichnet. Im J. 1533 aber war Schöner bereits Lehrer am Gymnasium zu Nürnberg;

---

<sup>1)</sup> So und A. Pars I. cap. VI: „quae etiam videre licebit in praesenti opere sphaerico ipsius terrae“; oder cap. VIII: „Huic ergo nostro terrae globo“; cap. IX: „hunc nostrum terrae globum“ etc. Mehrere Capitel behandeln speciell die Einrichtung und den Gebrauch des Globus.

<sup>2)</sup> Pars I. cap. IX. „in hoc opere novo“, und schon im Titel: „accomodatam ad recenter elaboratum . . . globum“.

„ex urbe Norica“ ist ja auch, wie erwähnt, das Widmungsschreiben an den Herzog datiert <sup>1)</sup>).

Wir geben auf Tafel V eine verkleinerte Abbildung der Süd-Hemisphäre dieses vierten Schöner'schen Globus, in demselben Maßstabe wie die Abbildungen der Globen von 1515 und 1520.

Schon bei einem flüchtigen Vergleiche des Schöner'schen Globus von 1533 mit der Weltkarte des Orontius Finæus springt die frappante nahezu vollständige Uebereinstimmung dieser beiden Weltbilder in die Augen. Auf beiden beobachten wir dieselbe Vertheilung von Meer und Land, denselben Verlauf der Umrisslinien, dieselbe Nomenclatur. Es ist das vor Allem bei dem Austral-Continente bemerkenswerth, da ja hier so gut wie Alles dem subjectiven Ermeffen des Kartographen anheimgestellt war.

Unmittelbar drängt sich die Ansicht auf, daß Schöner bei der Anfertigung seines Globus von 1533 die Weltkarte

---

<sup>1)</sup> An dem Knaufe, in welchem bei dem Weimarer Globus Arme und Beine des Messing-Gestelles zusammenlaufen, ist eine Jahreszahl eingraviert, deren letzte Ziffer sich leider nicht recht „entziffern“ läßt; am ehesten kann es 1534 heißen. Humboldt erwähnt an zwei Stellen seiner „Kritischen Untersuchungen“ (I. 307 und 419) eine Erdkugel in Weimar, „die als Zeitangabe das Jahr 1534 enthalte“, ohne daß er sonst irgend Etwas über dieselbe bemerkte. Ohne Zweifel meint er damit diesen jüngeren Globus von Schöner, und die Zahl am Knaufe des Gestelles. Allein — ganz abgesehen von dem bedenklichen Charakter der letzten Ziffer — ist die Jahreszahl am Fußgestelle ohne Beweiskraft für die Frage nach der Entstehungszeit des Globus, da die Armatur der Globen damals häufig erst später und von fremder Hand angefertigt wurde. So trägt der Messing-Horizont des Behaim'schen „Erd-Apfels“ die Datierung 1510, ist also erst 18 Jahre nach Vollendung des Globus beigegeben worden. Vergl. Murr, Diplomat. Geschichte etc. p. 19, und Ghillany, Gesch. d. Seefahrers und Ritters M. B. p. 73.

des französischen Mathematikers von 1531 zu Grunde gelegt, respective copiert habe.

Die Möglichkeit dieses Thatbestandes läßt sich bei der Lückenhaftigkeit des vorliegenden Quellen-Materials allerdings nicht bestreiten. Vielleicht liegen indeffen die Dinge doch anders, und es ist die Uebereinstimmung zwischen den beiden Weltbildern umgekehrt aus der Benützung einer Schöner'schen Arbeit durch Or. Finaeus zu erklären.

Dafs Finaeus in der That aus Schöner geschöpft hat, wurde bereits im vorigen Capitel gezeigt: die mißverständliche Verwendung der Bezeichnung „*Brasilia Regio*“ für das grofse Südland auf der Weltkarte des Finaeus kann nur aus dieser Quelle stammen. Nun ist es aber gewifs wenig wahrscheinlich, dafs zuerst B den A, und dann wieder A den B ausgeschrieben hat, wie es hier unter der obigen Voraussetzung wirklich der Fall wäre.

Schöner deutet an mehreren Stellen an, welcher Art die von ihm benützten Karten waren: es sind Seekarten, wahrscheinlich spanische Original-Arbeiten. „... nam ad manus fuere chartae marinae optimis caracteribus conscriptae et novae, magni valoris et precii, quorum etiam loca Metheoroscopiis, quantum potuimus, concorditer locavimus“.<sup>1)</sup> Das Weltbild des Or. Finaeus ist nirgends auch nur mit einer Silbe erwähnt, und doch würde Schöner gewifs eine Karte nicht völlig stillschweigend übergangen haben, die er nicht nur benützte, sondern nahezu wörtlich copierte.

Die Schwierigkeiten schwinden, wenn wir annehmen,

---

<sup>1)</sup> *Opusculum Geographicum Pars I, cap. IX.* Aehnlich heifst es auch cap. VI: „... quae etiam videre licebit in praesenti opere sphaerico ipsius terrae, ac in novissimis cartis marinariis, quarum nos plures etiam notabiles magnae aestimationis ad manus habuimus in hac nostra descriptione“.

dafs Orontius Finaeus nicht allein die „*Brasilie Regio*“, sondern den ganzen Austral-Continent, die Magalhães-Straße, überhaupt die ganze Ländergruppierung von Schöner entlehnt habe, — mit einem Worte, dafs die Weltkarte des Or. Finaeus eine Copie nach Schöner sei.

Die Vorlage des Delphinaten kann dann selbstverständlich nicht der Globus von 1515<sup>1)</sup> gewesen sein, wol aber der Globus von 1523. Das Weltbild des Finaeus enthält Nichts, was nicht schon in dem genannten Jahre in Deutschland kartographisch fixiert werden konnte. Der Globus Schöner's von 1523 mußte also — von Einzelheiten abgesehen — bereits dieselben Züge an sich getragen haben, wie sein jüngerer Bruder von 1533, so dafs der letztere im Wesentlichen nur als eine zweite Ausgabe derselben Arbeit zu betrachten ist, ganz ähnlich, wie Schöner auch seinen ersten Globen-Typus mit geringen Abweichungen zweimal übereinstimmend ausarbeitete.

Im Jahre 1523 hatte Schöner bereits spanische Original-Karten zu seiner Verfügung, wie er selbst in seinem Briefe „*De nuper repertis insulis*“ betont: „*Globum hunc in orbis modum effingere studui, exemplar haud fallibile aemulatus, quod Hispaniarum solertia cuidam viro honore conspicuo transmisit*“.

Mit voller Entschiedenheit könnte die aufgeworfene Frage nach dem Quellen-Verhältnisse der beiden Weltbilder allerdings erst dann beantwortet werden, wenn uns ein glücklicher Zufall den Globus Schöner's von 1523 in die Hände spielte. Es sind gerade in den letzten Jahren so viele bereits verloren geglaubte kartographische Denkmäler dieser Periode an das Tageslicht gefördert worden,

<sup>1)</sup> Der Globus von 1520 kommt als nicht veröffentlichte Handzeichnung nicht in Betracht.

dafs wir wol auch hier die Hoffnung noch nicht völlig aufgeben dürfen.

Noch eine besonders charakteristische gemeinsame Eigenthümlichkeit der Weltkarte des Orontius Finaeus und des Schöner'schen Globus von 1533 möchte ich hier mit ein paar Worten berühren. Auf beiden erscheint die neue Welt im Festlands-Zusammenhange mit Asien, so dafs Mexico einen Theil von China bildet <sup>1)</sup>. In Uebereinstimmung hiemit heifst es im „Opusculum Geographicum“ von Schöner:

„Americus tamen Vesputius, maritima loca Indiae superioris ex Hispaniis navigio ad occidentem palustrans, eam partem, que superioris Indiae est, credit esse insulam, quam a suo nomine vocari instituit. Alii vero nunc recentiores Hydrographi eam terram ulterius ex alia parte invenerunt esse continentem Asiae, nam sic etiam ad Moluccas insulas superioris Indiae pervenerunt. Hanc continentem Asiae superioris portionem extra Ptolemaeum ante nostra tempora ab Marco Polo Veneto et aliis quamplurimis lustratam legimus“ <sup>2)</sup>.

Die ganze Anschauung geht natürlich im Wesentlichen auf den alten Grund-Irrthum zurück, den der große Genuese mit ins Grab genommen <sup>3)</sup>. Derfelbe war gerade damals durch die Entdeckungen des F. Cortez neuerdings heraufbeschworen worden. Joh. Schöner stützte sich übrigens bezüglich dieses Herübertagens der alten Welt bis an die Atlantis auf die Ergebnisse der Magalhães'schen Expedition <sup>4)</sup>. Es ist bemerkenswerth, dafs bereits in der

<sup>1)</sup> Diese seltsame Darstellung ist auch auf unserer Abbildung der beiden Süd-Hemisphären erkennbar, da der asiatische Hafenplatz des Ptolemaeus „Cattigara“ an die Westküste von Süd-America verlegt erscheint.

<sup>2)</sup> l. c. Pars II. cap. I.

<sup>3)</sup> Vergl. unten p. 90.

<sup>4)</sup> Opusculum Geographicum, Pars II. cap. 20: „Post Ptolemaeum



von Schöner so ausgiebig benützten „Copia der Newen Zeytung aus Presillg Landt“ die Ansicht vertreten erscheint, Brasilien sei ein Theil des südöstlichen Asien<sup>1)</sup>.

Wenn auch in den maßgebenden Kreisen bald schon die Ansicht sich Bahn brach, daß die neue Welt durch eine breite Wasserstraße von Asien getrennt sei<sup>2)</sup>, so erfreute sich doch auch die Wahnvorstellung von dem asiatisch-americanischen Doppel-Continente durch geraume Zeit einer nicht geringen Popularität. Es wäre gewiß nicht ohne Interesse, genauer zu verfolgen, wie lange sich diese phantastische Idee noch gehalten hat, und die zahlreichen Karten mit einander zu vergleichen, welche dieselbe widerspiegeln.

---

vero ultra 180 gradum versus orientem multae regiones repertae per quemdam Marcum Polum Venetum, ac alios, sed nunc a Columbo Genuensi et Americo Vesputio, solum loca littoralia ex Hispaniis per Oceanum occidentalem illuc applicantes, lustratae sunt, eam partem terrae insulam existimantes vocarunt Americam, quartam orbis partem. Modo vero per novissimas navigationes, factas anno post Christum 1519 per Magellanum ducem navium invictissimi Caesaris divi Caroli etc. versus Moluccas insulas, quas alii Moluquas vocant, in supremo oriente positas, eam terram invenerunt esse continentem superioris Indiae, quae pars est Asiae“.

<sup>1)</sup> Vergl. unten p. 91 u. 107 n.

<sup>2)</sup> G. Mercator verzeichnete diese Straße — seine Vorlage, die Weltkarte des Or. Finæus, corrigierend — bereits auf der Karte von 1538. Hier und ebenso auf dem Globus von 1541 erscheint dieselbe noch ohne Namen; auf der großen Weltkarte von 1569 heißt sie bereits „el streto de anian“. (Ueber das früheste Vorkommen dieser Bezeichnung vergl. Peschel, Gesch. d. Erdkunde 2te Aufl. p. 273 u. 816, S. Ruge „Fretum Anian“, Dresden 1873 p. 23, und Vivien de Saint-Martin, Histoire de la Géographie p. 360).

# BEILAGEN.





## I.

### Die Flugſchrift:

#### „Copia der Newen Zeytung auss Presillg Landt.“

---

Wenn wir trotz der bereits zahlreich vorliegenden Interpretations-Versuche es unternehmen, das in der Ueberschrift genannte Flugblatt noch einmal einer ausführlichen Besprechung zu unterziehen, so bestimmt uns dazu vor Allem die Erwägung, daß die „Zeytung auss Presillg Landt“ speciell für die vorliegende Arbeit von hervorragendem Interesse ist, und daß die Bedeutung derselben für die Geschichte der Erdkunde gerade durch die Resultate der obenstehenden Untersuchungen nicht unwesentlich erhöht erscheint. Wir hoffen außerdem noch verschiedene Punkte, wie namentlich die Frage nach dem Datum und der Herkunft der Flugſchrift in ein etwas helleres Licht rücken zu können, als es bisher geschehen ist.

Als A. v. Humboldt die „Copia der Newen Zeytung“ zuerst eingehend analysierte <sup>1)</sup>, war nur ein einziges Exemplar derselben bekannt, das auf der Hof-Bibliothek in Dresden. Heute sind 10 Abdrücke bibliographisch proto-

---

<sup>1)</sup> Kritische Untersuchungen III. p. 177—192.

kolliert: 6 davon befinden sich in Deutschland<sup>1)</sup>, 3 in America<sup>2)</sup>, 1 in Frankreich<sup>3)</sup>.

Trotz dieser noch immer relativ dürftigen Ueberlieferung können wir nicht weniger als drei verschiedene Ausgaben constatieren:

- A. „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt. — Getruckt zu Augspurg durch Erhart oglin“<sup>4)</sup>.
- B. „Copia der Newen eytung aufs Presilg Landt. — Getruckt zu Augspurg durch Erhart öglin“<sup>5)</sup>.
- C. „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“<sup>6)</sup>.

Da sämtliche Ausgaben ohne Jahresangabe erschienen, so wurden über die Datierung des Flugblattes sehr divergierende Ansichten laut.

A. v. Humboldt verlegt, wie bereits erwähnt, die von der „Zeytung“ geschilderte Expedition in die Zeit

---

<sup>1)</sup> 2 auf der Hof-Bibliothek in München, je eines in Regensburg, Nürnberg, Leipzig und Dresden. Vergl. E. Weller „Repertorium typographicum“ p. 35, und „die ersten deutschen Zeitungen“ (Bibliothek d. lit. Vereines CXI. p. 87.)

<sup>2)</sup> H. Harriffe „Bibliotheca Americana Vetustissima“, p. 172 ff. und J. Ruffell Bartlett „Bibliographical Notices“ p. 67 f.

<sup>3)</sup> In der Bibliothek von Ternaux-Compans (Archives des Voyages II. p. 306 ff.)

<sup>4)</sup> Harriffe, B. A. V. p. 174. In den Additions p. 27n. bietet er die Lesart „Zeitung“ und „Pressilg“.

<sup>5)</sup> In dem alphabetischen Verzeichnisse deutscher und lateinischer Ortsnamen, das J. Schöner seiner „Lucul. q. terrae t. descriptio“ anhängt, kommt auch vor: „Presilgen landt = Brasiliae regio“. Vielleicht darf man aus dieser Lesart schließen, daß Schöner die 2te Augsburger-Ausgabe vor sich gehabt hat.

<sup>6)</sup> E. Weller führt noch eine Ausgabe „Copia der Newen Zeitung aufs Bresillg Landt“ an, und beruft sich auf ein Exemplar der Leipziger Univerf.-Bibliothek. Wie ich mich durch sorgfältige Vergleichung überzeugte, ist aber das einzige Exemplar unserer Flugchrift, das die genannte Bibliothek besitzt, ein Abdruck der oben mit C bezeichneten Ausgabe.

zwischen 1525 und 1540<sup>1)</sup>). H. Harriffe reiht die „Zeytung“ in seiner „Bibliotheca Americana vetustissima“ bei dem Jahre 1520 ein, mit Rücksicht auf den Umstand, daß in dem Berichte die südamericanische Durchfahrt bereits erwähnt sei, ist aber geneigt, eine frühere Datierung anzunehmen<sup>2)</sup>).

F. A. de Varnhagen identificiert die fragliche Expedition mit der des Gonçalo Coelho von 1503 ff., und verlegt das Erscheinen der „Zeytung“ in das Jahr 1507<sup>3)</sup>. D' Avezac spricht sich nur im Allgemeinen dahin aus, daß man unsere Flugschrift nicht über die ersten Jahre des XVI. Jahrh. hinaus datieren dürfe<sup>4)</sup>.

Em. Weller gibt als Entstehungszeit der „Zeytung“ das Jahr 1505 an, und scheint hiezu ausschließlich durch die Vermuthung bestimmt worden zu sein, das Flugblatt sei „Alberico Vespucci's Reisebericht“<sup>5)</sup>. Diese Ansicht ist aber völlig unhaltbar. Wer jemals einen Brief Vespucci's in der Hand gehabt, wird zugeben, daß die verworrene im hausbackensten Style geschriebene „Zeytung“ ganz unmöglich als eine Arbeit des florentinischen Seefahrers betrachtet werden kann, der als geschmackvoller

---

<sup>1)</sup> l. c. p. 185. Vergl. auch oben p. 34.

<sup>2)</sup> l. c. p. 174. „The date of 1520 is altogether arbitrary, and rests on no other foundation than mere inferences tending to show that the account may have been written soon after the expedition of Magellan“. (Aehnlich auch J. Ruffell Bartlett: „Bibliographical Notices etc. p. 68). In der Note aber fügt Harriffe hinzu: „if not before“, und p. XLIX. weist er gestützt auf die „Zeytung aufs Presillg Landt“ auf die Möglichkeit hin, daß die südwestliche Durchfahrt bereits vor Magalhães von Christ. de Haro entdeckt wurde.

<sup>3)</sup> „Nouvelles Recherches“ etc. p. 10, u. 49 f. und „Ainda Amerigo Vespucci: Novos estudos e achegas etc.“ p. 3.

<sup>4)</sup> „Considerations Géographiques“ etc. l. c. p. 170.

<sup>5)</sup> „Die ersten deutlichen Zeitungen“ l. c. p. 87, dann Repertorium typographicum p. 35, und Serapaeum 1859, p. 219.

Schriftsteller ebenso bekannt war, wie als gelehrter Mathematiker und nautisch erfahrener Astronom. —

Bei dem orakelhaften Dunkel, das in der „Zeytung“ herrscht, ist die Deutung und chronologische Einreihung außerordentlich erschwert. Wir sehen uns im Wesentlichen auf das Gebiet der Conjectur und Combination verwiesen.

Als unanfechtbarer „terminus a quo“ für die Expedition ergibt sich das Jahr 1500, in welchem P. Al. Cabral das Land Brasilien zuerst erblickte. Als „terminus ad quem“ konnte von Vorne herein betrachtet werden die Heimkehr der Magalhães'schen Expedition — September 1522 — da man seitdem auch in weiteren Kreisen Kenntnis von den Ergebnissen der ersten Weltumsegelung haben, ganz unzweifelhaft aber der Freund und Genosse des Magalhães, Chr. de Haro, über die wirkliche Lage der südwestlichen Durchfahrt genau unterrichtet sein mußte.

Eine weitere Gränze nach Oben glaubte H. Harrisse aus der Angabe des Druckers in einzelnen Exemplaren der Flugschrift zu gewinnen: „Getruckt zu Augspurg durch Erhart öglin“<sup>1)</sup>. Denn Erh. Oeglin (Oglin oder auch Ocellus aus Reuttingen) druckte nach Zapf nur bis 1516<sup>2)</sup>. Diese Angabe ist indessen irrig. Wir besitzen Drucke Oeglin's aus späterer Zeit, z. B. eine „Introductio quaedam utilissima, sive Vocabularius quattuor linguarum latine Italice, Gallice et Alemanice“ etc. „Gedruckt in der Kaiserlichen stat Augspurg durch Erhart öglin jm jar do man zalt tausent fünff hundert vnd im achtzehendden“<sup>3)</sup>. Und noch 1520 wird Erhart Oeglin unter den Augsburger Buchdruckern genannt in einem Erlasse, durch welchen

---

<sup>1)</sup> l. c. p. XLIX. und 175. „Oglin does not seem have printed after 1516“. Ihm schließt sich auch S. Ruge an, l. c. p. 22.

<sup>2)</sup> „Augsburg's Buchdruckergeschichte“. Bd. I. p. XLIII. und II. p. 202.

<sup>3)</sup> E. Weller: Repertorium typogr. p. 136 f.

der Stadtrath den Druck von religiösen Streitschriften strenge verbot<sup>1)</sup>.

Durch den oben erbrachten Nachweis, daß Schöner bereits 1515 die „Zeytung“ excerpierte, ergibt sich jetzt selbstredend dieses Jahr als neuer unanfechtbarer „terminus ad quem.“ Für eine noch engere chronologische Begränzung bietet uns einen Anhaltspunkt die wiederholte Erwähnung von Malacca. „vnd vermayndt [der Piloto], das von sollichem Cabo dye Presill . . . vber Sechshundert meyl gen Malaqua nit sey. Vermayndt auch in kurtzer zeyt durch solchen Viagio . . . von Lifibona gen Malaqua zufaren vnd widerumb kumen, das dem kunig von Portugal mit der Specerey ein grosse hilff wirdt pringen. Sie finden auch das das landt von Presill hynumb get byfs gen Malaqua“ etc.

Ohne Zweifel ist hier von der Auffindung eines Seeweges nach Malacca die Rede, welcher angeblich für die Portugiesen kürzer war, als der um das Cap der guten Hoffnung.

Daß die Portugiesen wirklich in den ersten Jahren des XVI. Jahrh. sich mit dem Gedanken trugen, eine derartige Strafse aufzufuchen, ist uns auch sonst mehrfach bezeugt<sup>2)</sup>. Es mag wundernehmen, wie die Portugiesen darauf verfielen, in westlicher Richtung nach Malacca zu fahren. In einem Falle konnte ein derartiger Seeweg für sie allerdings von der allergrößten Wichtigkeit sein, nämlich dann, wenn die genannte ostasiatische Handelsstadt weniger als 370 spanische leguas von den Inseln des grünen Vorgebirges entfernt lag. Denn der Meridian in der bezeichneten Distanz von den Capverdischen Inseln war nach dem

---

<sup>1)</sup> A. F. Butsch: „Die Bücher-Ornamentik der Renaissance“ p. 22.

<sup>2)</sup> S. oben p. 36, ff.



Uebereinkommen von Tordesillas im J. 1494 die Gränzscheide zwischen der spanischen und der portugiesischen Erdhälfte <sup>1)</sup>).

Eine solche Vermuthung konnte damals ganz wol als berechtigt gelten, und war durchaus nicht so abenteuerlich, als es uns jetzt erscheinen mag. Denn über die östliche Ausdehnung Asien's waren allgemein die phantastischsten Ansichten verbreitet. Auf den meisten Karten des XV. und aus dem Anfange des XVI. Jahrh. erscheint dieser Erdtheil in den äquatorialen Gebieten sehr weit gegen Süd-Osten vorgehoben, bis zum 210ten, 240sten, ja bis zum 260sten Grad, und eine fabelhafte Südost-Halbinsel erstreckt sich bis zum 30ten Grad S. Br. <sup>2)</sup> Christ. Colón wurde bekanntlich durch diese irrthümliche Vorstellung wesentlich mit zu seiner Fahrt über den atlantischen Ocean veranlaßt; er hielt die Insel Spagnola für das Zipangu des Marco Polo, also für Japan, und als er auf seiner 4ten Reise an die Gestade des heutigen Costarica gelangte, und die Eingeborenen ihm erzählten, jenseits der Berge sei wieder ein Meer, da nahm er die central-americanische Landmauer für eine hinterindische Halbinsel, und währte sich nur 10 Tagereisen von der Gangesmündung entfernt. Der große Entdecker ist ja auch in dem Glauben, er habe die Ostküste von Asien erreicht, gestorben <sup>3)</sup>).

---

<sup>1)</sup> Navarrete, *Collecion de los viajes etc.* II. (2te Ausgabe. Madrid 1859) p. 154. O. Pefchel: „Die Theilung der Erde unter Papst Alexander VI. und Julius II.“ Leipzig 1871, p. 14 f. Cf. auch unten p. 111 n.

<sup>2)</sup> Vergl. u. A. J. Lelewels' *Atlas*, Planche 40—46, und D'Arvezac: „Sur un globe terrestre trouvé à Laon, antérieur à la découverte de l'Amérique“. (*Bulletin de la Soc. d. Géogr.* 1860, 2.) Humboldt, *Kritische Untersuchungen*, I. p. 34 ff. u. 346 ff. O. Pefchel, *Gesch. der Entdeckungen* p. 117 ff.

<sup>3)</sup> Navarrete Bd. I. (2te Ausg. Madrid, 1858) p. 447 f. und Pefchel, *Gesch. d. Entdeckungen* p. 371 ff. K. Werner: *Die Kos-*

Die Theilnehmer an unserer Expedition hielten offenbar das süd-americanische Festland für eine Südost-Halbinsel von Asien. Das beweist die geringe Taxierung der Entfernung Malacca's von dem angeblichen Süd-Cap, das zeigen auch klar die Notizen über den hl. Thomas: man glaubte in Indien zu sein, und da durften dann auch die Thomas-Christen nicht fehlen.

Selbstverständlich konnten aber die Portugiesen Malacca in so geringer westlicher Entfernung von Europa nur zu einer Zeit vermuthen, als sie noch nicht bis zu diesem Handelsplatze vorgedrungen waren. Demnach muß die von der „Zeytung“ beschriebene Expedition vor 1509 stattgefunden haben, in welchem Jahre die Portugiesen zum ersten Male nach Malacca gelangten <sup>1)</sup>.

Von da ab hören wir in der That Nichts mehr von Versuchen der Portugiesen, in südwestlicher Richtung nach Malacca vorzudringen. Im zweiten Decennium des XVI. Jahrh. sind es die Spanier, welche in diesen Regionen nach der Möglichkeit auspähen, auf einem westlichen Seewege zu den Molukken zu gelangen, welche im Verdachte standen, noch dießseits der Demarcations-Linie, also auf der spanischen Hemisphäre zu liegen. Auch Malacca vermutheten die Spanier noch immer viel weiter im Osten, und nahmen es für ihre Erdhälfte in Anspruch <sup>2)</sup>.

Gedruckt kann die „Zeytung aufs Presillg Landt“ nicht vor Ende 1508 worden sein. Im September dieses Jahres erschien das bereits erwähnte Buch von Jobst

---

mologie und allgemeine Naturlehre des Roger Baco. Wien 1880, p. 117 f. (A. d. Sitzungsber. d. k. Akademie phil. hist. Cl. besonders abgedruckt). Tischackert, Peter v. Ailli, Gotha 1877, p. 335.

<sup>1)</sup> Pefchel, Zeitalter d. Entdeckungen p. 600 ff.

<sup>2)</sup> Navarrete, l. c. III. p. 127 f. Vergl. auch Journal of the American Geographical Society 1872, p. 215 etc.

Ruchamer: „Newe unbekante landte“ etc. Der eifrige Herr suchte die Sammlung von Reiseberichten, die er in dem ihm vorliegenden Originale fand, nach Kräften zu vermehren; einige Nummern sind von ihm neu eingefügt.<sup>1)</sup> Wäre die „Zeytung“ damals in Deutschland schon bekannt gewesen, so hätte sich Ruchamer eine so schätzbare Acquisition gewiß nicht entgehen lassen.

In dieselbe Zeit weist auch ein bibliographisches Moment. Dem Exemplare der „Zeytung“ auf der Dresdener Bibliothek ist nämlich eine andere Flugschrift beigegeben, welche in Format und typographischer Ausstattung ganz mit der „Zeytung“ übereinstimmt; dieselbe stammt aus dem Jahre 1508<sup>2)</sup>.

Man hat wol auch versucht, den Ausdruck „Pre-sillg Landt“ zur genaueren chronologischen Fixierung unserer Flugschrift heranzuziehen. Nach der Ansicht des hervorragendsten Kenners der Entdeckungsgeschichte Brasiliens, F. A. de Varnhagen, kam nämlich für die Ostküste von Süd-America der Name Brasilien zuerst

---

<sup>1)</sup> So die „abschripte eines Sandtbriefes“ des Königs von Portugal an den Papst Julius II. vom 12. Juni 1508. (Ueber eine lateinische Ausgabe dieses Briefes vergl. Panzer's Annalen XI. p. 500; über die deutsche Ausgabe Weller Repert. typogr. Nr. 426). Ebenso ist eine neue Acquisition Ruchamer's die „botschafte aufs Lifsbona, von einem erbern glawbwirdigen kauffmanne“ etc. am Schlusse seines Werkes.

<sup>2)</sup> Es ist die „Geschichte kurtzlich durch die von Portugalien in India Morenland und andern erdstrich des auffgangs“ etc. s. l. et a. Weller (Repertorium typogr. p. 45) verlegt das Schriftchen in d. J. 1507. Dafs dasselbe aber wirklich erst 1508 gedruckt ist, ergibt sich aus der Notiz im Texte: „vorvergangen jar 1506“. Das lateinische Original der Schrift war zuerst 1506 zu Rom bei J. Besicken erschienen unter dem Titel: „Gesta proxime per Portugalenses in India, Ethiopia et aliis orientalibus terris“ etc, dann im folgenden Jahre zweimal in Deutschland: zu Cöln und Nürnberg. Vergl. Panzer VI. 362, VII. 445, und X. 24.

im J. 1511 in Verwendung<sup>1)</sup>. Es wäre natürlich unstatt-  
haft, aus diesem Umfande auf eine Entstehung der „Zey-  
tung aus Presillg Landt“ vor 1511 zu schließen<sup>2)</sup>. In-  
dessen erweist sich auch die genannte Voraussetzung bei  
näherer Zusehung als eine irrige. Ich finde den Namen  
Brafilien<sup>3)</sup> schon seit 1504 mehrfach im Ge-  
brauche.

So heisst es in einer „Beschreibung der Meerfahrt  
von Lissabon nach Calacut“ vom J. 1504<sup>4)</sup>: „Darnach  
(von „Cabowerdj“) faren sy zu einem land, heisst terra  
de santa Cenis [sic!]. . . . Und bringt man aus gemelten  
landen vill prisilli. Das cost nichtz, den das man das ab-  
haut, und sucht man noch stets in ermelten landen, hofft  
ander ding darin zu finden. Heisst terra nova de  
Prisilli“.

Ebenso sagt Giov. da Empoli in seinem Ende

---

<sup>1)</sup> F. A. de Varnhagen: *Historia geral do Brazil* I p. 22 und 427. Pefchel, *Zeitalter d. Entdeckungen* p. 337. J. G. Kohl, *Die ältesten Generalkarten etc.* p. 138, u. A. m.

<sup>2)</sup> R. Rösler dagegen führt die „Zeytung aus Presillg Landt“ als das früheste Vorkommen des Namens Brafilien an; er verlegt allerdings unsere Flugchrift im Anschlusse an Weller in d. J. 1505. *Ausland* 1873 p. 640. Vergl. auch Fr. v. Hellwald ebendort 1874 p. 302.

<sup>3)</sup> Selbstredend abgesehen von den verschiedenen Inseln dieses Namens, welche die nautischen Karten des XIV. u. XV. Jahrh. im atlantischen Oceane verzeichnen.

<sup>4)</sup> Dieselbe fand sich in dem Nachlasse C. Pentinger's, und wurde von B. Greiff publiciert im 26ten Jahresberichte d. hist. Kreis-Vereins f. Schwaben und Neuburg (Augsburg 1861) p. 160 ff. Die Flugchrift „Den rechten weg aufs zu faren von Lissbona nach Kallakuth“ s. l. et a. hat damit Nichts zu thun. (Weller, *Rep. typ.* p. 34 reiht das letztgenannte Flugblatt beim J. 1504 ein; es ist aber sicher 1505 erschienen, da Ereignisse dieses Jahres als geschehen, solche des folgenden als bevorstehend erwähnt werden. Weller verzeichnet das Exemplar der Stadtbibliothek zu Schaffhausen; ein weiteres besitzt die Universitäts-Bibliothek in München).

1504 geschriebenen Reiseberichte: „. . . ci trovammo tanto avanti per mezo la terra della vera croce, over del Bresil, cosi nominata, altre volte discoperta per Amerigo Vespucci“<sup>1)</sup>. Und in einem portugiesischen Schifftagebuche, das in den Jahren 1505—1506 geführt wurde, findet sich die Notiz: „aos 6 dias de mayo foron leste hoeste con a terra de Brazil 200 leguas e dhy se foron ao sul ata 40 grados“ etc.<sup>2)</sup>.

So bürgerte sich für die „terra de Sancta Cruz“ des P. Alvares Cabral schon bald nach der Entdeckung die neue Bezeichnung „terra de Brazil“ ein, eine Thatfache, welche der portugiesische Geschichtschreiber João de Barros auf das tiefste beklagt. Diesen Wechsel, meint er, habe der Teufel gerathen; als ob der Name eines Holzes, welches Tuch färbt, etwa wichtiger wäre, als der jenes Holzes, das durch das Blut unseres Erlöfers geröthet worden<sup>3)</sup>!

Fragen wir endlich nach der Herkunft der „Zeytung“, so ergibt sich unmittelbar, daß wir es mit einer Uebersetzung aus dem Italienischen zu thun haben. Zahlreiche italienische Ausdrücke, in der Regel durch das unmittelbar beigefügte deutsche Wort erklärt, lassen das klar genug erkennen. So z. B.: „gearmirt oder gerüst“; „deschribiert“; „Capo . . . das ist ein spitz oder ort so in das meer get“; „Syt ponente leuante, das ist gelegenheyt zwischen dem auffgangk oder Ost, vnd nydergangk oder West“; „stritta de gibilterra“

---

<sup>1)</sup> Ramusio, Navigazioni et Viaggi etc. Volume I. Venetia 1563, fol. 145a. Vergl. auch A. v. Humboldt, Kritische Untersuchungen II. p. 99.

<sup>2)</sup> Abgedruckt von Schmeller in seinem Aufsatze „Ueber Valentin Fernandez Alemã etc.“ Abhandlungen der I. Cl. d. k. bayrischen Akademie d. W. Bd. IV. Abtheilung III. p. 47 f.

<sup>3)</sup> „Da Asia.“ Decada I. lib. V. cap. 2. Ausgabe Lisboa 1778, I. p. 39f.

„passiert, das ist, fuffert, oder hyndurch einfarn“; „Tramontana, das ist Nord, oder mitternacht“; „Costa oder seyten“; „Rio, das ist flüß“; „gepopolirt, das ist vol volks“; „leze, das ist gesetz“; „calfo“ für „Golf“<sup>1)</sup>; „coperta“ für „Schiffsdeck“; „manyr oder weyfs“; „Gran oder Korn“ etc.

Der italienische Originalbericht ist in einer portugiesischen Hafenstadt, wahrscheinlich wol in Lissabon selbst, gefertigt<sup>2)</sup>. Die ganze Art der Darstellung läßt in dem Berichterfatter einen Kaufmann vermuthen. Derselbe betont nachdrücklich die Wichtigkeit des vermeintlichen neuen Handelsweges nach Malacca, und weiß nur von jenen Produkten der neuentdeckten Landschaften zu erzählen, die für ihn als Handelsartikel von besonderem Interesse waren; von geographischen oder astronomischen Beobachtungen ist nicht die Rede. Ohne Zweifel liegt uns hier der Bericht eines italienischen Factors in Lissabon vor, den derselbe unmittelbar nach der Ankunft des Schiffes an sein Handlungshaus nach Italien schickte<sup>3)</sup>.

---

1) Nicht für „cabo“, wie Humboldt l. c. III. p. 178 annimmt. Vergl. auch unten p. 97 n. 4. Nach dem „Diccionario de la Academia Española“ gebrauchten die Spanier den Ausdruck „golfo“ nur für große Meerbusen, oder auch für ausgedehnte Parteen des Oceans. S. Kohl: Die beiden ältesten General-Karten von Amerika, p. 63.

2) „Item wist das . . . Ein Schiff auß Presillg landt hye an ist kumen“.

3) S. Ruge (IV. und V. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Dresden, p. 23 ff) sucht nachzuweisen, daß die „Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt“ ein „apokryphischer Reisebericht“ sei. Er stützt sich hiebei auf zwei Momente: 1. auf einzelne Anklänge an den Bericht des venezianischen Botchafters P. Pasqualigo über die Fahrten des Gasp. Cortereal (Paesi novamente ritrovati, Vincenza 1507, cap. 126); 2. auf die Andeutungen der „Zeytung“ über die Thomas-Chriften.

Was den ersten Punkt anlangt, so kann von einer Abhängigkeit

Aehnliche Briefe, namentlich venezianischer Kaufleute, sind uns auch sonst zahlreich erhalten; so finden sich mehrere in der Vicentiner Raccolta von 1507: „Paesi novamente ritrovati“<sup>1)</sup>).

Die deutsche Bearbeitung unseres Berichtes verräth eine wenig kundige Hand. Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir den Uebersetzer in den Kreisen der deutschen Kaufleute in Italien suchen.

Die Sprache der „Zeytung“ ist bayrisch mit einzelnen schwäbischen Anklängen. Verschiedene Momente weisen uns direct nach Augsburg, und zwar in das weitberühmte Handlungshaus der Welfer.

---

der „Zeytung aufs Presillg Landt“ von dem Briefe des Pasqualigo nicht die Rede sein. Die Anklänge sind so unbestimmt, daß man aus ihnen eine derartige Consequenz unbedingt nicht ziehen darf. Sie erklären sich außerdem sehr einfach aus der Aehnlichkeit der in beiden Fällen geschilderten Verhältnisse, und derartige Analogieen ließen sich zahlreich aus den Entdeckungsberichten jener Zeit mühelos beibringen. Daß speciell die Bewohner der von den Cortereal entdeckten Landschaften vielfach an die von Brasilien erinnern, wird ausdrücklich betont von Damião a Goës: „Ha gente da qual (eben der von d. Cortereal gefundenen Parteien Nord-America's) he muito barbara e agreste, quasi do modo dos da terra de sancta Cruz“ (Chronica do fel. Rei D. Emanuel. Parte I. cap. 66.)

Auch das zweite von Ruge ins Feld geführte Argument, die Uebersetzung asiatischer Verhältnisse auf Brasilien, ist nicht beweiskräftig. Man verhörte eben von den Eingeborenen, deren Sprache man ja nicht einmal verstand, naturgemäß das heraus, was man zu erfahren erwartete und wünschte. Auch in anderen (und zwar noch in bedeutend späteren) Entdeckungsberichten finden sich ähnliche Notizen, so namentlich über das angebliche Vorkommen von Christen unter den Eingeborenen von America, das ja noch lange als ein Theil des asiatischen Continents angesehen wurde. (Vergl. u. A. den Bericht des Hernando de Alarion, bei Ramusio III, Ausgabe 1606 f. 308a).

<sup>1)</sup> Cap. 125—129. Vergl. auch die oben erwähnte „schrifffliche botschafft aufs Lisbona, von einem erbern glawbwirdigen kauffmanne“ etc. in J. Ruchamer's: „Newe vnbekante landte“.

Keine deutsche Firma hatte damals so rege Verbindungen mit Italien, als die Welfer. Zu Venedig, Ancona, Rom <sup>1)</sup> etc. befassen sie ihre Factoreien. Niemand hatte weiter damals in ganz Deutschland ein solches Interesse an den transoceanischen Entdeckungen der Portugiesen, als eben sie. Die Welfer hielten sich in Lissabon ihre eigenen Vertreter, und schon 1505 schickten sie in Verbindung mit einigen anderen Augsburger Kaufleuten auf eigene Kosten mehrere Schiffe nach Indien <sup>2)</sup>.

In dem Nachlasse des bekannten Augsburger Humanisten Dr. Conrad Peutinger, der eine Welfer zur Frau hatte, finden sich verschiedene Berichte über die Entdeckungsfahrten der Portugiesen, theils deutsche Originalberichte, theils Uebersetzungen <sup>3)</sup>. Bei manchen derselben ist ausdrücklich bemerkt, daß sie durch Vermittlung der Welfer in die Hände Peutinger's gelangt sind. Einzelne dieser Berichte erinnern nun in formeller Beziehung mehrfach an die „Zeytung“ <sup>4)</sup>. Beachten wir dies und betonen wir weiter, daß zwei Ausgaben unserer Flugschrift (und darunter höchst wahrscheinlich die Editio

---

<sup>1)</sup> In Rom hielt sich einer der Welfer selbst, nämlich Christoph W., ein Schwager Peutinger's, am Anfange des XVI. Jahrh. dauernd auf. Cf. Veith u. Lotter: *Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri etc.* Augsburg 1783. Epist. 9 u. 10.

<sup>2)</sup> Joh. Falke: *Gesch. d. deutschen Handels.* Bd. II. p. 30 f. B. Greiff, *Tagebuch des Lucas Rem (26ster Jahresbericht d. hist. Kreis-Vereins von Schwaben und Neuburg)* p. 84 ff. Freiherr v. Welfer in der *Zeitschrift d. hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg* 1875 etc.

<sup>3)</sup> Publiciert von B. Greiff l. c. p. 111 ff.

<sup>4)</sup> Cf. u. A. die Beschreibung der Fahrt d. V. de Gama p. 120 ff.: „Es ist her gen Rom kumen ein kopey von einem Florendin. . . . Und am end des kolfo, auf die linke hand, ist ein strette des mers, als der stretto von Romania in krichenlandt. Und von dem stretto, oder eng des mers, ist das rot mer. . . . Und da die Portugalesen kamen über den obgenanten kolfo“ . . . etc. etc.



princeps) in Augsburg bei E. Oeglin gedruckt wurden, so dürfte die Vermuthung kaum allzu gewagt erscheinen, daß die „Zeytung aus Presillg Landt“ durch Vermittlung des Augsburger Handlungshauses der Welfer nach Deutschland gekommen ist<sup>1)</sup>.

C. Peutinger interessierte sich persönlich auf das lebhafteste für die neuen transoceanischen Entdeckungen und die kühnen Fahrten der Kaufleute<sup>2)</sup>; er überetzte sogar selbst mehrere Reiseberichte<sup>3)</sup>. Mit dem Buchdrucker Erh. Oeglin stand er in engen freundschaftlichen Beziehungen<sup>4)</sup>. Vielleicht ist auch die „Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt“ auf seine Veranlassung durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden.

In einem eigenen Capitel seiner „Sermones convivales“ spricht Peutinger: „De Lusitanis nautis, qui in Indiam navigant“, und zieht zum Vergleiche Reisenotizen zahlreicher antiker Autoren und auch mittelalterlicher Chronisten heran. „Non unus“ heißt es u. A., „sed varius nobis erat sermo. . . . speramusque prope diem, auspicio invicti Caesaris nostri et adsensu Lusitani Regis, nostros

---

<sup>1)</sup> Portugiesische Gelehrte haben die „Zeytung aufs Presillg Landt“ mit dem deutschen Kosmographen Martin Behaim in Verbindung gebracht. „Na opinião do . . . Sr. J. C. da Silva, as noticias contidas na dita „gazeta“ devem haver sido escriptas, desde logo em allemão, por algum dos colonos do Fayal, e talvez de Lisboa pelo proprio Behaim, antes de fallecer em 1507“. [F. A. de Varnhagen, Nouvelles Recherches etc. p. 11]. Diese Ansicht ist durch Nichts begründet, und es bedarf nach dem oben Gefagten wol kaum eines eigenen Nachweises ihrer völligen Unhaltbarkeit.

<sup>2)</sup> Th. Herberger: Conr. Peutinger in seinem Verhältnisse zu Kaifer Maximilian I. Augsburg 1861. p. 8 f. — Veith u. Lotter, Hist. vitae et merit. C. Peutingeri, Ep. 17. Schmeller, l. c. p. 4 f.

<sup>3)</sup> B. Greiff, l. c. bef. p. 133.

<sup>4)</sup> Herberger p. 13 u. 26.

Augustenses navibus propriis atque mercibus Indiam petituros; res profecte admiranda!<sup>1)</sup>

Es ist ein eigenthümlich reizvolles Bild, das sich uns hier darbietet. Die gelehrten für das klassische Alterthum begeisterten Herren hielten Symposien im platonischen Sinne. Allein über den subtilen Fragen humanistischer Wissenschaft vergaßen sie nicht auf die Gegenwart. Mit warmem Interesse verfolgten sie die Bahnen heimischer und fremder Fahrzeuge über den Ocean bis zu den sonnigen Gestaden Indien's, und lauschten begierig den wunderbaren Berichten der heimgekehrten Seefahrer.

Für keine Wissenschaft war diese Verknüpfung humanistischer Gelehrsamkeit mit den grosartigen nautischen Errungenschaften jener Zeit so wichtig und folgenreich, als für die Erdkunde. Für sie brach jetzt ein neuer heller Tag an, nachdem sie durch lange Jahrhunderte in todesähnlichem Schummer gelegen. Für die Erdkunde war jene bedeutame Wende des Jahrhunderts im vollsten Sinne des Wortes eine Zeit der Renaissance.

---

Copia der Newen Zeytung aufs Presillg Landt<sup>2)</sup>.

Item wist das auff den Zwelfften tag des Monadts Octobers Ein Schiff aufs Presillg landt hye an

<sup>1)</sup> Sermones convivales Conradi peutingeri, Argentinae 1506 (Editio princeps), fol. bii, f.

<sup>2)</sup> Die Flugschrift wurde zuerst vollständig wieder herausgegeben in französischer Uebersetzung von Ternaux-Compans (Archives des voyages II. 306—310). Den deutschen Original-Text publicierte S. Ruge im 4ten und 5ten Jahresberichte d. Vereins f. Erdkunde in Dresden, 1868 p. 16—19, dann E. Weller in d. Bibliothek d. lit. Vereins in Stuttgart, Bd. III. (1872) p. 5—8. Humboldt gab in seinen Kritischen Untersuchungen III. p. 178 ff. einen ausführlichen Extract; einen Auszug in portugiesischer Sprache veröffentlichte F. A. de Varnhagen in f. „Historia geral do Brazil“ I. p. 434 f., wieder abgedruckt in f. „Nouvelles Recherches“ etc. p. 49 f.

ist kummen vmb geprech der Victualia, So dan Nono<sup>1)</sup> vñ Christoffel de Haro vnd andere gearmirt oder gerüst haben. Der Schiff sein Zway, durch des konigs von Portugal erlaubnuß vmb das Presilglandt zu beschreiben oder zu erfahren Vnd haben das Lanndt in Sechs oder Syben hundert meyll weyt describiert, dann man das vor wissen hat gehabt. Vnnd da sie kommen sein ad Capo de bona sperantza, das ist ein spitz oder ort so in das meer get, gleich der Nort Assril<sup>2)</sup>, vnd noch ein grad höher oder weyter. Vñ do sie in solche Clima oder gegent kommen sein Nemlich in Viertzig grad hoch, Haben sie das Presill mit ainem Capo, das ist die spitz oder ein ort, so in das mer get, funden. Vñ haben den selbigen Capo vmbseylet

---

<sup>1)</sup> Nono (vielleicht für Niño oder Nuno) ist wol mit Haro zu verbinden. Aufser Christobal de Haro werden uns noch zwei andere Träger dieses Namens genannt, muthmaßlich Brüder des ersteren. Alle drei waren in Antwerpen als reiche Kaufleute und Schiffsheder anfassig, und beteiligten sich mit ihren Capitalien an grofsartigen überseeischen Handelsunternehmungen. (Navarrete l. c. IV. p. LXXIV. u. 155).

<sup>2)</sup> Der Germanist von der Hagen schlägt vor, zu lesen „gleich dem ort Affric“, d. h. „ähnlich der Spitze von Africa“. (Humboldt, Kritische Untersuchungen III. p. 190.) Nach meiner Ansicht ist Nort Assril ein Lesefehler des Uebersetzers oder Druckers für das portugiesische „Nort ao sul“, eine ganz analoge Phrase, wie das wenige Zeilen später folgende „ponente levante“. Vergl. auch die Stelle aus d. portugies. Schiffsjournale von 1505—1506 oben p. 94. Ich fasse den Sinn der ganzen Stelle folgendermassen auf: „Als sie in der Richtung N.-S fahrend in die Polhöhe des Caps der guten Hoffnung gekommen waren, und noch etwas weiter südlich, nämlich bis ungefähr zum 40ten Breitengrad, haben sie in Brasilien ein Cap entdeckt, welches sie umfahren etc. Dafs der Verfasser der „Zeytung“ einem Vorgebirge von Süd-America den Namen „Vorgebirge der guten Hoffnung“ erteilt habe, wie Humboldt annimmt (l. c. p. 187), daran ist wol nicht zu denken. Mit der Charakterisierung der geographischen Lage von Brasilien durch die „Zeytung“ stimmt ziemlich genau überein die in dem Berichte des venetianischen Botchafters Cretico über die Fahrt des P. A. Cabral. (Paesi novamente ritrovati, cap. 125).

oder vmbfaren, vñ gefundē, das der selb Calfo gleich ist gangen wie Europa leyt mit dem Syt ponente leuante, das ist gelegēheyt zwischen dem auffgangk oder Ost, vnd nydergangk oder West, Dann sie haben auff der anndern seyten auch die landt gesehen, Als sie bey Sechtzig meyllen vmb den Capo kommē sein, zu geleicher weyfs als wen̄ ainer in Leuanten fert, vnd die skritta [!] <sup>1)</sup> de gibilterra passiert, das ist, furfert, oder hyndurch einfarn, vnd das landt von Barbaria sicht. Vnd als sie umb den Capo kūmen sein, wie gemelt ist, vnd gegen vns Nordwestwertz geseylet oder gefaren haben. Do ist vngewitter so grofs worden, auch windt gewesen, das sie nicht weyter haben kunnen saylen, oder faren. Do haben sie durch Tramotana, das ist Nort, oder mitternacht, wider her vmb auff die annder seyten vnd Costa, das ist landt, von Presill müssen faren. Der Piloto, das ist der schiffuerer, oder Schifflayter, So mit dysem Schiff gefaren ist, ist mein fast güt frewndt. Ist auch der berümbtest so in der konig von Portugal hat. Ist auch etlich Rayfs in India gewesen, der sagt mir vnd vermayndt, das von sollichem Cabo dye Presill, das ist ein anfangk des Presill landt, vber Sechshundert meyl gen Malaqua nit sey. Vermayndt auch in kurtzer zeyt durch solichen Viagio, das ist weg oder rayfs, von Lisibona gen Malaqua zufaren vnd widerumb kūmen, das dem kunig von Portugal mit der Specerey ein grosse hilff wirdt bringen. Sie finden auch das das landt vō Presill hynumb get byfs gen Malaqua Vnd als sie wider auff die Costa oder seyten von Presill wider Westwertz kumen sein, haben sie vil güter Rio, das ist flüßs vñ porten gefunden, defsgleichen am hyndan faren. Als wol gepopolirt, das ist vol volcks, oder ser wonhafft, vnd sagen ye mer gegen Cabo, ye pesser volck sey, mit güter weyfs, erbers wesens, haben

---

<sup>1)</sup> Der Original-Druck B. liest richtig „stritta“.

in jn gar keyn mißsprach, dann das ain ort mit dem andern kriegt. Essen aber nit an einander, wie in dem vndtern Presill landt, Schlagen aber an einander zu todt, nemen keynen gefangen. Sagen das volck sey fast von güter freyer Condicion, das ist güter Art. Das volck hat auch auff sollicher costa oder seyten, kein leze, das ist gesetz, noch kunig, dann das sie die alten vndter jnen eren, vnd den selbigen volgen, Zu gleicher weyfs als in dem vndtern Presill landt. Ist auch als ein volck, dann das sie ein andere sprach haben. Sye haben auch auff der selbigen Costa oder lanndt gedechtnuß von sant Thomas<sup>1)</sup>, Sye haben auch den Portugalesern die schrit im landt dynnen wöllen zaygen, Zaygen auch an das Creütz im lanndt dynnen steen. Vnd wann sie von sant Thomas reden, So sagen sie er sey der kleyn got. Doch es sey ein ander got der grösser sey. Es ist wol zuglauben, das sie gedechtnuß von sant Thoma haben, dann wissenlich ist, das sant Thomas hyndter Malaqua leibhefftig leyt, auf der Cost Siramatl, jm Golffo de Celon. Sie haissen auch im landt Jre kynder fast Thomas. Im lanndt dynnen hat es grofs pyrgk, Sagen an etlichen orten nymer der schne darab kume, als sie vom landt volck bericht werden. Sye sein in etlichen Porten gewesen, do sie vil vnnd mancherlay seltzamer fell von wilden thieren funden haben, So die lewt also rauch an tragē vber die plossen hewt, wissen die nit zuberayten. Nemlich fel vō Leen vnd Leoparden, der selben vil im landt do sein, Lux auch Genet, so man in Hyspania fecht, auch kleyne fell, wie die Geneten sehen, vnd sein trifft wie ein Lux, wann sye sein fast kostlich von haren, vnd dunn von fell, gleich wie ein Mader. Die

---

<sup>1)</sup> Ueber diese Anspielung auf die indischen Thomas-Christen vergl. Humboldt, Kritische Untersuchungen III. p. 57, 71 u. 190; f. auch A. C. Burnell: On som Pahlāvi Inscriptions in South India, Mangalore 1873.

grossen fell von den Leoparden vnd Luxen zerschneyden sie vn machen gürtel darauß, ainer spann prayt. Sie haben auch vil Otter vnd Pyber, das ain zaichen ist, das das landt grofs fliessent wasser hat. Sie haben auch gürttel von felen die mir vn bekant sein. Vorgemelter fell, vn in mer manyr oder weyßs rauhe war hab ich fur mich gekauft, doch nit vil, dann sie keyn Summa vō solcher raucher pellaterey pracht haben, sie sagen, haben nit darnach gestelt, dann sie es fur nicht geacht haben. Sye sagen das das ander Schiff so noch do hynden sey, bring vil solcher fell vnd mancherlay ding, dan es lenger geladen hat. Ist auch der haubtmann von den zwayen Schiffen. Ich hab auch vnder andern dingen drey stuck von etlichen fellen zusammen genedt kaufft, sein fast alle drey so grofs vnder ein rock zufutern, haben die Portugaleser fur nicht geacht, sie deckēs im landt vber sich, ist zu gleicher weyßs zusammen genet als man bey vns dye wolffs deck macht. Es ist fur war ein kostlichs fuetter an im selbs. Die fell sein als grofs an in selbs als ein Dachs, vnnd haben farb als ein hirsch. Ist auff dem fell fast rauch vō wollen, hat lang spitzige har, etwas dick, zu gleicher weyßs wie ein Zobel. Das fel ist inen leicht wie ein Mader. Das fel an im selbs schmeckt aufs der massen wol. Das landt hat auch wunderbarlich vil frucht, vñ die güt, vnd als ander frucht, dan wie wirs in vnnsern landen haben. Haben auch gefunden in dem landt Caña fistola, in der grōßs eines arms grofs. Habē auch hönig wachs, ein Gumī, vñ des vil, geleich wie Gloret, vil vñ mancherlay gefögels, Rauch von fuessen. Ir were ist mit hanndtpogen, zu gleicher weyßs wie in dem vndtern Presill landt der prauch ist. Haben keyn eysenpergk, geben vmb ein Axt oder peyhell vnd messer was sie habē wie dan in dem vndtern Presill landt der geprauch ist. Sie haben auch im landt ein sort Specerei, Prent auff der zungen wie pfeffer, noch resser, wechst in

ainem Schelflein mit vil kornlein darjnnen es wechst. Ist das gran oder korn zu gleicher weyfs als grofs als ein arbayfs. Ir solt auch wissen, das sie genügsam anzaynung pringen, das sie v̄o Cabo, wie gemelt ist, gegen vns bey Zway hundert meyll sein, daselbst in ainer port vnd fluß gewesen sein, do haben sie anzaygen von vil Sylber v̄n gold, auch kupffer, so im lanndt dynnen ist. Sie sagen das der Hauptmann von dem anndern Schiff dem kunig von Portugal ein Sylbere Axt oder peyhel pring, zu gleicher weyfs wie Ir Axt von staynen sein. Bringt im auch ein metal, sagen sehe wie messing, vnd emtphahe keyn Rost noch verletzung, wissen nicht ob es nyder Goldt ist oder was es ist. Sie haben auch an dem selben ort an der See erkandt von dem selbigen volck ein anzaynung das im landt dynnen ein pyrg volck sey, hab vill golds, trag das gold dun geschlagen, zugleicher weyfs wie harnisch an der styryn, v̄n forn an der prust. Der Hauptmann pringt auch einen man von deselbigen landt, der hat den kunig von Portugal ye sehen wöllen. Der sagt er wöll dem konig von Portugal so vil golds vnd Sylber anzaygen geben, das im Landt sey, das seine Schiff nit furen mögen. Die lewt an dem selbigen ort sagen auch das zu zeiten anndere Schiff auch dar kumen, tragen klayder an als wir. Die Portugaleser sagen als die Frantzosen <sup>1)</sup>, nach des volcks anzaygen. Vnd haben auch pert, fast all Rot. Vnd wollen die Ersamen Portugaleser sagē, es seien Gezyner <sup>2)</sup>, so gen

---

<sup>1)</sup> Bezüglich der frühen Fahrten französischer Seeleute nach Brasilien verweise ich u. A. auf: Ramusio l. c. III. Ausgabe 1606, fol. 359 f.; Revista trimensal do Instituto hist. e geograph. Brasileiro 1845, p. 412; D'Avezac, Considérations géographiques sur l'histoire du Brésil, l. c. p. 166 ff.; Idem: Campagne du Navir L'Espoir du Honfleur, Paris 1869, p. 87 ff.

<sup>2)</sup> Gezyner — ein räthselhaftes Wort, das bereits die mannigfachen Deutungen erfahren hat. Humboldt vermuthet einen Druckfehler statt Zigeuner (Zygener) portugiesisch cigani, spanisch gitani

Malaqua nauigieren, geyt im ein anzaygung, das es war sey, Demnach wissend ist in Malaqua das Sylber vñ

[richtiger gitanos!], italienisch zingari [zingani]; er fügt indessen selbst bei: „Aber was soll man denken von Zigeunern, die zur See fahren, und was gar von französischen Zigeunern?“ (Kritische Untersuchungen III. p. 186). D' Avezac (Considérations géograph. s. l'histoire du Brésil, l. c. p. 324 f.) erinnert an die veraltete Wortform „Gezyher“ für Zieher oder Draht-Ziether, und an das mhd. „zain“ = Stange, Metall-Stäbchen; er schließt mit dem Oxymoron „Je n'en sais rien, mais j'en suis sûr“. S. Ruge (l. c. p. 27.) hält die Gezyner für Bewohner der Stadt Ghezien (Ghizân oder Djizân) in Arabien am rothen Meere.

Es sei mir gestattet, diesen Deutungsversuchen noch einen neuen hinzuzufügen. Ich glaube, daß uns auch in dieser Frage wie schon mehrfach im Verlaufe unserer Untersuchungen, der kais. Geheimschreiber Max. Transilvanus werthvolle Anhaltspunkte bietet. In der Einleitung zu seinem Berichte über die Magalhães'sche Expedition bemerkt er nämlich, die Fortschritte der portugiesischen Entdeckungen kurz charakterisierend, Folgendes: „Inde ad aureum Chersonnesum, ubi nunc Malaccha celeberrima urbs et maximum orientis emporium situm est, pervenerunt. Ex hac sinum magnum ingressi sunt, ad Sinarum usque populos, quos nunc Schinas vocant, ubi candidam gentem et civilem satis reppererunt, Germanis nostris similem“. (Vergl. unten p. 113).

Ganz Aehnliches berichtet Andrea Corsali in seinem Briefe an Giuliano de' Medici vom 6. Jan. 1515: „Dalla parte di Settentrione, per il Sino magno navigano anchora a detta Malacha per spetierie i mercatanti della terra di Cina, et portano di loro terra Musco, Reubarbaro, Perle, Stagno, Porcellane et Sete et drappi di ogni sorte lavorati, Damaschi, Rasi, Broccati di molta perfettione, perciò che gli huomini sono molto industriosi et di nostra qualità, ma di piu brutto viso, con gli occhi piccoli. Vestono a costume nostro, et calzano con scarpe et calzamenti come noi. Credo che siano gentili, auenga che molti dicono che tengano la nostra fede, ò parte d'essi . . . et tanto dicono essere d'utilità in condurre spetierie alla Cina, come a Portugallo, per esser paese freddo, et costumarle molto. Sarà da Malacha alla Cina cinquecento leghe, andando a Tramontana“. (Ramusio, Navigazioni et Viaggi, Bd. I. Ausgabe 1563, fol. 180.)

Daß die Chinesen in jener Zeit lebhaft Handelsverbindungen mit Malacca unterhielten, ist uns auch sonst vielfach bezeugt. Vergl. u. A.



kupffer besser kauff ist dan in vnsern landē<sup>1)</sup>. Also habt jr die Newen zeyttung. Das Schiff vndter der Coperta ist

---

den Brief König Emanuel's von Portugal an Papst Leo X. vom 6. Juni 1513 (erschien zuerst lateinisch Romae 9. August 1513, dann deutsch „Augsburg durch Erhart oeglin“, 5. Sept. 1513, und öfter; der lateinische Text u. A. reproduciert in Grynaeus, *Novus Orbis, Basiliae* 1532, p. 184 ff.); dann Ramusio l. c. III. (Ausc. 1606) fol. 391b; A. de Gubernatis, *Storia dei viaggiatori italiani nelle Indie orientali*, Livorno 1875, p. 378 etc. (Darnach ergänzen sich die Angaben F. v. Richthofen's über die Handelsbeziehungen der Chinesen mit Indien am Ausgange des XV. und Anfang des XVI. Jahrh. Cf. dessen „China“ etc. Bd. I. cap. 10, 5, sowie den Aufsatz in den Verhandlungen d. Gesellsch. f. Erdk. 1876, p. 86 ff.)

Eine wesentlich mit M. Transilvanus und And. Corsali übereinstimmende Schilderung der Chinesen gibt auch K. Emanuel von Portugal in seinem Schreiben an die spanischen Majestäten vom 29. Juli 1501: „Y tambien supe nuevas ciertas de grandes gentes de cristianos, que son allende de aquel reino de Chochim, los cuales vienen en romeria á la dicha casa de Santo Tomas, y tienen reyes muy grandes, los cuales obedecen á uno solo, y son hombres blancos y de cabellos loros, é habidos por fuertes, é llámase la tierra Malchima, de donde vienen las porcelanas é asmisle é ambar é ligno aloe etc.“ (Navarrete, l. c. III. p. 99). Vergl. damit auch Paesi novamente ritrovati, cap. 56 über die Fahrt des Vasco de Gama (damit identisch der von Bandini dem Amerigo Vespucci zugeschriebene Brief über diese Expedition [*Vita e lettere di A. Vespucci* p. 87 ff..])

Ich brauche wol nicht zu sagen, daß ich die obigen Citate mit der in Rede stehenden Stelle unserer „Zeytung aufs Presillg Landt“ in Verbindung bringe, und die Gezyner für Leute aus Cina, für Chinesen halte. Die Form Gezyner läßt sich ohne besondere Schwierigkeit aus den Schreibungen „Czini“ und „Schini“ ableiten, welche im XVI. Jahrh. ganz geläufig waren. So schreibt e. gr. auch unser Schöner (*Opusculum Geogr. Pars II. cap. 19*): Czini.

<sup>1)</sup> „geyt im ein anzygung . . . dann in vnsern landen“. Dieser Passus wurde von Humboldt, Ternaux-Compans und D'Arvezac folgendermaßen überfetzt: „Die Portugiesen glauben, daß es Gezyner sind, die nach Malacca fahren, denn es ist bekannt, daß in Malacca ein besserer Markt ist für Silber und Kupfer, als in unferen Ländern“. Nach meiner Auffassung ist aber diese Stelle mit

mit Presil holtz geladē, ob der Coperta voller erkaufften Jungen knaben vnd maydlen, haben die Portugaleser wenig kost, dann sie das merer tayl mit freyem willen geben sein worden. Dann das volck alda vermayndt Jre kynder farn in das gelobt landt. Sie sagen auch das volck an dem selbigen ort werdt bis Hundert vnd Viertzig Jar alt<sup>1)</sup>.

---

II.

Maximilianus Transilvanus:

De Moluccis insulis.

---

Bald nach der Heimkehr der Victoria schickte der kaiserliche Geheimschreiber am Hofe zu Valladolid, Maximilianus Transilvanus, einen ziemlich ausführlichen Bericht über die erste Erdumsegelung an den Cardinal Erzbischof von Salzburg <sup>2)</sup>. Derselbe ist mit Sachkenntnis und Wärme

---

der weiter oben stehenden zu verbinden, und dann so zu lesen: „Die Thatfache, das die Gestade von fremden Seefahrern besucht werden, welche nach der Ansicht der Angesehenen oder Kundigen unter den Portugiesen Chinesen sind, die nach Malacca fahren — diese Thatfache ist ihm (dem „Hauptmann“!) ein Beweis dafür, das die Angaben der Eingeborenen über den Metall-Reichthum des Landes richtig sind“. — Wir haben bereits oben darauf hingewiesen, das die Theilnehmer an unserer Expedition Süd-America für eine südöstliche Halbinsel von Asien hielten.

<sup>1)</sup> „bis 140 Jar alt“. Humboldt stellt (Kritische Unterf. III p. 191) mehrere analoge Angaben damaliger Reiseberichte zusammen. Sie sind wahrscheinlich alle zurückzuführen auf Marco Polo (Ausg. v. Lazari-Pasini p. 173, von Bartoli p. 270, Col. Yule (second edition) II p. 351 f.)

<sup>2)</sup> Der Brief ist in der editio princeps datiert: „Vallisoleti die 24 Octobris 1522“. In der spanischen Redaction bei Navarrete (I. c. IV. 284) dagegen: „De Valladolid á cinco de Otubre de mil quinientos veinte y dos años“.

geschrieben, und noch heute finden (trotz seiner etwas ungelungenen Form) die rühmenden Worte, welche die alten Drucke auf dem Titel tragen, auf ihn ihre volle Anwendung: „epistola lectu perquam jucunda“.

Dieser Brief fand rasche Verbreitung, und nicht gering war die Aufregung, welche die Kunde von der epochemachenden That des Magalhães bei den Gebildeten aller Nationen hervorrief. Schon wenige Wochen nach seinem Eintreffen in Deutschland wurde der Bericht des Maximilianus Transilvanus durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Die erste Ausgabe erschien „Coloniae in aedibus Eucharii Cervicorni. Anno virgineae partus 1523 mense Januario“. Diese Editio princeps ist bereits sehr selten geworden; mir lag ein Exemplar aus der kais. Hof-Bibliothek in Wien vor. Ein Nachdruck des lateinischen Original-Textes erschien dann „Romae in aedibus F. Minitii Calvi. Anno 1523 mense Novembri“, und eine dritte Ausgabe eod. l. 1524 mense Febr.

Eine italienische Uebersetzung des Briefes wurde zugleich mit dem Berichte des Ant. Pigafetta herausgegeben unter dem Titel: „Il viaggio fatto dagli Spagnuoli atorno al mondo“. Venetia 1534, und eine zweite Edition, sine l. (aber wahrscheinlich ebenfalls in Venedig) 1536<sup>1)</sup>. Eine etwas ausführlichere spanische Redaction befindet sich in der „Biblioteca de manuscritos de la Real Academia de la Historia“ in Madrid<sup>2)</sup>.

Unser Bericht wurde später auch in verschiedene geographische Sammelwerke aufgenommen. So der lateinische Original-Text in den „Novus Orbis“ von S. Grynaeus,

---

<sup>1)</sup> Harriffe, B. A. V. p. 316 u. 349.

<sup>2)</sup> Publiciert von Navarrete l. c. IV. p. 249 ff. In der kurzen Einleitung, die wol von dem Uebersetzer herrührt, wird übrigens seltsamer Weise der Cardinal Erzbischof von Salzburg „obispo de Cartagena“ genannt.

Basileae 1537, und ibidem 1555; dann auch in das Werk des Joannes Boemus (Aubanus): „Omnium gentium Mores leges et ritus“ etc. Antverpiae 1542<sup>1)</sup>. Die italienische Bearbeitung wurde von Ramusio im 1ten Bde. seiner „Navigationi et Viaggi“ Venetia 1550, und in allen folgenden Auflagen reproduciert<sup>2)</sup>.

Wir haben oben wiederholt Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, welch' mannigfache und tiefgehende Bedeutung speciell der einleitende Theil des Briefes von Maximilianus Transilvanus für die uns hier beschäftigenden Fragen besitzt. Nachstehend folgt ein genauer Abdruck dieses Theiles nach der Cölner Editio princeps.

---

De Moluccis insulis itemque aliis pluris mirandis, quae novissima Castellatorum navigatio Sereniss. Imperatoris Caroli V. auspicio suscepta nuper invenit: Maximiliani Transylvani ad Reverendiss. Cardinalem Saltzburgensem epistola lectu perquam jucunda.

Reverendissime ac illustriss. Domine, domine mi unice, humilli. commen. Rediit his diebus una ex quinque illis navibus, quas Caesar superioribus annis, dum Caesareae Augustae esset, in alienum et tot jam seculis incognitum orbem miserat, ad inquirendum insulas, in quibus aromata proveniunt. Nam licet Lusitani Portugallenses ex aurea Chersonesso, quam nunc Malaccham putamus, magnam vim eorum ad nos deferant, nihil tamen Indiae illae suae praeter piper gignunt. Reliqua enim ut cynamomum,

---

<sup>1)</sup> Vergl. Harriffe B. A. V. Additions p. 141.

<sup>2)</sup> Neuerdings wurde eine englische Uebersetzung veröffentlicht von Lord Stanley of Alderley: The first voyage round the world by Magellan. London 1874. (Works issued by the Hakluyt Society Nr. 52).

gariophilum et myristicam nucem quam muscatam, et operimentum ejus quem florem muscatae vocamus, ad suos Indos ex longinquis atque adeo nomine tantum cognitis insulis advehi certum est, navibus nullo ferramento, sed palmarum foliis dumtaxat compactis, quarum vela rotunda sunt, et haec quoque ex vimine palmarum contexta. Hoc genus navium juncas appellant, unico tantum vento secundo aut adverso agi solitas. Nec mirum, quum haec omnibus fere seculis nostris mortalibus incognitae fuerint. Nam quaecumque hactenus de aromatum huiusmodi nativo solo a priscis auctoribus prodita legimus, partim prorsus fabulosa sunt, partim a veritate tam aliena, ut etiam regiones illae, ubi ipsi aromata gigni prodidere, ab iis oris ubi nunc ea nasci compertum est, paulo minus distent quam nos ab eis seiungimur. Nam ut reliqua omittam, tradidit Herodotus alioqui clarissimus autor, cynamomum in avium nidis reperiri, in quos volucres illud ex longissimis regionibus et praesertim Phoenix (cujus nidum nescio quis unquam viderit) detulissent. Plynius vero qui certius aliquid afferre possi sibi videbatur, quum jam ante aetatem suam, tum Alexandri Magni tum aliorum classibus multa illustrata fuissent, tradit cynamomum gigni in Aethiopia Troglodytis connubio commixta. Quum nunc compertum sit, cynamomum longissime ab omni Aethiopia gigni, et maxime Troglodytarum, hoc est in speluncis subterraneis habitantium. Nostris autem, qui nunc rediere, quibus nihil tam cognitum erat, quam Aethiopia, necessarium fuerat, priusquam has insulas reperirent et huc redierint, universum orbem idque sub amplissimo plerunque parallelo circumire: quae navigatio cum et admirabilis habeatur, et nostra superiorumve aetate ulla, non modo non inventa, sed nec unquam tentata fuerit: statui, et cursum ejus et totius rei seriem R. D. T. quam verissime scribere. Curavi enim mihi et a duce classis et a singulis nautis, qui cum eo rediere,

referri omnia diligentissime. Retulerunt autem et Caesari, et aliis multis singula quidem ea fide et synceritate, ut non modo nihil fabulosi afferre, sed fabulosa omnia alia veteribus autoribus prodita refellere et reprobare narratione sua viderentur. Nam quis Monoscelos seu Scyopodas, Scyritas, Spitameos, Pigmaeos et multa hujusmodi monstra potius quam homines esse crediderit? Cum et a Castellanis in occidente per meridiem et a Portugallensibus in orientem velificantibus tot loca ultra tropicum Capricornum quaesita, inventa lustrataque fuerint: ab his autem nostris reliquus universus orbis navigatione nunc peragratus sit, neque tamen unquam de hujusmodi monstrosis hominibus certi quicquam audiri potuerit, credi debet ea omnia fabulosa et mendacia esse anilia, nullo certo autore per manus quodammodo tradita. Sed ne ego, cui totus nunc orbis peragratus est, in orationis meae exordio nimium digrediar, ad rem venio.

Cum hinc ante annos fere triginta Castellani in occidente, Portugallenses autem in oriente novas atque incognitas terras perquirere coepissent, ne alter alteri impedimento essent, partiti sunt duo hi reges inter se terrarum orbem summi pontificis puta <sup>1)</sup> Alexandri sexti auctoritate, hac ratione, ut ab Insulis Hesperidum, quas nunc promontorii seu capitis viridis appellant, recta in occidentem trecentum sexaginta milliaria, quas leucas vocant, linea versus Arcticum, et altera versus australem polum protenderetur <sup>2)</sup>,

---

<sup>1)</sup> So die editio princeps; der römische Nachdruck liest: „puto“, Ramusio: „come io credo“.

<sup>2)</sup> In dem Verträge von Tordesillas, 7. Juni 1494, wurde die Linie ,370 leguas westlich von den Inseln des grünen Vorgebirges‘ normiert: „. . . la cual raya o linea é señal se haya de dar y de derecha, como dicho es, a trescientas setenta leguas de las islas de Cabo Verde para la parte de Poniente etc.“ (Navarrete l. c. II. 2te Ausg. p. 154.)

quoad rursus coirent, orbemque in duas partes aequales dividerent. Et quicquid incognitae terrae in parte orientali detegeretur, hoc Portugallensibus cederet: quicquid in occidentali, Castellanis. Hinc factum est, ut Castellani per meridiem in occidentem semper navigaverint, et ibi continentem terram amplissimam, insulas vero maximas et innumeras auri et margaritarum aliarumque opum divites, et nunc postremo ingentem urbem mediterraneam Tenosticam<sup>1)</sup> in lacu quodam Venetiarum more sitam invenerint. De qua multa et magna, vera tamen, Petrus martyr memoriae prodidit, auctor circa rerum fidem quam elegantiam sermonis accuratior. Portugallenses vero, per meridiem et littora Hesperidum Ichthyophagorum aethiopum aequinoctialem et Tropicum Capricorni praetereuntes, in orientem navigaverunt et multas maximasque prius incognitas insulas, atque adeo Nili fontes et Troglodytas invenerunt. Illinc per Arabicum et Persicum sinus in Indiae littora intra Gangem, ubi nunc maximum emporium idem et regnum est Calicuticum, delati sunt. Hinc ad Taprobanem quam nunc Zamataram<sup>2)</sup> vocant, navigarunt. Nam ubi Ptolemaeus, Plynius et reliqui Cosmographi Taprobanem posuere, nulla nunc est insula,

---

1) „Themistitan“, Römische Ausgabe.

2) Auf der Weltkarte des Orontius Finaeus von 1531 und auf dem Globus Schöner's von 1533 wird „Samotra“ mit „Taprobana“ identifiziert. Dieselbe Ansicht spricht auch der Florentiner And. Corsali in seinem Briefe an Giuliano de' Medici a. d. J. 1515 aus (Ramusio l. c. I. f. 180 a); in einem späteren Briefe an Lorenzo de' Medici von 1517 hält er dagegen nicht mehr Sumatra, sondern Ceylon für das Taprobane der alten Geographen (Ramusio I. f. 184). Und in einem dem Am. Vespucci zugeschriebenen Briefe vom J. 1501 wird es als zweifelhaft hingestellt, ob Ceylon oder Sumatra das wahre Taprobane sei. (G. B. Baldelli Boni: „Il Milione di M. Polo“ I. p. LVII. n.; F. A. de Varnhagen: „Am. Vespucci etc.“ p. 81. Vergl. auch Humboldt „Kritische Untersuchungen“ III, p. 29.)

quae ulla ratione ea esse aut credi possit. Inde ad aureum Chersonnessum, ubi nunc Malaccha celeberrima urbs et maximum orientis emporium situm est, pervenerunt. Ex hoc sinum magnum ingressi sunt, ad Sinarum usque populos, quos nunc Schinas vocant, ubi candidam gentem et civilem satis repperunt, Germanis nostris similem. Credunt Seres et Scythas Asiaticos eousque protendi.

Et licet incertus quidam rumor pervagaretur, Portugallenses in Orientem eousque progressos, ut limitibus suis transcensis in Castellanorum terminos venerint, Malaccham et sinum magnum intra nostras fines contineri. Omnia tamen dicta potius quam credita fuere, donec ante quadriennium Ferdinandus Magellanus Portugallensis, vir clarus, et qui multis annis Portugallensium navium praefectus oras totius orientis peragrarat, in odium regis sui, quem in se ingratisimum querebatur, et Christophorus Haro frater soceri mei, qui ex Ulyssipone, quam vulgo Lisbonam vocant, per suos multis annis<sup>1)</sup> in oriente illo et tandem cum Sinarum populis mercaturam fecerat, ita ut earum rerum magnum usum haberet, (is quoque iniuria a Portugallensium rege accepta se in Castellam patriam recepit): Caeseri ostenderent, nondum quidem satis compertum, utrum Malaccha Castellanorum finibus aut Portugallensium contineretur, propterea, quod hactenus nulla certa longitudinum ratio inveniri potuisset; satis tamen constare, sinum magnum et Sinarum populos ad Castellanorum navigationem pertinere. Hoc item haberi longe certissimum, insulas, quas Moluccas vocant, in quibus aromata omnia gignerentur, et inde in Malaccham adveherentur, in occidente Castellanorum contineri, posseque

---

<sup>1)</sup> So in der römischen Ausgabe von 1524; „per suos multos annos“ in der editio princeps; Grynaeus beffert: „per suos multos annos“. Es ist übrigens, wie man sieht, im ganzen Satze die Construction etwas locker.



ad illas navigari, et inde aromata facilius minoreque impensa et pretio tanquam ex nativo solo in Castellam deportari.

Ratio navigationis erat, ut ex occidente subter inferius hemisphaerium in orientem usque navigarent. Res pene ardua et vana visa est. Non quod grave existimabatur, recta ex occidente in orientem subter hemisphaerium vehi <sup>1)</sup>, sed quod incertum esset, utrum ingeniosa natura, quae nihil non summa cum providentia constituit, ita orientem ab occidente partim mari partim terra distinxisset, ut hoc itinere et navigationis cursu ad orientem perveniri posset. Non enim compertum erat, utrum illa ingens regio, quam terram firmam vocant, occidentale mare ab orientali disterneret, liquebat continentem illam ab austro in meridiem et inde in

---

<sup>1)</sup> Ich vermute, daß sich diese Bemerkung auf die damals in einigen Köpfen bereits wieder aufdämmernde Idee von der Axen-Drehung der Erde bezieht, die aber leider gerade von berufenster Seite bekämpft und lächerlich gemacht wurde. Vergl. die nachfolgende merkwürdige Stelle, welche J. Schöner in seinem „Opusculum Geographicum“ (Pars I. cap. 2) mittheilt unter dem Titel: „An terra moveatur an quiescat, Joannis de Monte Regio disputatio“:

„. . . quidam antiqui opinati sunt, quod coelum quiesceret et terra moveretur super polis suis circulariter, in die faciendo unam revolutionem ab occidente versus orientem. Ita imaginabantur, quod terra haberet sicut assatura in veru, et Sol sicut ignis assans. . . . Terra non movetur circulariter ab occidente versus orientem super polis suis et centro motu diurno, ut isti opinabantur. Patet, quasi sic, difficilium esset ire contra occidentem quam orientem, quod est contra experientiam. Oporteret enim aërem terrae vicinum etiam ita moveri, qui esset ambulanti impedimento. Aves etiam non possent bene volare contra orientem propter aërem insequentem, qui pennas earum elevaret“ etc. — Regiomontan war also ein entschiedener Gegner der Theorie von der Erdbewegung. Seltfamer Weise aber haben ihn Neuere als Vorläufer des Copernicus hinstellen wollen! (Vergl. über diese Versuche u. A. A. L. Ziegler: „Regiomontanus“ etc. p. 45 n. 60 f.; S. Günther: „Studien zur Gesch. d. math. und physik. Geographie“ p. 35 f. R. Wolf: „Gesch. d. Astronomie“ p. 231.)

occidentem vergere. Repertas etiam ad septentrionem regiones duas, quarum alteram *Baccalarum* a novo genere piscium, alteram *terram floridam* vocant, quae si terrae huic firmae coniungerentur, nequaquam ex occidente in orientem posse deferri: cum nihil de freto aliquo hujus terrae, quod transiri posset, licet diligentissime magnisque laboribus perquisitum, nunquam tamen inventum esset. Per Portugallensium autem limites et orientem, rem incertam et longe periculosissimam judicabant.

Qua de re Caesari et suis visum est, eos quidem rem ut magnae spei, sic majoris difficultatis polliceri. Cumque uterque in diem duceretur, obtulit Magellanus sese iturum Christophorus autem impensis suis et suorum classem instructurum, dummodo autoritate et auspiciis Caesaris navigare liceret. In quo dum obstinatius persisterent, paravit Caesar ipse classem quinque navium, et huic Magellanus dux praeficitur. Mandata erant, ut ad littora terrae firmae versus austrum navigarent, donec illius regionis aut finem aut fretum aliquod invenirent, per quod ad odoriferas illas *Moluccas* perveniri posset.

Solvit itaque Magellanus die decimo Augusti <sup>1)</sup>, Anno 1519 quinque navibus ex *Hispali*. etc. — —

---

<sup>1)</sup> Dieses Datum bezieht sich auf die Abfahrt von Sevilla. An der Mündung des Guadalquivir im Hafen von San Lucar de Barrameda wurde dann Magalhães noch über einen Monat aufgehalten, und erst am 20. September 1519 stach er in See. Vergl. J. G. Kohl: „Geschichte d. Entdeckungsreifen und Schiffahrten zur Magellans-Straße etc.“ p. 18 f.

III.

Johannes Schöner:

De nuper sub Castiliae ac Portugaliae regibus  
serenissimis repertis insulis ac regionibus.

---

Diese Flugschrift Schöner's<sup>1)</sup> ist eine bibliographische Rarität ersten Ranges. Nur sehr wenige Exemplare sind auf uns gekommen: eines davon befindet sich in der k. k. Hof-Bibliothek zu Wien, ein anderes besitzt das British Museum in London.

F. A. de Varnhagen publicierte einen diplomatisch genauen Abdruck nach dem Wiener Exemplare unter dem Titel; „Réimpression fidèle d'une lettre de Jean Schöner, à propos de son globe, écrite en 1523". St. Petersburg, Imprimerie de Röttger und Schneider 1872. Diese Schrift, nur in 40 Exemplaren gedruckt, ist, so viel ich weiß, nicht in den Buchhandel gekommen.

Nach Varnhagen's Ansicht ist uns die in Rede stehende Flugschrift nur lückenhaft erhalten, und er erklärt aus diesem Umfande das gänzliche Ignorieren der Fahrten des Amerigo Vespucci in der kurzen Uebersicht der Entdeckungsreisen, welche Schöner seinem Dedications-Schreiben einfügte<sup>2)</sup>. Allein dieses argumentum ex silentio ist nicht stichhaltig. Einmal stimmen die erhaltenen Exemplare ganz genau mit einander überein<sup>3)</sup>, und dann findet sich die incriminierte Lücke bereits in dem von Schöner benützten Flugblatte: „Ein Schöne Newe zeytung so kay-

---

<sup>1)</sup> Vergl. über dieselbe auch oben p. 73 ff.

<sup>2)</sup> „Jo. Schöner e. P. Aplanus (Benewitz), influencia de um e outro etc.“ p. 53n.

<sup>3)</sup> Varnhagen constatirt das in der seiner „Réimpression fidèle“ angefügten „Advertencia“ selbst, hält aber merkwürdigerweise trotzdem an seinen diesbezüglichen Zweifeln und Bedenken fest.

serlich Mayestet aufs India yetz nemlich zukommen seind. Gar hüpsch von den Newen ynseln, vnd von yrem sitten gar kurtzweylich zülesen<sup>1)</sup>. s. l. et a. [1522]<sup>1)</sup>. Schöner hat die Reihenfolge der Expeditionen einfach aus seiner Vorlage entlehnt.

H. Harrisse führt unsere Abhandlung Schöner's weder im Texte unter dem Jahre 1523, noch in der „Chronological Table“ an. Dagegen erwähnt er dieselbe beim Jahre 1549, zugleich mit J. Honter's: „Rudimentorum Cosmographicorum libri III.“ Tiguri apud Froshouerum 1549.

• Title of the second treatise:

De nuper suo [!] Castiliae ac Portugaliae Regibus Serenissimi [!] repertis Insulis ac Regionibus, Joannis Schöner charolipotani [!] epistola et Globus Geographicus, seriem navigationum annotantibus. Clarissimo atque dissertissimo viro Domino Reymero de Streytbergk, ecclesiae Babenbergensis Canonico dicata [!].

. . . . four unnumbered leaves for the second treatise (which is sine anno et loco, with a new set of signatures, but seems to have been printed at the same time)<sup>2)</sup>

Ein flüchtiger Vergleich dieses Titels mit dem unten folgenden des Wiener Exemplares genügt, um zu zeigen, dafs es sich hier nicht um ein weiteres Exemplar des Druckes von 1523 handelt, sondern um eine zweite Ausgabe, respective einen ziemlich flüchtigen und fehlerhaften Nachdruck unserer Flugschrift. Ursprünglich nur als Dedications- und Begleit-Schreiben für den Globus von 1523 abgefaßt, scheint die kleine Abhandlung als übersichtliche Skizzierung der wichtigsten Entdeckungs-Expeditionen auch in weiteren Kreisen Eingang und Anklang gefunden zu haben.

---

<sup>1)</sup> Vergl. oben p. 75 n.

<sup>2)</sup> B. A. V. Additions p. 168.

De nuper sub Castiliae ac Portugaliae Regibus Serenissimis repertis Insulis ac Regionibus, Joannis Schöner Charolipolitani epistola et Globus Geographicus, seriem navigationum annotantibus, Clarissimo atque disertissimo viro Domino Reymero de Streypgk, ecclesiae Babenbergensis Canonico dicatae.

Cum nova delectent fama testante loquaci,  
Que recreare queunt, hic nova lector habes <sup>1)</sup>.

Cum privilegio Imperiali denuo roborato ad annos octo etc.

Clarissimo atque disertissimo viro domino Reymero de Streypgk, Reverendissimi in Christo patris et domini Vuigandi episcopi Babenbergensis in spiritualibus Vicario,

---

<sup>1)</sup> Dieses Distichon steht vor den „Quatuor Americi Vesputii navigationes“ in M. Hylacomylus' „Cosmographiae Introductio“ (St. Deodati 1507), ist also wie das in dem genannten Buche unmittelbar vorangehende Decastichon ohne Zweifel Fabricat „ejus, qui subsequenter terrarum descriptionem de vulgari Gallico in latinum transtulit“. Wir dürfen also als den Verfasser den lothringischen Canonicus Joh. Basinus Sendacurius verehren, der bei seinen Zeitgenossen als „insignis poeta“ galt; neuerdings scheinen dagegen seine poetischen Talente weniger ungetheilte Anerkennung zu finden, R. H. Major spricht sogar in ziemlich despecterlicher Weise von denselben (Memoir on a mappe-monde by Leon. da Vinci p. 31).

Der Name des Uebersetzers der „quatuor navigationes“ ist uns aufbewahrt in dem sehr kostbaren Büchlein von Walter Ludd: „Speculi orbis Declaratio“. Argent. 1507. Vergl. darüber R. H. Major l. c. p. 21 ff. und „The life of Prince Henry of Portugal“ p. 382; D' Avezac, Martin Hylacomylus etc. p. 60 ff. Beide Gelehrte kennen von dieser interessanten Flugschrift nur ein Exemplar, das im Besitze des British Museum in London. Es bewahrt indeffen noch ein zweites Exemplar die k. Hof-Bibliothek in Wien, und ein drittes fand ich in einem Sammelbande der Leipziger Universitäts-Bibliothek.

et ejusdem ecclesiae Imperatoriae Canonico dignissimo,  
Joannes Schoner Charolipolitanus S. D.

Cum rerum novitas animos hominum plerumque conciliari soleat, ac inamicos reddere mitiores: quidam dignitate non infimi crebris precibus a me factum contenderunt, si quid earum penes me esset, ad tuam praestantiam transmittere curarem. Cogitanti ergo mihi, ut promptius tuam benevolentiam assequi possem <sup>1)</sup>, mentem subiit, versatus in manibus globus, qui universi orbis rotunditatem complectitur, si tibi utpote patrono clementissimo destinandus foret. Cuius abditissimi recessus jam nostra aetate invictissimorum Castiliae atque Portugaliae regum non tam laboriosa navigatione, quam impensarum ubertate peragrati sunt. Sed cum antea identidem saepius fuisset tentatum, partim inedia sumptuum, partim navium vastatione dejecti inchoati facti executionem minime consequebantur. Quin etiam nec Geographorum quispiam eo stilum direxit, qui adeo remotarum a nostro orbe regionum insularum vestigia calcasset, tametsi Ptholemeus, eorum facile princeps, infimarum mundi partium secretiora se pene lustrasse putarit. Nec Senatus ipse Romanus eo usque migraverat, cum subacto sibi orbe sollicitus terrae situm metiri conaretur. Posthac certiori habita deliberatione Serenissimus Portugaliae rex omnia ad usus rerum necessarios comparari classeque robustiore instructa eandem navigandi difficultatem subire praecepit. Itaque Vasco de Gamma

---

<sup>1)</sup> Schöner hatte sich die Ungnade des Herrn Canonicus ohne Zweifel dadurch zugezogen, daß er der reformatorischen Bewegung ein zu warmes Interesse entgegenbrachte. Schöner bekannte sich übrigens bald auch offen zur neuen Lehre, und wurde dann 1526 auf den Rath Ph. Melancthon's als Professor der Mathematik an das neu gegründete Gymnasium in Nürnberg berufen. Bis zu seinem Tode stand Schöner in engen freundschaftlichen Beziehungen zu Melancthon; dieser schrieb ihm auch eine sehr warm gehaltene Grabchrift.

nauarchus vela versus meridiem orientemque pandens tantum pelagi hausit, ut Calecuttam atque Melaccam florentissimas Indiae provincias concederet. Interim potentissimus Castelliorum rex non minus victualium disposita oportunitate per Christophorum Columbum nauclerum suum triremes ad occasum jactans Antiglias, Hispaniolam, Cubam quoque insulas ac caeteras hominum mansiones repperit. Verum ne alter memoratorum regum in iisdem provintiis partiendis plus aequo suae ditioni arrogaret, quo pacis conditio solvi possit, Sanctissimi papae Alexandri sexti iudicio decernitur, ut porrecta linea a polo Arctico adversum Antarcticum contingens ex utroque latere scindat et utriusque sua navigatio succederet. Haec anno incarnationis Christi Millesimo quadringentesimo nonagesimo secundo cum peracta certum habeatur.

Anno deinde Millesimo quadringentesimo nonagesimo octavo idem Castiliae rex praedictum Colombum navigationis praefectum ad rimandas terrae latebras longe inferiores destinavit, qui eo itinere mirae magnitudinis et quasi alterum mundum, provinciam cognitam accepit, cui vocabulum *Terra firma* est. Unde tractus maris ultiores navium periculo experiri nequens retorsis velis Castiliam rediit. Regis vero animus magis magisque penitioribus exterarum gentium dignoscendis accensus ad instaurandas alias naves excitatur, si quid forte ultra *Terram firmam* situm offenderetur, veluti *Paricis* et *Vraba*, regias aures non transiret. Ubi etiam superbis prominentia structuris aedificia, oppida cognita sunt. Auri quoque margaritarum gemmarum et si qua alia preciosa illic habentur, regi advecta, sed nec tantis novitatibus saciatus rex; delecto nauta *Ferdinando Corleso* solvuntur rursus funes, jactantur in aequore puppes. Qui *Ferdinandus* assumpta velificatione anno virginei partus Millesimo quingentesimo

decimo quinto <sup>1)</sup> post superatos maris fluctus, post multarum regionum peritiam ad Mexico amplissimae latitudinis provinciam applicuit.

Denique legationi alterae usitatissimum arte nautica **Ferdinandum Mogellanum** [!] Portugaliensem praefecit, qui profectionis suum initium sumens Anno Millesimo quingentesimo decimonono, die decimo Augusti, iniqua sorte interceptus est; successorem reliquit **Joannem Serranum**, pari fato absumptum, cujus alter quidam sulcans vestigia in remotissimas freti partes naves traiecit, adeo ut universum orbis gyrum triennio ambiret. Verum quam saepe periculis circum actus, quam crebra incommoda passus, tuum erit magis animo pensitare, quam calamum scribendo prolixius occuparem. Singulis tamen peragratis, ut non locus supersit, quem reliquisset intentatum, vela ad Castiliam repetendam reflectit, quam ingressus est anno Christi Millesimo quingentesimo vigesimo secundo, sexto die decembris <sup>2)</sup> unico navigio, militum numero decem et octo stipatus, caeteris maris impetu absorptis. Quam vero mirabiles rerum eventus, quam tetras hominum ac caeterorum animalium formas experti sint, ea Epistola tua dignitas abunde cognoscet, que de Moluccis insulis ad Reverendissimum Cardinalem Saltzburgensem per **Maximilianum Transilvanum** directa est.

Ego tam mirifice orbis pervagationi nonnihil volens adiacere, ut quae lectu videantur mirabilia, aspectu credantur probabiliora, Globum hunc in orbis modum effingere studui, exemplar haud fallibile aemulatus, quod Hispaniarum solertia cuidam viro honore conspicuo transmisit.

---

<sup>1)</sup> Diefes Datum, sowie auch die Leseart „Corleso“ entlehnte Schöner aus feiner Vorlage „Ein Schöne Neue zeytung.“

<sup>2)</sup> Rectius „Septembris“. Es ist das ein lapsus calami Schöner's selbst, denn sowohl die „Schöne Neue zeytung auß India“, als auch der Brief deax. Ms Transilvanus enthalten das richtige Datum.



Nec ob id quem antea glomeraveram abolitum iri volens, quippe qui eo tempore, quantum phas erat homini abdita mundi penetrare, abunde expressit, modo sese consona admissione patientur, quod invenienda inventis non obstant.

Accipe igitur hunc a me formatum globum ea animi benignitate, qua eum laborem ad tui nominis honorem lubens aggressus sum. Cognoscam profecto meas lucratiunculas tuae celsitudini nullatenus despectui fore. Vale.

Timiripae <sup>1)</sup>, Anno Incarnationis dominicae Millesimo quingentesimo vigesimotertio.

---

<sup>1)</sup> Derfelbe Name findet sich auch noch in einem anderen, ebenso feltenen Werkchen Schöner's: „Tabulae radicum extractarum etc.“ — „Timiripe: excusum in aedibus Joh. Schoneri, 1524.“

F. A. de Varnhagen hält Timiripa für Erfurt. („Schöner e Apiano“ etc. p. 56.) Allein abgesehen von der etwas gewagten Etymologie läßt sich eine derartige Gräcifierung des Namens Erfurt meines Wissens anderweitig nicht belegen. Schöner selbst schreibt in seinen geographischen Compendien: „Erfordia, Biturdium a Ptholemeo appellata“ [Luculentissima quaedam terrae totius descriptio f. 31b.], und „Erdfordia . . . a Ptol. forte Bicurgium“ [Opusculum Geographicum Pars II. cap. 5].

„Timiripa“ scheint mir eher ein Bamberger Local-Name zu sein, wie Schöner auch die Widmung an den Bamberger Bischof in der Lucul. q. terrae t. descriptio datiert: „Ex imperiali civitate tua Bambergae, in casula mea apud S. Jacobum“.

---

## Nachtraege.

---

- Zu S. 22, n. 2. Das Buch J. Honter's: „*Rudimentorum cosmographiae libri duo*“ erschien bereits 1530 „*Cracoviae Matthias Scharffenbergius excudebat*“. Die Krakauer-Ausgabe von 1534 ist mit der ersteren gleichlautend. Vergl. die sorgfältige Bibliographie der Honter'schen Werke von G. D. Teutsch im „*Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde*“, N. F. Bd. XIII. p. 137 ff. Die von mir oben erwähnte Weltkarte mit dem Namen *America* kennt Teutsch nicht. Eine ausführliche Würdigung der geographischen Arbeiten Honter's gibt Fr. Teutsch l. c. Bd. XV. p. 586 ff.
- „ 38, Z. 4 lies: „die Bezeichnung“ für „der Name“.
- „ 43, „ 16 „ „Strafse“ für „Strecke“.
- „ 45, „ 15 „ „Vnd als sie wider“.
- „ 60, „ 3 v. u. lies: „J. Lelewel, Atlas, Planche IX.“
- „ „ 61, n. 1. Die isländische Radkarte, welche ein großes Südland „*Synnri bygd*“ verzeichnet, befindet sich auf der kgl. Bibliothek in Kopenhagen; eine Abbildung davon publicierte Jomard: „*Les Monuments de la Géographie*“, Nr. XIII, 3.

# INHALT.

---

	Seite
Vorwort . . . . .	V
I. Der Nürnberger Globus Schöner's vom J. 1520 . . . . .	1
II. Die Quellen Schöner's . . . . .	9
III. Der Globus Schöner's vom J. 1515 . . . . .	19
IV. Die Quelle Schöner's für seine Darstellung der südlichen Durchfahrt . . . . .	28
V. Die Straße . . . . .	41
VI. Die angebliche Karte des Martin Behaim mit der Magalhães- Straße, und das Weltbild des Lionardo da Vinci . . . . .	48
VII. Der Austral-Continent . . . . .	59
VIII. Spätere Globen des Joh. Schöner . . . . .	73

## BEILAGEN.

I. Die Flugschrift „Copia der Newen Zeytung aufs Presilg Landt“	85
II. Maximilianus Transilvanus: De Moluccis insulis . . . . .	107
III. Joh. Schöner: De nuper sub Castiliae ac Portugaliae regionibus seren. repertis insulis et regionibus . . . . .	116

## KARTEN.

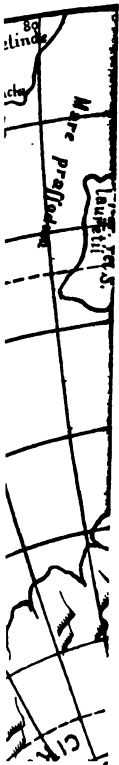
- I. Globus des J. Schöner a. d. J. 1520.
  - II. Globus des J. Schöner a. d. J. 1515.
  - III. Westliche Hemisphaere nach der Weltkarte des Lionardo da Vinci.
  - IV. Südliche Hemisphaere der Weltkarte des Orontius Finaeus a. d.  
J. 1531.
  - V. Südliche Hemisphaere des Globus von J. Schöner a. d. J. 1533.
-









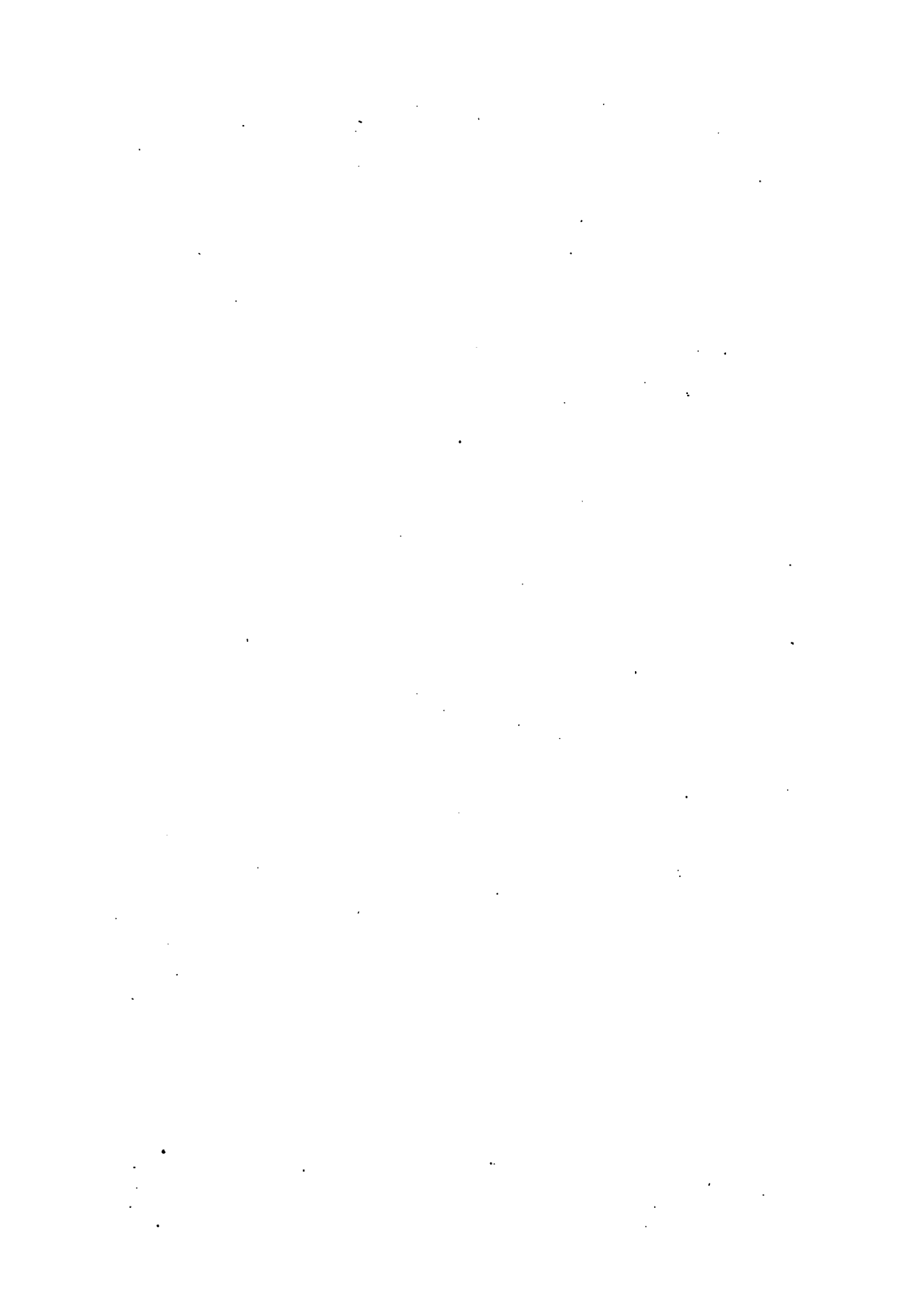






-----

-----



Verlag der  
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

---

Das Pflanzenleben der Donauländer

von

A. Kerner.

8<sup>o</sup> 1863. Preis fl. 3.—

---

Die  
Kultur der Alpenpflanzen

von

A. Kerner.

8<sup>o</sup> 1864. Preis fl. 1. 20 kr.

---

Die Italiener  
im tirolischen Provinzialverbände

von

Dr. Hermann Ign. Bidermann.

8<sup>o</sup> 1874. Preis fl. 2. 50 kr.

---

Römer und Romanen  
*in den Donauländern.*

Historisch-ethnographische Studie

von

Dr. Julius Jung.

8<sup>o</sup> 1877. Preis fl. 2. 80 kr.

---

Rechtsstaat und Socialismus

von

Dr. Ludwig Gumplowicz.

8<sup>o</sup> 1880. Preis fl. 5. 40 kr.

---

Das Recht  
der Nationalitäten und Sprachen  
in Oesterreich-Ungarn

von

Dr. Ludwig Gumplowicz.

8<sup>o</sup> 1879. Preis fl. 3.—

---

Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei in Innsbruck.













